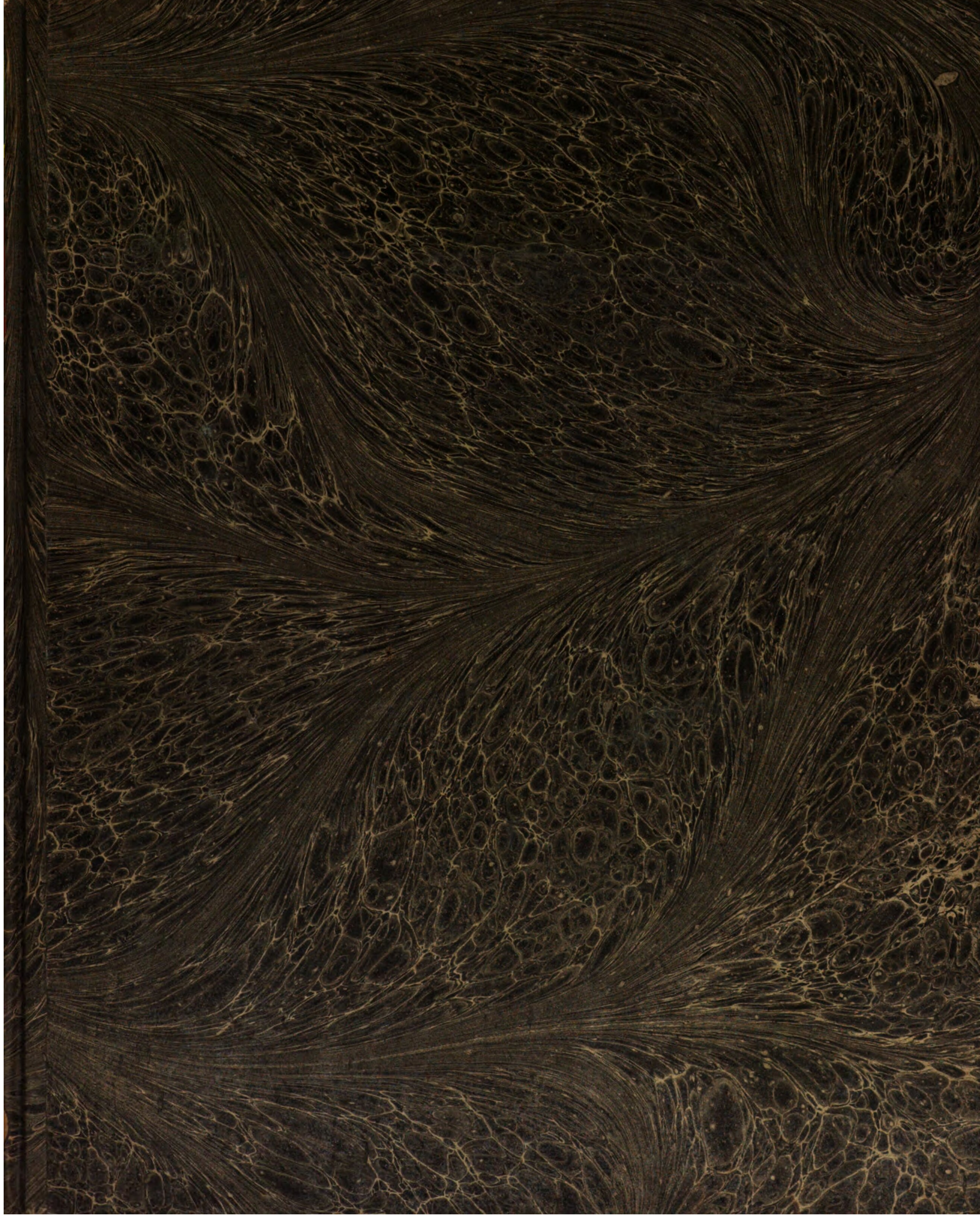




1448

Bibl. Mont.

ABBILDUNGEN

ZU

FRIEDRICH CREUZERS

SYMBOLIK UND MYTHOLOGIE

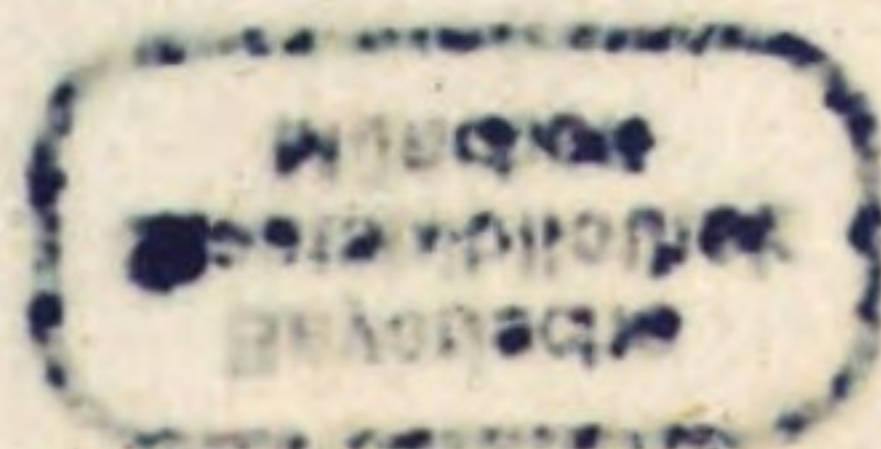
DER ALTEN VÖLKER.

AUF SECHSZIG TAFELN.

LEIPZIG UND DARMSTADT 1819.

BEI HEYER UND LESKE.

Preis 4 Rthlr. oder 7 fl. 12 kr.



ABRIEDUNGEN

FRIEDRICH CRELLS

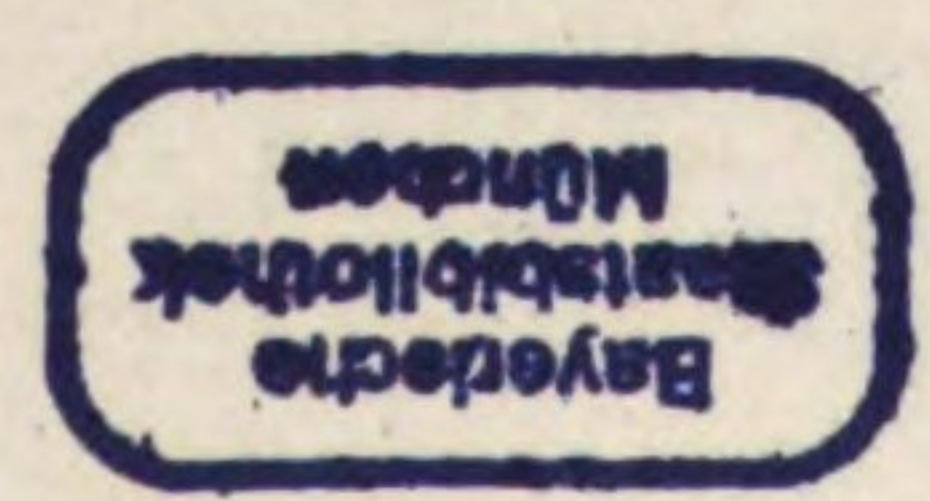
SYMBOLIK UND MYTHOLOGIE

DER ALTEN VÖLKER

AUF SECHSZEHN TAFELN

LEIPZIG UND DARMSTADT 1810

BEI NEYER UND ZENNER



ERKLÄRUNG DER ABBILDUNGEN,
DIE ZUR
AEGYPTISCHEN MYTHOLOGIE UND SYMBOLIK
GEHÖREN.

1. **H**ermes, Osiris, Isis in Handlungen, die auf den Nil und dessen höhere oder niedere Fluth sich beziehen. Aus der Description de l'Egypte Antiqq. Vol. I. planche 23. nr. 1. Die genauere Erklärung findet sich im Werke selbst I. Th. S. 269 unten, folgg. (Tab. XV. nr. 1.)
2. Sol - Osiris, nach einem Achat bey Pietro Vivenzio, Gemme antiche, Roma 1809. Tab. VIII. auf unserer Tafel XXXIX. nr. 2.
3. Osiris - Horus zwischen zwey Mannssphinxen mit Pflanzentheilen; von einem Basrelief im Brittischen Museum; s. Description of ancient terra cottas in the British Museum, London 1818. Plate XXIII. nr. 42. (Siehe die Titel - Vignette des ersten Bandes.) Dieses Relief von gebrannter Erde befand sich erst im Townley'schen Museum, woraus es Christje in einer Copie mittheilte mit folgender Angabe: Anaglyphum fictile alt. unc. 6. long. unc. 18. Das Bild hat, wie Jeder sieht, den Character Aegyptischer oder Aegyptisirender Werke der Römischen Zeit, welche mit gröfserer Freiheit in der Behandlung, die bedeutsamen Ge-

ABRIL 1891

FRIEDRICH SCHLEGEL

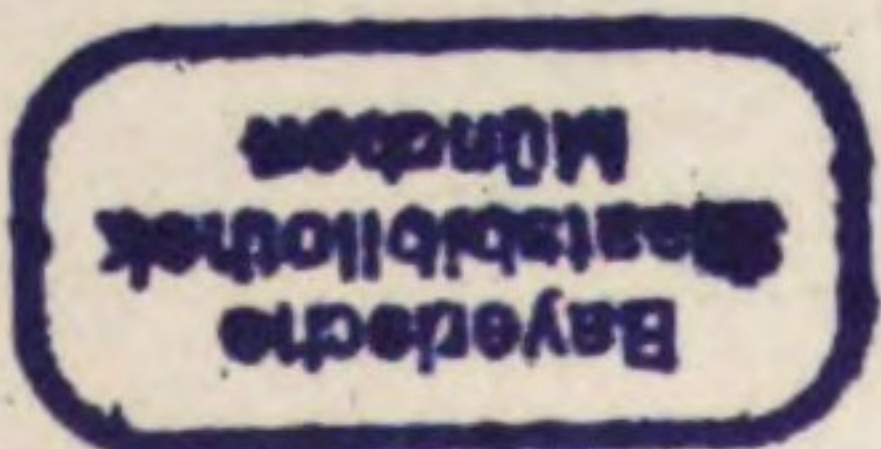
SYMBOLIK UND MYTHOLOGIE

DER ALTEN VÖLKER

AUF SECHS HUNDERT SEITEN

LEIPZIG UND DARMSTADT 1890

VERLAG VON F. V. COHN



ERKLÄRUNG DER ABBILDUNGEN,
DIE ZUR
AEGYPTISCHEN MYTHOLOGIE UND SYMBOLIK
GEHÖREN.

1. **H**ermes, Osiris, Isis in Handlungen, die auf den Nil und dessen höhere oder niedere Fluth sich beziehen. Aus der Description de l'Egypte Antiqq. Vol. I. planche 23. nr. 1. Die genauere Erklärung findet sich im Werke selbst I. Th. S. 269 unten, folgg. (Tab. XV. nr. 1.)
2. Sol - Osiris, nach einem Achat bey Pietro Vivenzio, Gemme antiche, Roma 1809. Tab. VIII. auf unserer Tafel XXXIX. nr. 2.
3. Osiris - Horus zwischen zwey Mannssphinxen mit Pflanzentheilen; von einem Basrelief im Brittischen Museum; s. Description of ancient terra cottas in the British Museum, London 1818. Plate XXIII. nr. 42. (Siehe die Titel - Vignette des ersten Bandes.) Dieses Relief von gebrannter Erde befand sich erst im Townley'schen Museum, woraus es Christje in einer Copie mittheilte mit folgender Angabe: Anaglyphum fictile alt. unc. 6. long. unc. 18. Das Bild hat, wie Jeder sieht, den Character Aegyptischer oder Aegyptisirender Werke der Römischen Zeit, welche mit gröfserer Freiheit in der Behandlung, die bedeutsamen Ge-

stalten der Aegyptischen Religion in Verbindung setzte. Die zwergartige härtige Figur zwischen den Sphinxen ist ein Aegyptischer Cabir, man mag ihn nun Kneph, Phtha oder Osiris, oder endlich Horus nennen, s. das Buch B. I. p. 531 f. Die härtigen Mannsphinxen sind p. 496 bemerkt.

4. Osiris, aus dem Lotus hervorwachsend und damit umgeben. Von einer Friesen zu Kefft (Koptos) in der Description de l'Egypte Antiqq. Livr. III. (Paris 1818.) Pl. I. nr. 9. Man sehe unsere Tafel XVII. nr. 2. und die Erörterung im 1. Th. S. 286. 287.
5. Anbetung des Lotus; Fragment einer Papyrusrolle, welche Hr. Rüppel aus den Gräbern von Thebä mitgebracht. (Eingedruckt und erklärt im 1. Theil S. 288. 289.)
6. Serapis auf einem Throne, mit dem dreyköpfigen Thier zu seinen Füßen. Aus Zoëga Numi Aegyptt. Imperr. tab. XVI. nr. 8, auf unserer tab. I. nr. 9. nebst der Erklärung im 1. Th. S. 316.
7. Canobus; ebenfalls aus Zoëga Numi etc. tab. III. nr. 5. auf unserer tab. I. nr. 8. nebst der Erklärung im 1. Th. S. 316.
8. Serapis mit den Köpfen der sieben Planetengötter und mit den Zeichen des Zodiacus, auf einer Aegyptischen Münze des Antoninus pius, bey Dupuis Origine de tous les cultes, tab. II. nr. 11; s. unsere tab. VI. nr. 12. (vergl. den 1. Th. S. 313 folg.)
9. Kopf der Isis, mit der Haut einer Kuh und drey Sternen; aus der Dactyliothea Stoschiana, Band II. tab. 8. nr. 42. Deutsche Uebersetzung, auf unserer tab. I. nr. 1. vergl. 1. Th. S. 264. In diesen Bilderkreis gehört auch die Doppelherme einer Isis in der Capitolinischen Sammlung. Die Vorderseite zeigt in halber Figur die Isis mit dem Lotus auf der Calantica. Der Hinterkopf ist ein Stierkopf. S. die Sculture del Campidoglio Distrib. 7. tav. 9: Erma d'Iside e Api.

10. Die ihren Sohn säugende Isis, nach einer Aegyptischen Münze des Kaisers Antoninus pius, bey Zoëga, Numi Aegyptt. Imperatt. tab. X. nr. 1. auf unserer tab. I. 2. S. die Erklärung Th. I. S. 311.

11. Isis, wie sie ihren Sohn Horus säugt; aus den Sculpturen zu Philä, s. Description de l'Egypte Antiqq. Vol. I. pl. 22. nr. 2. und unsere tab. XVIII. nr. 1. vergl. 1. Th. S. 310. Hier erscheint Horus, stehend, als ein rüstiger Knabe; vor die Isis tritt ein Priester, der ihr ein Opfer von Lotus darzubringen scheint, hinter ihr sitzt zunächst Hermes, wie es scheint, der heilige Schreiber, auf ähnliche Weise, wie auf der Tafel XV, dann Osiris, mit dem Stab in der einen und dem Nilschlüssel in der andern Hand. Auch scheint der Gegenstand dieses Bildes ein ähnlicher, nämlich eine Bitte um hohes Nilwasser zu seyn.

12. Isis mit den Symbolen der vier Elemente; nach De la Chausse Museum Romanum, sect. I. tab. 34. auf unserer tab. I. nr. 3.

13. Isis Pharia mit dem Seegel und Sistrum, aus Zoëga Numi Aegyptt. Imperatt. tab. VII. nr. 16. auf unserer tab. I. nr. 4. Die Erklärung s. Th. I. S. 320.

14. Eine weibliche Figur mit einer Harfe, der Isis, welche auf einem Throne sitzt, und den Stab so wie den Nilschlüssel in den Händen hält, und dem Harpocrates (oder dem Horus) lobsingend. Hinter ihr steht ein Priester, wie es scheint, welcher der Gottheit ein Opfer oder Etwas der Art darbringt. Bemerkenswerth sind die 3 Lotusstengel, welche von dem Kopf der weiblichen Figur ausgehen; aus den Sculpturen auf der Insel Philä, in der Description de l'Egypte Antiqq. Vol. I. pl. 23. nr. 2. (Vergl. Symbol. I. Th. S. 446.) S. unsere tab. XV. nr. 3.

15. Eine weibliche Figur, verschleiert, mit einer Keule und mit dem Modius, neben einem Altar (auf einer Aegyptisch-Alexandrinischen Münze des Kaisers Hadrianus, bey Eckhel Syllog. I. Numm. vett. anecdott. tab. VI. nr. 16. S. unsere tab. II. nr. 1.) Die rechte Hand liegt auf der Lippe, in der Linken führt sie eine Keule, vor ihr steht ein Altar, worauf besonders 3 Aepfel sichtbar sind.

Ohne die Erklärungen anderer Gelehrten, die in dieser Figur die Römische Gottheit Angerona erkannten, (oder, wie Zoëga Numm. Aegyptt. imperatt. p. 214) die Orphische Μίσση, wozu freylich die Keule schlecht passen wollte, weiter zu berücksichtigen, bemerken wir, dafs auf einer andern Aegyptischen Münze des Marcus Aurelius bey Eckhel Syll. I. tab. XIII. nr. 9. dieselbe weibliche Gestalt die Aufschrift Harpocrates neben sich hat, wodurch der bedeutende Gest, so wie die Keule, ihre Beziehung auf ebendenselben, so wie auf Hercules erhält. (vergl. I. Th. p. 309.) Dafs aber beide Wesen in Semphucrates zusammenfielen, ist bereits im 1. Th. S. 279 Note gezeigt worden, wo auch die Bedeutung desselben erörtert wurde. Daher auch die 3 Aepfel, welche sonst auch Herakles (Μῆλων und Εὐμηλος) führt, die Bilder der drey Zeiten des Aegyptischen Jahres.

Ob nun hier ein solcher Initiirter dargestellt werde, der in weiblicher Tracht und mit dem Festattribut der Keule die Mysterien seines Semphucrates am Altare feyert, oder ob es dieser Doppelgott selbst sey, der hier eine heilige Gabe auf dem mystischen Altar empfängt (der Schleier ist aber ein bekanntes Symbol des Geheimdienstes), oder ob an andere androgynische Sonnenattribute zu denken sey, dies will ich vorerst nicht entscheiden.

16. Athor mit der Taube; auf einer Münze von Athribis bey Zoëga Numm. Aegyptt. Imperatt. tab. XXI. nr. 8. S. unsere tab. I. nr. 10. und Symbol. I. Th. S. 521.
17. Typhon, Nephthys, Horus oder Harpocrates; aus dem Typhonium zu Edfu, in der Descript. de l'Eg. Antiqq. Vol. I. pl. 63. fig 5. S. unsere tab. XVI. nr. 2.

Anmerkung. So erklärt Jomard. S. das Excerpt. Symbol. I. S. 323. Nach unserer Erklärung erblicken wir hier zwischen den zwey eingeklammerten Hieroglyphenlegenden drey Figuren, in der Mitte den Harpocrates auf dem Lotus sitzend, mit dem Gesicht zugewendet dem schöpferischen Kneph oder dem guten Geist; auf seinem Rücken erscheint Typhon, der böse Geist, in thierischer Gestalt mit Menschenhänden. Vergl. Symbol. I. S. 531. Note 330.

18. Typhon mit der in einen Hirsch verwandelten Diana kämpfend; aus der Dactyliothea Stoschiana nach Schlichtegrolls Ausg. tab. 22. nr. 126., auf unserer tab. II. nr. 5. (Vergl. Symbol. I. S. 323.

19. Anubis mit dem Horus und mit dem Wassergefäß. Aus der Dactyl. Stosch. tab. 17. nr. 113. auf uns. tab. I. nr. 5. S. Symbol. I. S. 308. vergl. 377.
20. Harpocrates mit der Peitsche, auf einem Lotuskelche sitzend (vergl. oben nr. 4.); aus der Dactyl. Stosch. tab. 15. nr. 93. auf uns. tab. I. nr. 6. S. Symbol. I. S. 286. 308.
21. Harpocrates mit der Keule, auf einem Widder reitend; aus Zoëga, Numi Aegypti. Imperatt. tab. IX. nr. 4. auf uns. tab. I. nr. 7. S. Symbol. I. S. 309.
22. Der Nil mit seinen Attributen, auf einer Aegyptischen Münze bey Zoëga a. a. O. tab. XVI. nr. 7. auf unserer tab. I. nr. 11. S. Symbol. I. S. 271. 272.
23. Eine Sphinx mit vielen Attributen, auf einer Aegyptischen Münze bey Eckhel Sylloge I. Numm. vett. anecdott. tab. I. nr. 12. auf unserer tab. I. nr. 13. S. Symbol. I. S. 499. 500.
24. Das Aegyptische Tau (der Nilschlüssel) auf einem Scarabäus, nach einem Siegelabdruck des Hrn. Bischofs Münster tab. I. nr. 15. u. Symbol. I. S. 512 folg.
25. Eine aufgerichtete Schlange, mit Aehren und Mohnköpfen, der Agathodämon, auf einer Aegyptischen Münze bey Zoëga a. a. O. tab. II. nr. 9., auf unserer tab. I. nr. 12. S. Symbol. I. S. 505.
26. Der Aegyptische Schlangenhöwe (Kneph - Phtha oder Phanes) nach der Description de l'Egypte Antiqq. Livrais. III. pl. 23. nr. 3. auf unserer tab. XVIII. nr. 2. S. Symbol. I. Th. S. 506. u. 527. Note 320.
27. Zwey Aegyptische Wettkämpfer, vielleicht Hercules u. Antaeus, von einem Relief in der Description de l'Egypte, Antiqq. Livr. III. pl. 66. nr. 1. auf unserer tab. XVII. nr. 3. nebst den Erörterungen in der Symbol. I. Th. S. 329. unten u. 330. vergl. S. 340.

Anmerkung. Aus der Art wie Herodot II. 91. von den Gymnischen Spielen, zu Ehren des Perseus in Chemmis gefeiert, spricht, ist ersichtlich, daß damit ganz besondere Legenden verbunden waren, die sich auf physische Localerscheinungen in Aegypten bezogen. Die Stellung der zwey Ringer auf diesem Relief aber zeigt wohl, daß der Ueberwundene nicht durch natürliche, sondern durch magische Künste, so schwebend in der Luft gehalten wird.

28. Hercules, wie er den Antaeus umfaßt, in der Höhe hält und so besiegt; die Keule, als unnütz in diesem Kampfe, hat er bey Seite gestellt. Siehe die Tafel LV. nr. 2. nach de Wilde *Selectae gemmae antiquae* nr. 153.
29. Kampf des Hercules mit Busiris, auf einer Griechischen Vase bey Millingen, *Peintures de Vases grecs*, Rome 1813. nr. XXVIII. s. unsere Tafel XX. und die Erläuterung im 1. Th. S. 359.
30. Einweihung des Pharaos von Hermes und Osiris; von der Porticus des grossen Tempels zu Philä in der *Descript. de l'Eg. Antiqq.* Vol. I. pl. 10. nr. 2. auf unserer tab. XVI. nr. 1. vergl. *Symbol.* I. Th. S. 304. Der junge Pharaos, kenntlich durch die Schlange (uraeus) das Bild des Königs, steht in der Mitte mit gesenkten Armen, zwischen zwey Personen, Osiris und Hermes, welche ihn aus heiligen Gefäßen mit dem geweihten Wasser begiessen, und ihm dadurch die Königsweihe ertheilen.
31. Die Procession mit dem heiligen Schiff und mit der Lade, von den Sculpturen des Pallastes zu Karnak auf der Ostseite von Theben, in der *Descript. de l'Eg. Antiqq.* Vol. III. planche 32. Fig. 5. S. unsere tab. XVII. nr. 1. nebst den Erläuterungen im 1. Th. S. 249. 250. Wir erblicken hier dies heilige Schiff, getragen von viermal zehn Priestern; auf dem Schiff scheint ein Tempelchen zu stehen, nebst vielen Verzierungen und Figuren, als Cherubim u. dergl. mehr. Am Vorder- und Hintertheile des Schiffs sind 2 Widderköpfe angebracht.
32. Das Todtengericht und die Seelenwanderung, von einem Wandgemählde in der Sacristey des Isistempels zu Thebä auf der Westseite des Nil, aus der *Descript. de l'Eg. Antiqq.* Vol. II. pl. 35., auf unserer tab. XV, nr. 2. Die genauere Erklärung lese man im 1. Th. S. 426 folg.
33. Eintheilung des Thierkreises in 36 Theile, mit den Namen der Decane und der Vertheilung der Planeten, nach der Tafel bei Dupuis *Werk Origine de tous les cultes*, nr. 3. auf unserer tab. XIX. S. *Symbolik* 1. Th. S. 390.
34. Ein zwergartiger Cabir, mit dem Hammer und Krummstab in den beyden Händen; auf der andern Seite ein Ochs; nach einer Silbermünze des Hrn. Bischofs Münter; als Vignette in Holzschnitt, eingedruckt S. 532. des 1. Th. vergl. ebendas. S. 531.

ZUR INDISCHEN MYTHOLOGIE.

1. **W**ischnu, Schiwa und Brahma, nach Moore the Hindoos Pantheon, London 1810. tab. 5. S. unsere Tafel XXI. nr. 1. und die Erklärung Th. I. p. 586. besonders 587. Brahma ist vor den beiden andern durch seine vier Köpfe kenntlich; s. Th. I. p. 587. 645.
2. Narayana, oder Brahma als Beweger der Gewässer, nach einem Gemälde bei Moore im angeführten Werke tab. 20; s. unsere Tafel XXI. nr. 2. und die Erörterung Th. I. p. 597. vergl. 643. 645.
3. Wischnu und Lakschmi, betrachtend die Schöpfung, und Brahma aus des Ersteren Nabel auf einer Lotusblume hervorwachsend, um die Schöpfung zu vollenden; nach Moore tab. 7; s. Tafel XXIV. nr. 1. und die Erklärung Th. I. p. 643. vergl. 587. 647.
4. Dewi oder Bhavani, angebetet von Mahadeva, Wischnu, Brahma, Ganesa und Indra; nach Moore tab. 32. auf unserer Tafel XXIX. vergl. die Erklärung Th. I. p. 583. vergl. 586. 587. 645. 647.
5. Die drei ersten Avatar's des Wischnu; nach Demselben tab. 48; s. uns. Tafel XXV. nr. 1. wo Wischnu als Fisch (s. Th. I. p. 575.), nr. 2. wo er als Schildkröte, und nr. 3. wo er als Eber erscheint; vergl. Th. I. p. 601 ff. vergl. p. 647. *)

*) Bildliche Darstellungen der sämtlichen Avatar's liefert auch Thomas Maurice in seiner History of Hindostan, London 1795. 1798. 2 Voll. 4.

6. Buddha, nach Idolen von Zink in der Sammlung im India House bei Demselben tab. 69; s. unsere Tafel XXIII. und das Werk Th. I. p. 579.
7. Schiwa und Parvati, in gänzlicher Vereinigung, und für diesen Fall genannt Ardhanari; nach Moore nr. 88; s. unsere Tafel XXIV. nr. 2. und Th. I. p. 645. (vergl. noch Paulini Syst. Brachman. p. 102.)
8. Krischna, gesäugt von Devaki; nach einem Gemälde bei Demselben tab. 59; s. unsere Tafel XXVI. und Th. I. p. 624 und 648.
9. Krischna, die Sonne, und die himmlischen Körper in harmonischer Bewegung um ihn herum, nach Moore tab. 63; s. Tafel XXX. und Th. I. p. 580 f.
10. Mahadewa und Parvati, auf Kailasa *), dem Indischen Olympus, nach Moore tab. 18. auf unserer Tafel XXVII. S. die Erklärung Th. I. p. 585. vergl. 586. 645. 647.
11. Trimurti oder die Indische Dreieinheit, nach einem sehr alten Granitbilde in dem Museum von India House bei Moore tab. 82. auf unserer Tafel XXII. nr. 1. nebst der Erörterung Th. I. p. 587. vergl. 647.
12. Hanuman und seine Gefährten, wie sie Rama's Brücke vom Festlande nach Ceylon hinüber bauen, um Ravana anzugreifen; nach Moore tab. 53; s. unsere Tafel XXVIII. vergl. die Erklärung Th. I. p. 606. 608 ff. und 612.
13. Rasi Chakra, der Indische Thierkreis und das Sonnensystem; nach einem Gemälde in der Sammlung des Obersten Stuart bei Moore tab. 88; s. uns. Tafel XXXI. nebst der Erklärung Th. I. p. 580.
14. Ein fliegender Genius, wie sie in den wunderbaren Epiphanien himmlischer Mächte im Drama der Hindus vorkommen, aus dem grossen Tempel zu Kenereh auf Salsette, nach einer Skizze von Salt; nach Moore tab. 82. auf unserer Tafel XXII. nr. 2. vergl. Th. I. p. 648.

*) Cajlasam, Sumeru, Mahameru sind nur verschiedene Benennungen des Meru oder des himmlischen Berges der Hindostaner (s. Paulin. Syst. Brahman. p. 103.).

ZUR PERSISCHEN MYTHOLOGIE.

1. **D**er Persische Menschenlöwe (oder Martichoras) mit Flügeln, in einem Kalcedon, abgebildet bei Niebuhr II. tab. XX. und nach einem Siegelabdruck des Hrn. Bischofs Münster auf unserer Tafel I. nr. 14. S. Th. I. p. 722.
2. Das Grabmal des Königs Darius Hystaspis in dem Berge Rachmed in Parsis oder Farsistan, mit den Bildern von Hunden, Stieren, Feueraltar, Sonnenscheibe, dem über dem Betenden schwebenden Feruer und andern Vorstellungen, nach Chardin tab. 67. bei Hoeck *Veteris Mediae et Persiae Monumm.* tab. I. nebst dem Text ebendasselbst p. 11. 16 — 18. auf unserer Tafel XXXII. Vergl. Th. I. p. 424. 689. 752.
3. Das Stieropfer des Mithras; nach de la Chausse *Mus. Rom.* Tom. I. sect. II. tab. 18. auf unserer Tafel III. nr. 1. Vergl. Th. I. p. 747.
4. Der Mithrasdienst und die Sabazien, in Opferhandlungen dargestellt; von einem Römischen Relief, das bei Ladenburg am Neckar, zwischen Mannheim und Heidelberg, gefunden worden, nach der Abbildung in den *Actis Aca-*
dem. Theodoro-Palatin. Tom. I. tab. 2. nr. 3. auf unserer Tafel XXXVI. nr. 1. nebst der Erklärung Th. I. p. 765 ff.

ZUR GRIECHISCHEN MYTHOLOGIE UND SYMBOLIK.

1. a. **D**ie Büsten der zwölf grossen Gottheiten.

b. Die Zeichen des Thierkreises, mit den Attributen der Götter, die den zwölf Monaten vorstehen; von einem runden Altar nach Millin Galerie mythologique Vol. I. pl. XXVIII. nr. 85. und pl. XXIX. nr. 86. 87. 88. 89. (vergl. die Erklärung p. 21 sq); auf unserer Tafel XXXVI. nr. 2. und XLIX. rechts, unten.

Auf jenem runden Altar, auf welchem diese zwölf Büsten angebracht sind, erblicken wir unter denselben zuerst Apollo (*a*), den Sonnengott und Beginner des Jahres, dessen Haupt mit dem Strophium umwunden ist; neben ihm ist Juno (*b*), mit der Sphendone (einer Art von weiblicher Kopfbinde); dann Neptunus (*c*), mit dem Dreizack; dann weiter Vulcanus (*d*), bedeckt mit dem pileus; dann folgt Mercurius (*e*), und neben ihm sein Heroldstab; und nun in der Reihe weiter Ceres (*f*), Vesta (*g*), beide ohne Attribute; dann Diana (*h*) mit ihrem Köcher, Mars (*i*) mit seinem Helme bedeckt, Venus (*k*) mit dem Amor an ihrer Seite, hierauf Juppiter (*l*) und neben ihm der Blitz; endlich Minerva (*m*), deren Haupt, wie das des Mars, ein Helm bedeckt.

Die Zeichen des Thierkreises sind um diesen Altar herum auf einem zirkelrunden Streife vertheilt; und zwar so, dass jedes Zeichen das Attribut der Gottheit bei sich hat, welche dem Monat, auf welchen es sich bezieht, vorsteht. Der Steinbock (*a*), der Januar, hat den Pfau bei sich, welcher sich auf die Juno bezieht, unter deren Schutz er steht; der Wassermann (*b*), der

Februar, hat den Delphin neben sich das dem Neptunus geheiligte Thier; die Fische (c), der März, die Eule, das Thier der Minerva; der Widder (d), der April, hat die Taube, welche der Venus geweiht ist, neben sich; der Stier (e), der Mai, den Dreifufs des Apollo; die Zwillinge (f), der Junius, die geflügelte Schildkröte des Mercurius; der Krebs (g), der Julius, den Adler des Juppiter; der Löwe (h), der August, den Korb der Ceres; die Jungfrau (i), der September, mit zwei brennenden Fackeln in den Händen, die Mütze des Vulcanus; die Waage (k) (der October), welche von einem Kinde gehalten wird, hat die Wölfin des Mars neben sich, welche die Söhne dieses Gottes gesäugt hat; der Scorpion (l), der November, den Hund der Diana; der Schütze (m), der December, die Lampe der Vesta, deren Griff ein Eselskopf ist.

Anmerkung. Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß die angegebenen Zeichen immer in zwei von unsern Monaten fallen, z. B. der Löwe ans Ende des Julius und in zwei Drittel des August u. s. w.

2. Die zwölf Obergötter in alt-Griechischem Styl, von verschiedenen Denkmalen, nach Hirt Bilderbuch für Mythologie, Archäologie und Kunst I. Einleit. p. III und XVI. Text p. 3; s. unsere Tafel IV. nr. 1. 2. 3. In der ersten Reihe (oben) sieht man Juppiter, Juno, Neptunus und Ceres; in der zweiten (mitten) Apollo, Diana, Vulcanus und Minerva; in der dritten (unten) Mars, Venus, Mercurius und Vesta. (Ueber diese älteren Götterfiguren auf dem Capitolinischen puteal und auf einigen Altären vergl. man jetzt noch *Sculture del Museo Capitolino diseguate ed incise da Fernando Mori, Roma 1807. Tom. II. p. 10 sqq. und dazu Tav. 2 und 3.*)
3. Saturnus (Kronos) mit der Sichel, nach der Dactyloth. Stosch. ed. Schlichtegroll tab. 20. nr. 6. auf unserer Tafel V. nr. 1.
4. Juppiter, der Sieger, auf seinem Throne, auf der Rechten die Nike (Victoria) haltend, welche ihm den ewig grünen Kranz darbeut. Vergrößerte Darstellung einer Münze im Cabinet der Königin Christine, nach Quatremère de Quincy *le Jupiter Olympien pl. XVII. nr. 3.* (Holzschnitt im zweiten Bande der Symbolik zweiter Ausg.)

5. Juppiter von Dodona, auf einer Münze von Halicarnassus, zwischen zwei Eichen, auf welchen Tauben sitzen; nach dem Numophylacium Reginae Christinae tab. XXVI. nr. 2. auf unserer Tafel V. nr. 10. Die weitere Erörterung wird der Leser im zweiten Theile der Symbolik finden.
6. Juppiter mit dem Widderskopfe, den Blitz haltend; nach der Dactylioth. Stosch. tab. 21. nr. 76. auf unserer Tafel V. nr. 2.
7. Kopf des Juppiter; ebendasselbst tab. 21. nr. 27. s. unsere Tafel V. nr. 4.
8. Jupperskopf als Mücke; ebendasselbst tab. 21. nr. 77. s. unsere Tafel V. nr. 3. Hier ist Juppiter gedacht als der Fliegengott, der Fliegen und die daraus entstehende Pest und Krankheiten abwehrt (*ὁ ἀπομύιος* Pausan. El. I. 14.), gerade wie der Beelzebub der Ebioniter, worüber der zweite Theil Auskunft geben wird.
9. Juppiter als Kind, an der Ziege Amalthea säugend. Daneben sitzt seine Mutter Rhea oder Cybele, traurig; sie ergreift mit der einen Hand eben den Schleier, um sich die Thränen abzuwischen, welche sie aus Besorgniß für den geliebten Sohn vergossen. Zwei Cureten, blos mit der Chlamys bekleidet und mit einem Helme bedeckt, führen vor Juppiter den Waffentanz auf, indem sie mit ihren Schwertern auf ihre Schilde schlagen, damit Saturnus das Weinen des jungen Juppiter nicht höre. Dieses Relief befindet sich an der einen Seite eines viereckigen Altars, auf dessen vier Seiten die Geschichte der Geburt Juppers dargestellt ist, im Mus. Capitol. IV. 5. und in den Sculpture del Mus. Capitol. von F. Mori Distrib. III. tav. 5. Unsere Tafel XXXVIII. nr. 1. liefert hiervon eine Abbildung nach Millin Galerie mytholog. Tom. I. pl. V. nr. 17. vergl. die Erklärung p. 5 sq.
10. Die Olympier, dem Juppiter huldigend, der von dem Reiche über dem Himmel Besitz genommen hat, auf tab. XXXVIII. nr. 6. von einem vierseitigen Altar des Museo Capitolino IV. 8. nach dem verjüngten Maafsstabe bei Millin Galerie mytholog. Vol. I. tab. V. nr. 19, dessen Erklärung ich hier mittheile, und einige Bemerkungen einschalte. Juppiter sitzt in der Mitte,

umgeben von den andern Göttern, die ihm ihre Huldigung darbringen, auf einem Throne, unter welchem die Kugel, das Symbol der Weltherrschaft, liegt. Um sein Haupt trägt er das Diadem, das Zeichen seiner Würde. In der einen Hand hält er das Scepter, womit er Götter und Menschen regiert, in der andern den Blitz, der Himmel und Erde erzittern macht; aber er hält ihn mit einer sanften, ruhigen Miene. Vor ihm steht Juno, ebenfalls mit dem Diadem geschmückt, während die übrigen Götter eine bloße Binde um ihr Haupt tragen. (In den *Sculture Capitoline Distrib. III. p. 70. zu tav. 6*, wo dasselbe Bild gegeben ist, wird noch gut bemerkt, daß Juno auch allein beschuhet ist, während alle übrigen Götter und Göttinnen, aus Verehrung gegen den Göttervater, baarfuß erscheinen.) Minerva ist durch den Helm kenntlich. Sie steht zunächst an der Seite Jupiters. Hinter Jupiter steht zuerst Mercur mit dem Stabe in der einen und einem Beutel in der andern Hand. Auch seine Kopfbedeckung (petasus) macht ihn kenntlich. Neben der Juno Apollo, dessen Haare wie in einen doppelten Kranz geflochten sind (Zeichen sorgfältigeren Anzugs, der dem Sänger der Siege Jupiters zukommt; *Sculture Capit. a. a. O. und daselbst Tibull. II. 3. 25 sq.*) Von Diana (oder von der Ceres; s. unten) erblickt man bloß den Kopf, so wie von Mars die Füße. Venus wendet der Minerva, ihrer Feindin, den Rücken. (Der Verfasser des Textes in den *Sculture Capit.* denkt sich diese Gruppe so: Venus sey mit der Diana, nicht Ceres, im Gespräch begriffen, und Vulcan betrachte die erstere mit dem Wohlgefallen aufsteigender Liebe, worin schon der Entschluß motivirt sey, sie vom Vater Jupiter sich zur Gattin zu erbitten.) Zwischen ihr und Mercur steht Ceres (oder Diana); etwas höher über den beiden letztern Vulcan, durch seinen Bart und Hut (pileus) kenntlich; neben ihm Hebe, welche den Göttern den Nectar reicht. Neptun und Pluto fehlen, weil sie ein anderes Reich erlangt haben. (Die weibliche Figur mit dem langen Gewande, die zwischen Minerva und Apollo, jedoch etwas höher, angebracht ist, und welche Millin übersehen zu haben scheint, wird in den *Sculture Capit.* als Latona bezeichnet, welche mit der Ceres, nicht Diana, in einem wichtigen Gespräch begriffen zu seyn scheine. Von letzterer sey indessen fast gar nichts mehr zu sehen; und das Kupfer in den *Sculpt. Capit.* giebt auf dieser Stelle nicht den Umriss eines Kopfes, sondern die bloße An-

ZUR GRIECHISCHEN MYTHOLOGIE UND SYMBOLIK.

1. a. **D**ie Büsten der zwölf grossen Gottheiten.

b. Die Zeichen des Thierkreises, mit den Attributen der Götter, die den zwölf Monaten vorstehen; von einem runden Altar nach Millin Galerie mythologique Vol. I. pl. XXVIII. nr. 85. und pl. XXIX. nr. 86. 87. 88. 89. (vergl. die Erklärung p. 21 sq); auf unserer Tafel XXXVI. nr. 2. und XLIX. rechts, unten.

Auf jenem runden Altar, auf welchem diese zwölf Büsten angebracht sind, erblicken wir unter denselben zuerst Apollo (*a*), den Sonnengott und Beginner des Jahres, dessen Haupt mit dem Strophium umwunden ist; neben ihm ist Juno (*b*), mit der Sphendone (einer Art von weiblicher Kopfbinde); dann Neptunus (*c*), mit dem Dreizack; dann weiter Vulcanus (*d*), bedeckt mit dem pileus; dann folgt Mercurius (*e*), und neben ihm sein Heroldstab; und nun in der Reihe weiter Ceres (*f*), Vesta (*g*), beide ohne Attribute; dann Diana (*h*) mit ihrem Köcher, Mars (*i*) mit seinem Helme bedeckt, Venus (*k*) mit dem Amor an ihrer Seite, hierauf Juppiter (*l*) und neben ihm der Blitz; endlich Minerva (*m*), deren Haupt, wie das des Mars, ein Helm bedeckt.

Die Zeichen des Thierkreises sind um diesen Altar herum auf einem zirkelrunden Streife vertheilt; und zwar so, daß jedes Zeichen das Attribut der Gottheit bei sich hat, welche dem Monat, auf welchen es sich bezieht, vorsteht. Der Steinbock (*a*), der Januar, hat den Pfau bei sich, welcher sich auf die Juno bezieht, unter deren Schutz er steht; der Wassermann (*b*), der

Februar, hat den Delphin neben sich das dem Neptunus geheiligte Thier; die Fische (c), der März, die Eule, das Thier der Minerva; der Widder (d), der April, hat die Taube, welche der Venus geweiht ist, neben sich; der Stier (e), der Mai, den Dreifufs des Apollo; die Zwillinge (f), der Junius, die geflügelte Schildkröte des Mercurius; der Krebs (g), der Julius, den Adler des Juppiter; der Löwe (h), der August, den Korb der Ceres; die Jungfrau (i), der September, mit zwei brennenden Fackeln in den Händen, die Mütze des Vulcanus; die Waage (k) (der October), welche von einem Kinde gehalten wird, hat die Wölfin des Mars neben sich, welche die Söhne dieses Gottes gesäugt hat; der Scorpion (l), der November, den Hund der Diana; der Schütze (m), der December, die Lampe der Vesta, deren Griff ein Eselskopf ist.

Anmerkung. Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß die angegebenen Zeichen immer in zwei von unsern Monaten fallen, z. B. der Löwe ans Ende des Julius und in zwei Drittel des August u. s. w.

2. Die zwölf Obergötter in alt-Griechischem Styl, von verschiedenen Denkmälern, nach Hirt Bilderbuch für Mythologie, Archäologie und Kunst I. Einleit. p. III und XVI. Text p. 3; s. unsere Tafel IV. nr. 1. 2. 3. In der ersten Reihe (oben) sieht man Juppiter, Juno, Neptunus und Ceres; in der zweiten (mitten) Apollo, Diana, Vulcanus und Minerva; in der dritten (unten) Mars, Venus, Mercurius und Vesta. (Ueber diese älteren Götterfiguren auf dem Capitolinischen puteal und auf einigen Altären vergl. man jetzt noch *Sculture del Museo Capitolino diseguate ed incise da Fernando Mori, Roma 1807. Tom. II. p. 10 sqq. und dazu Tav. 2 und 3.*)
3. Saturnus (Kronos) mit der Sichel, nach der *Dactyliothe. Stosch. ed. Schlichtegroll tab. 20. nr. 6. auf unserer Tafel V. nr. 1.*
4. Juppiter, der Sieger, auf seinem Throne, auf der Rechten die Nike (Victoria) haltend, welche ihm den ewig grünen Kranz darbeut. Vergrößerte Darstellung einer Münze im Cabinet der Königin Christine, nach Quatremère de Quincy *le Jupiter Olympien pl. XVII. nr. 3.* (Holzschnitt im zweiten Bande der Symbolik zweiter Ausg.)

5. Juppiter von Dodona, auf einer Münze von Halicarnassus, zwischen zwei Eichen, auf welchen Tauben sitzen; nach dem Numophylacium Reginae Christinae tab. XXVI. nr. 2. auf unserer Tafel V. nr. 10. Die weitere Erörterung wird der Leser im zweiten Theile der Symbolik finden.
6. Juppiter mit dem Widderskopfe, den Blitz haltend; nach der Dactylioth. Stosch. tab. 21. nr. 76. auf unserer Tafel V. nr. 2.
7. Kopf des Juppiter; ebendasselbst tab. 21. nr. 27. s. unsere Tafel V. nr. 4.
8. Jupperskopf als Mücke; ebendasselbst tab. 21. nr. 77. s. unsere Tafel V. nr. 3. Hier ist Juppiter gedacht als der Fliegengott, der Fliegen und die daraus entstehende Pest und Krankheiten abwehrt (*ὁ ἀπομύιος* Pausan. El. I. 14.), gerade wie der Beelzebub der Ebioniter, worüber der zweite Theil Auskunft geben wird.
9. Juppiter als Kind, an der Ziege Amalthea säugend. Daneben sitzt seine Mutter Rhea oder Cybele, traurig; sie ergreift mit der einen Hand eben den Schleier, um sich die Thränen abzuwischen, welche sie aus Besorgniß für den geliebten Sohn vergossen. Zwei Cureten, blos mit der Chlamys bekleidet und mit einem Helme bedeckt, führen vor Juppiter den Waffentanz auf, indem sie mit ihren Schwertern auf ihre Schilde schlagen, damit Saturnus das Weinen des jungen Juppiter nicht höre. Dieses Relief befindet sich an der einen Seite eines viereckigen Altars, auf dessen vier Seiten die Geschichte der Geburt Juppers dargestellt ist, im Mus. Capitol. IV. 5. und in den Sculpture del Mus. Capitol. von F. Mori Distrib. III. tav. 5. Unsere Tafel XXXVIII. nr. 1. liefert hiervon eine Abbildung nach Millin Galerie mytholog. Tom. I. pl. V. nr. 17. vergl. die Erklärung p. 5 sq.
10. Die Olympier, dem Juppiter huldigend, der von dem Reiche über dem Himmel Besitz genommen hat, auf tab. XXXVIII. nr. 6. von einem vierseitigen Altar des Museo Capitolino IV. 8. nach dem verjüngten Maafsstabe bei Millin Galerie mytholog. Vol. I. tab. V. nr. 19, dessen Erklärung ich hier mittheile, und einige Bemerkungen einschalte. Juppiter sitzt in der Mitte,

umgeben von den andern Göttern, die ihm ihre Huldigung darbringen, auf einem Throne, unter welchem die Kugel, das Symbol der Weltherrschaft, liegt. Um sein Haupt trägt er das Diadem, das Zeichen seiner Würde. In der einen Hand hält er das Scepter, womit er Götter und Menschen regiert, in der andern den Blitz, der Himmel und Erde erzittern macht; aber er hält ihn mit einer sanften, ruhigen Miene. Vor ihm steht Juno, ebenfalls mit dem Diadem geschmückt, während die übrigen Götter eine bloße Binde um ihr Haupt tragen. (In den *Sculpture Capitoline Distrib.* III. p. 70. zu tav. 6, wo dasselbe Bild gegeben ist, wird noch gut bemerkt, daß Juno auch allein beschuhet ist, während alle übrigen Götter und Göttinnen, aus Verehrung gegen den Göttervater, baarfuß erscheinen.) Minerva ist durch den Helm kenntlich. Sie steht zunächst an der Seite Jupiters. Hinter Jupiter steht zuerst Mercur mit dem Stabe in der einen und einem Beutel in der andern Hand. Auch seine Kopfbedeckung (petasus) macht ihn kenntlich. Neben der Juno Apollo, dessen Haare wie in einen doppelten Kranz geflochten sind (Zeichen sorgfältigeren Anzugs, der dem Sänger der Siege Jupiters zukommt; *Sculpture Capit.* a. a. O. und daselbst Tibull. II. 3. 25 sq.) Von Diana (oder von der Ceres; s. unten) erblickt man bloß den Kopf, so wie von Mars die Füße. Venus wendet der Minerva, ihrer Feindin, den Rücken. (Der Verfasser des Textes in den *Sculpture Capit.* denkt sich diese Gruppe so: Venus sey mit der Diana, nicht Ceres, im Gespräch begriffen, und Vulcan betrachte die erstere mit dem Wohlgefallen aufsteigender Liebe, worin schon der Entschluß motivirt sey, sie vom Vater Jupiter sich zur Gattin zu erbitten.) Zwischen ihr und Mercur steht Ceres (oder Diana); etwas höher über den beiden letztern Vulcan, durch seinen Bart und Hut (pileus) kenntlich; neben ihm Hebe, welche den Göttern den Nectar reicht. Neptun und Pluto fehlen, weil sie ein anderes Reich erlangt haben. (Die weibliche Figur mit dem langen Gewande, die zwischen Minerva und Apollo, jedoch etwas höher, angebracht ist, und welche Millin übersehen zu haben scheint, wird in den *Sculpture Capit.* als Latona bezeichnet, welche mit der Ceres, nicht Diana, in einem wichtigen Gespräch begriffen zu seyn scheine. Von letzterer sey indessen fast gar nichts mehr zu sehen; und das Kupfer in den *Sculpt. Capit.* giebt auf dieser Stelle nicht den Umriss eines Kopfes, sondern die bloße An-

deutung von einer hier gestandenen, aber durch die Zeit erloschenen Gestalt. Dafs die Latona übrigens hier, neben Apollo, sehr schicklich stehe, wird ein Jeder von selbst einsehen. Ueberhaupt sind dort gute Bemerkungen über die Motive der Anordnung gemacht: Juno vor Juppiter, als dessen Gemahlin und Königin der Götter, in die Mitte gestellt, zwischen ihren Söhnen, dem eigenen Mars, rechts, und Juppiters Sohn, Apollo, links; diesem zunächst Minerva, die Frucht von Juppiters Haupte — diese alle, nebst einigen andern, rechts von Juppiter; sodann links Mercur, Diana, Vulcan und Hebe.)

11. Juppiter als Schwan und Leda, auf einer Grablampe von gebrannter Erde, welche d'Agincourt für eine *lucerna meretricia* hält; s. d'Agincourt *Recueil de Fragmens de Sculpture antique en terre cuite*, Paris 1814. pl. XXVIII. nr. 3. vergl. mit der Erklärung p. 76. und unsere Tafel LI. nr. 4.

12. Juppiter, Ceres und Hermes-Trophonius, nach Welckers Zeitschrift für Geschichte und Auslegung der alten Kunst I. Bd. 1. Hft. Tafel II. nr. 8. nebst der Erklärung p. 96 ff. Dieses Fragment eines Puteals im Pallast Colonna liefert unsere Tafel XXXVII. oben. Es ist dasselbe wegen der gelungenen Kunstbehandlung, besonders in der Figur des Juppiter, bemerkenswerth. Vor Juppiter sitzt ein grosser Adler, der Hals und Schnabel diesem Gotte zugewendet hat, gleichsam seiner Befehle gewärtig. Neben Juppiter steht Ceres, welche einer verstümmelten Figur Früchte, und zwar Weizen, wie es scheint, darreicht. Letztere Figur, welche Welcker (vergl. a. a. O. p. 98), jedoch mit einigem Zweifel, für den Triptolemus hält, welcher aus Ceres Händen das Getreide empfängt, ist vielleicht Mercurius-Trophonius, d. i. Ἑρμῆς ἐπιούριος, oder Hermes, der Erdgeist, eine Personification der organisch bildenden Erdkraft. In den Noten zu Cicero de N. D. III. 22. pag. 603 sqq. 607. ist darüber von mir das Nöthige bemerkt worden. Zwischen Ceres und Mercur steht eine runde, netzförmige Cista, einem Modius ähnlich, ganz ohne Deckel, aus welcher eine Schlange hervorkriecht. Letztere ist ein bekanntes agrarisches Symbol; welches, wie Hermes-Trophonius, im zweiten Theile der Symbolik erklärt wird.

13. Ceres, in der Päpstlichen Sammlung zu Rom (s. Museo Chiaramonti Tom. I. tav. XVI.). Das Bild Tafel LII. nr. 2. ist nach einer Copie in verjüngtem Maafsstabe gemacht, welche Herr Hartmann, Professor am Gymnasium zu Hamburg, dem Verfasser gütigst mitgetheilt hat.
14. Die Cabirische Ceres auf der einen, und die Dioscuren auf der andern Seite, mit dem Symbol der Zweige; Münze von Thasos; s. Tafel II. nr. 4, nach Gesner (aus dem Mus. Haym. II. 106.). Die Erklärung ist in den folgenden Theilen der Symbolik zu finden.
15. Cybele und Attis, Relief an einem Altar, bei Zoëga Bassirilievi di Roma Tom. I. tab. XIII. auf unserer Tafel II. nr. 2. Cybele, mit der Thurmkrone geschmückt und mit einer Handtrommel, fährt auf einem mit zwei Löwen bespannten Wagen. Daneben ein Baum, auf welchem eine Taube sitzt. An den Stamm lehnt sich Attis, der ebenfalls eine Handtrommel hält. Daneben steht sein Hirtenstab. Die Erklärung dieses, so wie der folgenden Bilder, im zweiten Theile der Symbolik.
16. Cybele, verschleiert, auf der einen Seite, auf der andern ein Cabire mit dem Zodiacal-Steinbock und mit dem Hammer; auf einer Münze von Thessalonich bei Beger Thes. Brandenb. Tom. I. p. 483. — unsere Tafel III. nr. 8.
17. Minerva's Geburt aus Jupiters Kopfe; nach einer patera aus dem Museum Romanum von de la Chausse in der Collection of Vases, Altars etc. by Henry Moses, London 1814 4. pl. 65. s. unsere Tafel XXXIX. nr. 5. (Ueber diesen Gegenstand auf der berühmten patera Cospiniana vergleiche man P. F. Foggini in den Schriften der Akademie von Cortona II. 139. und Lanzi in Saggio di lingua Etrusca T. III. tav. 6. mit den Bemerkungen II. p. 191 sq. — Den Moment vorher, nämlich Jupiter mit schmerzdem Kopfe, daneben Vulcan, liefert ein Relief bei Winckelmann Monumenti inediti, und daraus bei Millin Galerie mythol. tab. XXXVI. nr. 125.)
18. Minerva und der stöfsige Stier (Zodiacalstier), auf einer Silbermünze von Thurium bei Beger Thes. Brand. Tom. I. p. 331. s. unsere Tafel II. nr. 6. Ein Mehreres über diese Münze s. im Buche selbst.

19. Eine Eule, auf einem Gefäße stehend, daneben ein Hirsch, auf einer Münze von Athen bei Eckhel Anfangsgründe der Numismatik tab. VI. nr. 5. s. unsere Tafel VI. nr. 11.
20. Stück einer Frieze vom Parthenon zu Athen, Processionen der Jungfrauen, der Minerva zu Ebreu veranstaltet, Kanephoren, den Peplus und mehrere Gottheiten darstellend; im kleinsten Maafsstabe nach The Elgin Marbles, London 1816. fol. pl. 61. (oder letzte Kupfertafel) C oder die dritte Leiste; s. unsere Tafel XXXVIII. nr. 3. 4. 5.
21. Perseus und Minerva, unten das Haupt der Gorgone, dabei die Namen Pherse Menerva; nach einer Etrurischen Patera bei Lanzi Saggio di lingua Etrusca tab. XI. nr. 4. vergl. T. II. p. 212. s. unsere Tafel LVII. nr. 2.
22. Männliche Figur, mit dem Zweig oder Baum in der einen, mit Bogen und Pfeil in der andern Hand, wahrscheinlich ein Apollo. Eine Grille auf einer Aehre befindet sich auf der andern Seite dieser Silbermünze von Metapontum, in der Sammlung des Hrn. v. Gerning zu Frankfurt a. M. s. Tafel III. nr. 9.
23. Apollo und Diana auf einem Wagen, der von zwei Hirschen gezogen wird; ein Basrelief vom Tempel des Apollo Epicurius zu Phigalia, nach der Abbildung (Weimar 1816.) tab. I. nr. 1. s. unsere Tafel LI. nr. 1.
24. Der Dreifufs des Apollo, auf einer alten Münze von Krotona bei Eckhel Syll. I. num. anecd. tab. I. nr. 12. s. unsere Tafel V. nr. 6.
25. Diana, mit Sonne, Mond und Kreuz, auf einer Gemme im Musée Napoléon, par Petit Radel, tom. IV. pl. LVI. Supplément. B. nr. 5. s. unsere Tafel III. nr. 3. Die weitere Erklärung dieser und der folgenden Abbildungen ist im zweiten Bande gehörigen Orts gegeben.
26. Diana von Ephesus, nach de la Chausse Mus. Rom. T. I. Sect. II. tab. 18. auf unserer Tafel III. nr. 4.
27. Alte Münze von Ephesus, mit der Biene, bei Pellerin Recueil de Medaill. Tom. II. pl. LV. nr. 2. s. unsere Tafel III. nr. 5.

28. Weiblicher Kopf (*Artemis λιμενῖτις* oder die Beschützerin der Seehäfen) mit dem Seekrebse, und daneben die Wasserschlange; nach einer Münze der Brutier bei Beger thes. Brandenb. I. p. 340 copirt auf unserer Tafel V. nr. 7. (S. den zweiten Theil der Symbolik.)
29. Die auf- und untergehende Luna, Reliefs auf dem Triumphbogen Constantins, bei Montfaucon *Antiq. expl. tab. LXXXVI.* nr. 30 und 31, womit aber die Berichtigungen bei Hirt *Bilderb. I. Heft p. 38. und tab. V. nr. 3. 7.* zu verbinden sind. Man sehe unsere Tafel VI. nr. 8 und 9.
30. *Deus Lunus*, auf einer Münze des Antiochus Epiphanes in Beger *Thesaur. Brandenb. T. I. p. 257. s. Tafel III. nr. 2.* Im zweiten Bande wird die ausführlichere Erklärung gegeben.
31. *Pan* mit einem Hasen, er selbst ganz in menschlicher Gestalt, das Hörnchen auf der Stirne ausgenommen, da er doch gewöhnlich mit Ziegenfüßen dargestellt wird; auf einer Münze von Messana bei Eckhel *Syll. I. tab. II. nr. 10. s. unsere Tafel IV. 4.* Das Ausführlichere hierüber im dritten Theile.
32. *Aesculapius* und *Telesphorus*, auf einer Münze bei Eckhel *Anfangsgründe der Numismatik tab. V. nr. 20. s. unsere Tafel V. nr. 9.* *Aesculapius*, als ein bärtiger, schön-kräftiger Mann, das Abbild Juppiters, mit dem Schlangestabe in der Hand, und mit der einen Schulter entblöst; daneben steht *Telesphorus*, durch seine Knabengestalt und Kleidung (den Mantel) auf den ersten Blick kenntlich. Ein Mehreres davon im zweiten Theile.
33. *Venus Victrix* 1) vor dem Paris mit Juno und Minerva, 2) wie sie in einem Bacchisch-artigen Triumphzuge die Symbole des Jahres empfängt; nach zwei Reliefs auf dem Knopf eines Römischen Parazonium, unedirt, in der Sammlung des regierenden Herrn Grafen Franz zu Erbach; s. unsere Tafel L. oben *).

*) Der Herr Graf theilte dem Verfasser einen Gipsabguß und eine Zeichnung mit, und gestattete mit rühmlichst bekannter Vorgunst für die Alterthumskunde die Bekanntmachung dieses bemerkenswerthen Waffenschmucks. Ueber diesen Theil der Römischen Bewaffnung hat der Herr Besitzer dieses Parazonium einige sehr gehaltreiche Bemerkungen.

Das erste Relief (auf der rechten Seite unserer Tafel) enthält das Urtheil des Paris. Dieser ist sitzend vorgestellt, und vor ihm die drei über den Vorzug der Schönheit streitenden Göttinnen, Juno, Venus und Minerva. Ihm zunächst steht Juno, mit Flügeln an dem Kopfe. Denn Flügel waren in den ältesten Zeiten vielen, ja fast allen Gottheiten eigen, und Künstler, die sich im alten Geschmack hielten, konnten dieses Attribut auch da fort anbringen, wo es sonst nicht mehr gewöhnlich war *). Insbesondere waren bei den Orientalen, und namentlich bei den Aegyptiern, Flügel und Federn Attribute königlicher Würde. In dieser Bedeutung kommen sie in allen Aegyptischen Denkmälern vor, und auch in der Hieroglyphik scheinen die Flügel dahin zu gehören (vergl. Analyse de l'Inscription de Rosette pag. 138. und Description de l'Egypte an mehreren Orten). Es wird dies absichtlich bemerkt, weil es scheinen will, als ob beide Reliefs ziemlich in Aegyptischem Geschmack gearbeitet wären, d. h. in demjenigen Geschmack, der mit Einführung der Aegyptischen Religionsgebräuche in Italien seit der Kaiserzeit sehr herrschend geworden war. Wenn wir nun auch sonst aus Plutarch und Andern wissen, daß Flügel hohe Gedanken, heroische Würde, Herrschaft und Ruhm bezeichneten, und dann bei Hyginus fab. XCII. p. 174 ed. Staver. lesen, daß Juno dem Paris gerade die Herrschaft über die Erde versprach, so würde sich das Attribut der Flügel, als altes Zeichen der königlichen Herrschaft, auf ihrem Kopfe sehr gut schicken **). Nähmen wir nun weiter an, daß Paris bereits ein Scepter oder einen Regentenstab in der Hand hält, denn so können wir vielleicht das ansehen, was er in seiner Linken hält, so würde damit die Idee vollkommen bezeichnet seyn. Juno

kungen in seinen Papieren niedergelegt. Ueber die beiden Bildwerke hatte vorher ein Römischer Alterthumsforscher seine Stimme abgegeben. Dem mir bekannt gewordenen Ergebniss konnte ich meine Beistimmung nicht versagen. Die Gründe meines Urtheils sind in der hier folgenden Erklärung gegeben.

*) Vergl. nur Winckelmanns Allegorie Cap. II. p. 34. (p. 491 neueste Dresdn. Ausg.)

**) Durch ein Versehen hat der Copist die Flügel an dem Kopfe ausgelassen.

***) In einem antiken Gemälde hatte ihm Juno ein Diadem gereicht; s. Winckelmanns Allegorie p. 67. (p. 541.)

kommt zuerst, und bietet dem Paris Herrschaft und Königthümer an. Doch ist sie die königliche, matronenartig züchtige Juno, die deswegen auch das Gewand über die unteren Theile heraufzieht. Die hinterste Göttin ist Pallas oder Minerva, durch ihren Spiess und Schild hinlänglich charakterisirt. Wäre das, was sie in der andern Hand hält, ein Helm mit dem Busche, womit sie den Amor, der oben über den drei Göttinnen schwebt, zu schrecken scheint, so wäre dies ein artiger Gedanke, und dem Künstler hätte vielleicht die Homerische Idee (Iliad. VI. 467) vorgeschwebt, wo Astyanax sich vor dem Helmbusche des Hector fürchtet. Uebrigens tritt die strenge, keusche und verschämte Minerva hier auch gut in den Hintergrund zurück, so daß sie von der mittleren Venus gleichsam gedeckt ist. Der oben schwebende Amor charakterisirt diese letztere, und sein fröhliches Fliegen deutet gleichsam den Sieg an, den seine Mutter Venus jetzt eben davonträgt. Die Hauptidee des ersten Basrelief wäre also: Liebe siegt über Macht, Ehre, Reichthum, Weisheit und alle Künste — Venus-Victrix. Denken wir nun aber daran, wie die gens Julia, das zuerst regierende Kaiserhaus, gerade die Venus betrachtet wissen wollte, nämlich als die Stammutter und Beschützerin dieser ganzen Dynastie, so gewinnt dieses Basrelief an dem Parazonium eines vornehmen Römers — vielleicht eines Kaisers selbst — eine sehr nationale und politische Bedeutung.

Halten wir nun diese letztere Idee von der Venus als Schutzgöttheit der weltherrschenden Römer, ingleichen die andere Annahme fest, daß der Bildner, nach damaliger Sitte, in Aegyptisch-Asiatischem Geschmack gearbeitet habe, so wäre es wohl sehr begreiflich, daß der Künstler, der im ersten Relief den Sieg der Mutter Venus über alle Mächte und Kräfte des Himmels dargestellt hätte, diese Idee im zweiten Relief (auf der linken Seite unserer Tafel) nun fortgesetzt, und hier den Sieg derselben Stammutter und Ahnfrau der weltherrschenden Julia über die Natur angedeutet hätte. Es möchte daher in dieser Scene zu erkennen seyn eine Art von Triumph, aber nach den Bacchischen Triumphzügen gebildet, wie z. B. in einigen größeren Basreliefs. Wenn rechts die erste umgewendete Figur ein Satyr wäre, vielleicht mit dem Hirschkalbfelle (*κεβρίς*) bekleidet, so könnte das, was die zweite Figur zunächst in die Höhe hält, ein Thyrsus seyn. Aber

wäre es auch eine Fackel, so würde es ebenfalls in den Kreis der Naturgöttheiten gehören. Der oben schwebende beflügelte Genius möchte wohl wieder Eros (Amor) seyn. Die Figur auf dem Stuhle wäre dann die alle jene Huldigungen empfangende Venus. Dort, auf jenem Relief — so wäre der Gedanke — war ihr Sieg eine Zeit lang zweifelhaft. Hier ist er entschieden, und sie feiert ihren Triumph. Das Costum der Venus ist hier mit Recht anständiger. Sie empfängt Huldigungen als herrschende Königin, und ist also hier von unten herauf bekleidet, so wie Praxiteles seine zweite Venus gebildet hatte, und so wie wir sie in den Nachbildungen im Museo Pio Clement. und Musée Napoléon sehen *). Die Hauptperson, welche die Huldigung verrichtet, ist die, welche die Standarte, das Feld- und Siegeszeichen, vorder Göttin aufpflanzt. In diesem Zeichen ist nun besonders der Sieg über die ganze Natur zu erkennen. Der Stier- Eber- und Löwenkopf geben davon Zeugniß. Es ist dieses Zeichen aber nach den gewöhnlichen alten Römischen Feldzeichen modificirt. Die Römer hatten nämlich die vier Thiere auf ihren signis: Wolf, Minotaur, Pferd und Eber; s. Plin. H. N. X. 4. 5. p. 549 ed. Harduin. Dort bemerkt Harduin, nach Monumenten, daß der Minotaurus oft bloß als Stier auf den Feldzeichen vorgestellt werde. Hier auf dem Relief ist nun der Stierkopf oben, und zwar mit Recht. Denn der Stier ist das Zeichen der Venus, so wie er auch das ältere Zeichen des Frühlings war. Mit dem Stier beginnt das vollere Frühjahr und die volle Fruchtbarkeit der Natur, deren Urheberin Venus ist. Rechts steht der Löwe, dieses alte Bild des Sommers und der Sonne. Früher scheint ein Zeichen des Löwen das Sommer-solstitium gewesen zu seyn, das nachher in den Krebs kam. Daher der Löwe ein so bedeutendes Symbol in den Aegyptischen Monumenten (s. Symbolik I. p. 323 ff. not. 67 und 68. vergl. p. 502 ff. not. 284). Der Eber ist das Bild des Winters, und daher Feind des Adonis, des Gemahls der Venus (Joh. Lydus de menss. p. 92). Folglich stellt das Zeichen der Huldigung alle drei Jahreszeiten vor (die alten Völker hatten bekanntlich nur drei), und die Idee ist: Venus, die im Zeichen des Stiers die Erde befruchtet, herrscht

*) Das Ruder, das sie führt, giebt ihr den Charakter der Fortuna-Ceres, welche (man sehe weiter unten nr. 58. tab. VI. nr. 10.) gleichfalls das Ruder führt.

durch das ganze Jahr. Ihr, der grossen Göttin, huldigt selbst die wilde Natur. Dieses letztere finde ich angedeutet in dem Pan, der einen Paniscus, gleichsam damit dieser die grosse Göttin auch verehere, auf seinen Schultern herbeiträgt. Venus Victrix also auch hier; Venus-Fortuna, deren Ruder das Glück der Cäsaren lenkt. Hier aber als Siegerin über Zeit und Natur; dort, im ersten Relief, als Siegerin über Welt und Geist.

Wie sehr sich diese Scene vom Streite der Stammutter Venus und von ihrem Sieg und Triumph nun auf das Parazonium eines patriotischen Römers, eines vornehmen Dieners des Cäsarenhauses, oder für einen Cäsar selbst schicke, bedarf keiner weiteren Auseinandersetzung.

34. Venus von Knidus, auf einer Münze dieser Stadt (nach der Abbildung bei Levezow über die Mediceische Venus); s. unsere Tafel VI. nr. 3.
35. Venus Urania und das Seeweib (Atergatis), auf einer Münze von Ascalon bei Vaillant Numi Graec. Imper. Rom. tab. XIV. nr. 9. s. unsere Tafel III. nr. 6. Es steht die Göttin mit dem halben Mond auf dem Kopfe, die kriegerische Lanze in der linken, die Taube auf der rechten Hand, auf ihrer Fischmutter Derceto, die ein Horn des Ueberflusses heraufreicht, anzudeuten die Folge der zwei Weltperioden; nach der Fluth waltet die kriegerische und weise Semirama mit ihrem neuen üppigen Gottesdienst über die neuverjüngte Erde. So stehet hier die Göttin mit der Taube auf dem Fischleibe der alten versunkenen Mutter. Die weitere Erörterung ist im zweiten Bande nachzusehen.
36. Konisches Idol der Venus mit zwei Tauben und Leuchtern, auf einer Münze von Cyprus, ebendasselbst im Anhang tab. IV. nr. 14. s. unsere Tafel III. nr. 7.
37. Venus, auf einem Schwane sitzend; aus A Description of ancient terra cottas in the British Museum, London 1818. Plate XXXV. nr. 72. s. unsere Tafel LIII. nr. 2.

Anmerkung. In den Monumm. Middleton. tab. XV sieht man eine ähnliche Vorstellung, welche Middleton dort p. 174. auf die Leda bezieht.

38. Amor auf der einen Seite, auf der andern in einem Distylo Corinthischer Ordnung Juppiter Gamelius, über ihm der Blitz, und Juno Zygia (Cinxia), über ihr die Mondscheibe; nach einer Münze der gens Egnatia in Morelli Thesaurus ed. Havercamp. vergl. dessen und Vaillants Noten p. 159. und Eckhel Doctrin. Numm. vett. Vol. V. p. 205. (Vignette, Holzschnitt.)
39. Amor mit dem Schmetterling über einer liegenden Fackel, zwischen Nemesis und Spes; und Venus, verwundet auf Adonis Grabmal von einer Nymphe Byblos gesalbt, daneben ein Satyr; auf einem marmornen Krater in der Sammlung des Fürsten Chigi, in Zoëga's Abhandll. herausg. von Welcker tab. V. nr. 13. auf unserer Tafel XXXVII. unten. Den ersten Theil (Amor mit Nemesis und Spes) hat auch Hirt als Vignette gegeben im Bilderb. für Myth. II. 1. p. 103. *) Eine gleiche Vorstellung ist auf einer Vase in Rochhegiani's Monumm. antichi in der Collection of Vases, Altars etc. from various Museums etc. by Henry Moses, London 1814. 4. Plate 41. zu finden. Im Ganzen enthält dieses Gefäß zwei Scenen, mittels der Handhaben von einander abgesondert. Die eine ist die Verwundung der Aphrodite. Sie hat den linken Fuß mit einer Binde umgeben **), und hebt ihn mit einer schmerzlichen Empfindung auf, mit der andern Hand hält sie sich an einer Jonischen Säule — dem Grabmal des Adonis. Auf der andern Seite der Säule steht eine weibliche Figur, die Nymphe von Byblos, welche der Göttin eine Salbe zur Linderung oder Heilung zugießen will. Hinter ihr kommt ein Satyr, mit der Geberde des Ausspottens, und mit der Rechten nach dem kleinen Priapusbilde zeigend, als wenn er sagen wollte, daß dieser die Ursache von all diesem Uebel sey. Die zweite Vorstellung ist ernster, es ist die Sühnung der Psyche. Eros, mit gesenktem Blicke, und von einem tiefen Schmerzgefühle, das durch die ganze Figur ausgedrückt ist, ergriffen, scheint das Gesetz zu beweinen, das er auszuführen gezwungen ist. Zu seinen beiden

*) Dieser Theil der Vorstellung ist auf schönen Glaspasten von Hecker nachgebildet worden. Ich besitze eine solche aus der Sammlung des vorigen Königs von Württemberg durch gütige Mittheilung des Herrn Dür r in Carlsruhe.

**) Durch ein Versehen hat der Künstler auf unserer Copie diese Binde weggelassen.

Seiten stehen die Hoffnung, welche unser Verlangen nährt, und Nemesis, welche es mäßigt. Zu den Füßen des Amor ist eine brennende Fackel, und auf seinen Flügeln erhebt sich ein Schmetterling — Psyche, die Seele, die im Streite der widersprechenden Leidenschaften zerstört und verzehrt wird, bis sie durch dieselben Flammen gereinigt und gestählt zum stillen Elysium übergeht, dessen Wonne zu genießen, und die Weihungen den Menschen vorzubereiten. So Zoëga a. a. O. p. 81 f. *) und 386 f. Die zweite Vorstellung giebt auch Hirt in der ersten Vignette des zweiten Hefts des Bilderbuchs für Mythologie; vergl. p. 224 *ibid.*

40. Amor, einen Schmetterling an seine Brust drückend; s. unsere Tafel LIII. nach der Description of ancient terra cottas in the British Museum, London 1818. Plate XXXV. nr. 73.

41. Amor in Fesseln, daneben Psyche (oder Victoria) und Mercurius; nach einer Camee bei Vivenzio Gemme antiche per la piu parte inedite, Roma 1809. tab. II. auf unserer Tafel L. nr. 3.

42. Ein Amor, welcher in der einen Hand eine brennende Fackel, in der andern aber einen Korb oder Etwas der Art hält, und auf einem Altar, auf welchem Feuer brennt und hinter welchem das Bild des Priapus steht, diesem Opfer darbringen will. Letzterer ist, wie gewöhnlich, vom Unterleib an bloß als Herme dargestellt, und hält die Jahresfrüchte in der Hand, in der Gesichtsbildung aber gleicht er einem Silen; s. unsere Tafel XLVIII. nr. 1. nach der Description of the collection of ancient Marbles in the British Museum, London 1815. Parte II. pl. XXXVIII. nr. 2.

Anmerkung. Dafs der Priapus auf unserm Blatte verstümmelt erscheint, ist auf Rechnung des Copisten zu setzen.

*) Dort gedenkt er auch eines andern Bildwerks aus dem Museo Pio Clementino IV. 25. (s. dort die Tafel IV. nr. 9.), wo zwei ähnliche geflügelte Genien, von tiefem Schmerz ergriffen, einen Schmetterling über zwei brennende Fackeln halten. Eben so bei Hirt Bilderb. für Mytholog. II. Tafel XXXII. nr. 5. hält Eros einen Schmetterling über eine brennende Fackel, in einem Fegfeuer gleichsam die Seele reinigend und läuternd vom Unreinen und Sündhaften; vergl. ebendasselbst den Text p. 223.

43. Narcissus, an der Quelle sich selbst beschauend; auf unserer Tafel XXXIX. nr. 1. nach der Copie eines Kupferstichs von einem Gemälde in den Pitture d'Ercolano Tom. V. tav. 28. Den Mythos selber habe ich schon behandelt in der Praeparatio ad Plotinum de pulcrit. pag. LV. welche zu vergleichen ist, und werde ihn im Capitel von Amor und Psyche ausführlicher erläutern. — Vergl. vorläufig Symbolik IV. p. 191 f. erster Ausg.
44. Ein Genius, schlafend, auf die gesenkte Fackel gestützt; auf einer Grablampe von gebrannter Erde bei d'Agincourt Recueil de Fragmens de Sculpture antique en terre cuite, Paris 1814. pl. XXVIII. nr. 9. nebst der Erklärung p. 77. Der Verfasser will hierin einen Genius der Kunst sehen, der die Irrthümer, welchen die Bearbeiter derselben ausgesetzt sind, beweint und beklagt, und traurig und niedergeschlagen seine Fackel auslöscht. Ich überlasse diese Erklärung dem Urtheil des Lesers. Vielleicht ist es vielmehr der Genius des Schlafes, der Gott Somnus, welcher fast eben so wie hier, gleichfalls als schlafender Genius, auf eine Fackel gestützt, bei Hirt Bilderb. für Mytholog. Heft II. Tafel XXVII. nr. 5. vgl. p. 197. vorkommt. Auf uns. Tafel LI. nr. 5.
45. Zwei Genien, den Kopf eines Widders tragend, an welchem Blumenkränze herabhängen — Frühlingsweihe, dem Juppiter - Ammon gefeiert; nach einer unedirten Bronze, in dem Areal vom alten Augusta Rauracorum gefunden, im Besitz des Verfassers durch ein Geschenk des Hrn. Directors und Pfarrers Eitenbenz zu Bietingen im Fürstenbergischen. Auf unserer Tafel XXXVII. oben, links.

Anmerkung. Die Höhe der kleinen Bronze beträgt fast $2\frac{1}{2}$ Zoll. Ueber den Sinn dieser Vorstellung will ich nicht weitläufig seyn. Man kann, wenn man will, eine Erhebung des Frühlingswidders und mithin eine Huldigung, dem Juppiter oder Mercurius dargebracht, darin finden. Blumen und Laubgewinde, von Widderköpfen herabhängend, sieht man auf Monumenten öfter, z. B. auf einer kleinen Ara von der Insel Melos bei Paciaudi Monumm. Peloponn. Part. I. p. 10; auf einem Leichensteine (cippus) in den Sculture del Campidoglio Distrib. X. tav. 13. (wo auch Tauben und Adler damit verbunden sind) — Der Fundort unserer Bronze, Augst bei Basel, war bekanntlich eine Römische Colonie des Munatius Plancus, wovon

Schöpflin in der *Alsatia illustrat.* II. 1. §. 54. ausführlich gehandelt hat. Zwei Irrthümer desselben sind jedoch aus Ruhnken's Anmerk. zum *Vellejus Paterculus* II. 63. p. 284. zu berichtigen. Neulich hat E. Q. Visconti eine Münze dieses Plancus geliefert in der *Iconographie Romaine* Tab. VI. nr. 8; wozu dessen Erläuterungen zu vergleichen sind p. 223 sqq. der Mailänd. Ausg.

46. Die Muse Polyhymnia, in nachdenkender Stellung, mit der Unterschrift ΠΟΛΥΜΝΙΑ ΜΥΘΟΥΣ; nach einem Herkulanischen Gemälde (*Pitture d'Ercolano* Tom. II. tab. VII.) copirt auf unserer Tafel VI. nr. 2. Sinnend hält sie den Zeigefinger gegen den Mund, und wird so als Muse des Gedächtnisses bezeichnet; s. im Buche Th. III. p. 301 — 303 erst. Ausg. das Weitere.
47. Psyche, nach einer Gemme bei Leonardo Augustini (ed. Jac. Gronovii, *Franecq.* 1594.) Pars I. tab. 74. vergl. die Erklärung p. 25 sq. copirt auf unserer Tafel LVI. nr. 3. Wir sehen hier eine weibliche Büste, mit einem Schleier um das Haupt. Auf der Brust *) sitzt ein Schmetterling, dessen Flügel aufwärts gerichtet sind — ein Symbol der von oben herabkommenden und dahin wieder zurückkehrenden unsterblichen Seele (vergl. *Symbolik* Th. I. p. 107 ff. und p. 400 ff). — Die Hand eines Dämon ergreift die Flügel, um sie wegzunehmen — gleichsam die unsterbliche Seele, die in den irdischen Körper sich versenkt hat, wieder empor in den Chor der Götter zu führen. Beim erotischen Kreise wird dieser und ähnlicher Vorstellungen von mir gedacht werden.
48. Perseus und Medusa; s. unsere Tafel XLVII. nr. 1. nach Plate XV. nr. 25. der *Description of ancient terra cottas in the British Museum*, London 1818. Vergl. auch dieselbe Vorstellung in Zoëga's *Bassirilievi* tab. LX. Den Mythos selbst habe ich im I. Theile p. 788. 794. und im IV. p. 56 erster Ausg. berührt.
49. Hercules und Omphale, mit den zwölf Arbeiten des Hercules; nach einem Relief des Cardinal Borgia bei Millin *Galerie mytholog.* Tom. II. pl. CXVII. nr. 453. (mit dessen Erklärung Tom. II. p. 32.) s. unsere Tafel XXXVI. nr. 3.

*) Augustini bezieht dies auf die Epicureische Lehre, welche den Sitz der Vernunft und des Verstandes oder der Seele des Menschen in die Brust setzte.

Es stellt dieses Relief ein Viereck dar, rings herum in kleineren Bildern die zwölf Arbeiten des Hercules, in der Mitte aber Omphale, welche dem Hercules die Hand auf die Schulter legt, in grösserem Maassstabe, und unten die Inschrift: OMPHALE, HERCULES. Ganz unten sieht man auf der einen Seite Bogen und Köcher, auf der andern oben etwas, das für eine Fackel genommen werden könnte, wenn nicht das darunter liegende, einer Spindel ähnliche Werkzeug auf einen Spinnrocken schliessen liesse (Millin sagt nichts davon), und dazwischen die Inschrift:

CASSIA MANI FILIA PRISCILLA FECIT.

Der Kopfputz der Omphale ist wie der der Sabina, Hadrians Gemahlin. Ihre Stellung scheint die Mancipirung des Hercules (die Besitzergreifung des Sklaven) anzudeuten. Es sind hier alle Hauptideen dieses Mythos von Hercules, der im zweiten Theile seine weitere Ausführung erhalten wird, wohl angedeutet: Hercules im Zeichen der Wintersonne, der geschwächte Heros, der dienstbare, die Vorherrschaft der weiblichen Potenzen; und endlich sehen wir auch den Zusammenhang dieses dienenden Hercules mit dem kämpfenden in den übrigen Zeichen des Thierkreises.

(Hercules und Antäus sieh. nr. 28. der Aegyptischen Abbildungen, so wie Hercules und Busiris ebendasselbst nr. 29.)

50. Hercules und Geryon im Kampfe. Dem Hercules, der mit der Keule auf den Geryon eindringt, ihn also nicht, wie die gewöhnliche Sage lautet, mit dem Bogen erschiesst (welcher hier ganz fehlt), steht hülfreich zur Seite Minerva, mit Helm, Speer, Schild und Panzer gerüstet; hinter ihr Mercur, mit dem Stabe in der einen und einem Lorbeerzweige in der andern Hand, mit einem Mantel bedeckt, welcher über die Schultern geworfen und über der Brust zusammengeknüpft ist. Uebrigens ist es bemerkenswerth, dass Geryon hier nicht, wie sonst, mit drei Leibern, sondern bloß mit drei Köpfen vorgestellt ist; nach einem alten Vasengemälde aus dem königl. Museum zu Neapel bei Millingen *Peintures antiques et inédites de vases grecs*, Rome 1813. pl. XXVII. s. unsere Tafel XL. Die Erklärung des Mythos wird der zweite Band der Symbolik liefern.

51. Hercules und Apollo, im Kampfe wegen des Dreifusses, den jener Letzterem weggenommen, und welchen dieser wieder zurücknehmen will; ein von den Griechischen Künstlern häufig dargestellter Gegenstand. Ueber das Hauptsymbol sehe man Symbolik I. cap. 3. p. 779 ff. Der Mythos wird im zweiten Bande des Werkes berührt. Der Leser kann auch die Nachweisungen nachsehen, die ich zu Cicero de N. D. III. 16. pag. 553. gegeben habe. Derselbe Gegenstand kommt unter andern auch auf dem berühmten Dresdner Candelaberfusse (Augusteum I. 5.), bei Zoëga (Bassirilievi antichi di Roma tav. LX) und auf einem Relief im Museo Nani bei Paciaudi Monumm. Pelopp. I. p. XXXIV. und p. 114. vor. Hiermit verbinde man noch Lanzi Saggio di lingua Etrusca T. III. tab. IX, nr. 8, wo eine Etrurische Gemme Griechischen Styls diese Handlung darstellt; s. Lanzi ebendasselbst Tom. II. pag. 168. Im Musée Napoléon Tom. II. pl. 35. findet sich neben dem Hercules noch eine Schlange, die sich um einen Baum windet. Die Abbildung auf unserer Tafel XLI. ist von einem antiken Vasengemälde bei Millingen a. a. O. pl. XXX. copirt.

52. Hercules, wie er sich eben des Centauren Dexamenus bemächtigt hat und ihn mit der Keule tödten will. Neben Dexamenus sehen wir Dejanira, die Geliebte des Hercules; Oeneus, der Vater der Dejanira, steht hinter Hercules, und scheint ihn zurückhalten zu wollen, so wie auch anderseits Dejanira ihm Vorstellungen zu machen scheint. Allen drei Personen sind die Namen von der Rechten zur Linken, wie öfter auf den älteren Vasen, beigeschrieben; s. unsere Tafel LIV. nach Millingen a. a. O. pl. XXXIII.

Anmerkung. Ueber die Abweichungen in diesem Mythos müssen Hygin fab. 31. mit Munckers Note (p. 91 Staver.), Spanheim ad Callim. Del. 102. und Heyne zum Apollodor. p. 49. u. p. 150. verglichen werden.

53. Hercules mit der Hydra kämpfend, daneben Minerva, seine Beschützerin, geflügelt, mit den Etrurisch geschriebenen Namen: Hercole Menerva; s. unsere Tafel LVII. nr. 3. nach einer Patera bei Lanzi Saggio di lingua Etrusca tab. XI. nr. 1. vergl. Lanzi ebendas. T. II. nr. VII. p. 204 seqq.

54. Vier kleine Felder mit Bildwerken aus dem Mythos von Theseus und Ariadne; auf einem bei Salzburg gefundenen Mosaik befindlich; s. unsere Tafel LV. nr. 1. abgekürzt nach der von Hrn. Professor Thiersch dem Verlässen

mitgetheilten größeren lithographischen Darstellung. Dieses Mosaikgemälde, 18 Fuß lang und 15 Fuß breit, enthält auf vier Feldern die Hauptvorgänge aus dem Mythos von Theseus und Ariadne. Den mittleren Raum füllt das Labyrinth von Creta, dessen Inneres uns den Theseus im Kampfe mit dem Minotaurus zeigt; neben demselben links empfängt Theseus, der, wie die Heroen gewöhnlich, bloß mit der Chlamys bekleidet ist, und eine Keule in der Gestalt eines Hirtenstabes in der Hand hält *), von Ariadne, die einen faltigen Mantel oder peplus trägt, jedoch die oberen Theile des Körpers unverhüllt zeigt, den Knäuel. Ueber dem Labyrinth liegt ein Schiff vor Anker, in welches Theseus die Ariadne auf einem Bord oder Brett hineinleitet; die eingehängten Ruder, so wie die zwei Ruderer an den beiden Enden des Schiffes, deuten auf die bevorstehende Abfahrt. Rechts vom Labyrinth endlich, im vierten Felde, sitzt Ariadne allein, traurig und im Gefühle der höchsten Schmerzes zum Himmel blickend (s. Wiener Jahrbücher der Literatur 1818. I. Anzeigbl. p. 25 sq).

55. Taras, des Neptunus Sohn und Beschützer von Tarent, auf einem Delphin reitend; nach einer Münze von Tarent bei Eckhel Anfangsgründe der Numismatik tab. VI. nr. 3. copirt auf unserer Tafel VI. nr. 4. Die genauere Erklärung wird im zweiten Theile gegeben.
56. Eine Amazone mit der Palme und ein verwundeter Greif, also eine Amazone als Siegerin, nach einem Relief bei d'Agincourt Recueil de Fragmens de Sculpture antique en terre cuite, Paris 1814. pl. XI. nr. 2. vergl. die Erklärung p. 26, wo mit Recht auf die gute Darstellung und den Ausdruck, besonders in der Figur des Vogels, aufmerksam gemacht wird; s. unsere Tafel LI. nr. 3. Zum Abschnitt von den Amazonen im zweiten Theile.
57. Victoria, opfernd einen Stier; aus der Description of ancient terra cottas in the British Museum, London 1818. plate XVI. nr. 26. copirt auf unserer

*) Nach der älteren Vorstellung, z. B. auf dem berühmten bei Girgenti gefundenen Gefäß von Taleides, wird Minotaurus vom Theseus mit einem Schwerte erstochen; s. Lanzi de' Vasi antichi dipinti tab. III. nr. 1.

- Tafel XLVII. nr. 2. Dieselbe Vorstellung findet sich öfter, z. B. eine ganz ähnliche in Begers Thesaurus Brandenburg. Vol. III. p. 285; eine andere in Zoëga's Bassirilievi tav. LX. Ueber Person und Handlung sehe man nach Symbolik I. cap. 3. p. 781. Auf einer Münze von Abydus in Troas sehen wir auf der einen Seite einen Adler, auf der andern die geflügelte Victoria, die einen niedergeworfenen Stier mit dem Messer schlachtet; s. Sestini Descrizione degli Stateri Antichi, Firenze 1817. tab. VII. nr. 18. vergl. p. 74.
58. Fortuna-Ceres, mit Ruder und Füllhorn, auf einer Gemme, nach einem Abdruck vom Hrn. Bischof Münter; s. Tafel VI. nr. 10. Im zweiten Theile, bei den Römischen Religionen, wird genauer hiervon gehandelt werden. Der Leser sehe auch den vierten Band erster Ausg. p. 231 — 233. nach.
59. Zwei Nemeses, auf einer Münze von Smyrna, bei Liebe Gotha numaria p. 282. s. unsere Tafel IV. nr. 5. und die Erklärung im I. Th. p. 134.
60. Nemesis, auf einer Münze von Tripolis, bei Eckhel Syll. I. numm. vett. anecd. tab. 17. nr. 3. auf unserer Tafel IV. nr. 6. vergl. Th. I. p. 135.
61. Die Schaamhaftigkeit, auf einer Münze aus Montfaucon Antiquité expl. tab. XL. nr. 18. deutsch. Ausg. s. unsere Copie auf der Tafel VI. nr. 7. vergl. Th. I. p. 135.
62. Hygiea, neben einer männlichen, mit der Toga bekleideten Person, die eine Schaale hält; auf einer Münze der gens Acilia aus dem Werke, betitelt: Numophylacium Reginae Christinae tab. L. nr. 26. s. unsere Tafel V. nr. 11.
63. Die Nacht, eine weibliche Figur, schlafend auf einer Löwenhaut, neben ihr drei schlafende Eroten und einige Attribute; auf einer Grablampe bei Bartoli und Bellori Le antiche Lucerne sepolcrali figurate Part. I. tab. 8. s. unsere Tafel VII. nr. 1. So erklärt Meyer zu Winckelmanns Allegorie p. 706. das Bild, wobei vielleicht auch die dunkeln Benennungen des Löwen, *χαροπός* und *χάρων*, zu beachten wären, so wie andere Punkte, die ich im zweiten Theile bei den Orphischen Lehren bemerken werde. Andere, wie Bellori und Beger, meinen, es sey ein Somnus. Endlich kann man auch an einen Hermaphroditen denken, von dem die Eroten sich wie verschüchtert wegwenden und

schlafen. Hirt im Mytholog. Bilderb. II. p. 199. welcher dieselbe Darstellung (tab. XXVII. nr 3.) liefert, erkennt gleichfalls hier die Nacht, und in den drei geflügelten Kindergenien die drei Hauptgenien der Träume, die Kinder der Nacht, nach Hesiodus.

64. Bacchus, den Vulcanus in den Olympus führend, auf einer Vase in der Hamiltonschen Sammlung IV. 38. Nach Hirt Bilderbuch für Mythologie u. s. w. I. Hft. p. 45. s. unsere Tafel V. nr. 5. Der bärtige Bacchus geht voran mit einer Rebe; hinter ihm sehen wir den auf einem muntern Esel reitenden, von Wein berauschten, gleichfalls bärtigen Vulcan, dem Bacchus, der auf Biten der Götter ihn gebändigt und in den Olymp zurückführt, folgend, mit dem Hammer in der Hand. Ein Satyr aus dem Bacchischen Gefolge, mit einer Lyra, schließt die Scene. Aehnliche Darstellungen dieser Zurückführung kommen auf mehreren Vasen vor, z. B. bei Millin Peintures de Vases antiques Vol. I. pl. 9. und Vol. II. pl. 66. Ueber die Fabel s. Symbolik III. p. 418 — 425 erster Ausg. vergl. 188.
65. Bacchus, Cupido und Baccha. Bacchus, als ein bärtiger Mann dargestellt, fast ganz nackt, hat über seine Schultern einen Mantel geworfen, und umarmt den jungen geflügelten Cupido; daneben tanzt eine Bacchantin nach dem Schalle des Tambourin, das sie über dem Kopfe hält und mit den Händen anschlägt; nach einem Relief aus gebrannter Erde, in der Description of ancient terra cottas in the British Museum, London 1818. pl. V. nr. 6. s. unsere Tafel LIII. nr. 4. Hirt, der dasselbe Relief als die siebente Vignette (p. 226.) im zweiten Heft des Bilderb. für Mythol. giebt, erkennt in dem geflügelten Genius einen Comus, oder den Gott, welcher den Gastgelagen vorsteht, und als ein Knabe, der dem Ephebenalter nahe ist, vorgestellt ward. Er stütze und leite freundlich den älteren, bärtigen Silenus, der sich bei den Freuden des Mahles im Weine übernahm (s. ebendasselbst p. 224). Dieselbe Vorstellung kommt in mehreren Bildwerken vor.
66. Liber und Libera mit dem Ministranten Silenus, oder das Bacchische Schöpfungswerk; unedirt, von einer Italisch-Griechischen Vase in der

Sammlung des regierenden Hrn. Grafen Franz zu Erbach; auf unserer Tafel VIII. Die weitere Erklärung wird im dritten Bande erfolgen. Hier nur Einiges zum näheren Verständniß. Auf zwei Seiten einer Erhöhung, die unten eine Grotte bildet (die Bacchische Grotte, das Bild der dämmernen, feuchten Welt des Dionysus), erblicken wir Liber und Libera, sitzend, jenen mit abgelegtem Gewand, und den Thyrsus mit der mystischen Binde (welche auch neben an der Wand hängt) in der Hand haltend; diese, bunt bekleidet und das Kleid über der Schulter anfassend. Ein Silen, von einem angedeuteten Hügel herunterkommend, naht sich ihr mit heftiger Gebärde, und reicht ihr ein Ey, das Bild der Zeugung und der Materie. Sie wendet sich jedoch mit verschämtem Gesicht, das sie vergebens mit dem Kleide zu bedecken bemühet ist, von ihm weg, dem Liber zu. Der Schönerer gewinnt der Liebe Preis. Der häßliche Silen aber hat das Weltbild, das Ey. Er ist selbst das Werden der sinnlichen Welt. Dionysus aber ist deren Vollendung. Darum mag sie ohne jenen nicht werden. Libera aber wendet sich diesem zu.

67. Zwei Hermenköpfe, des Bacchus (Liber) und der Libera; aus der *Description of the collection of ancient Marbles in the British Museum* (2 Partes, London 1812 — 1815.) Part. II. pl. XVII. auf unserer Tafel XLVIII. nr. 2.
68. Ein Bacchanal, aus demselben Werke Part. I. pl. VII. auf uns. Tafel LX. Aehnliche Vorstellungen von solchen Bacchischen Zügen, wo Bacchus ebenfalls von einer Schaar schwärmender und begeisterter Ween, Bacchantinnen, Mänaden, Faunen und Satyrn, umgeben ist, finden sich unzählige, z. B. bei Millin *Galerie mytholog.* Tom. I. pl. LXVIII. nr. 260. 265. vergl. die Erklärung *ibid.* p. 61. 64.
69. Bacchus, Ueberwinder des Orients, und der alte Pan, nach Zoëga *Bassirilievi antichi di Roma* nr. 81. nr. 75. s. unsere Tafel LII. nr. 1. Diese, so wie die folgenden Darstellungen werden ihre Erläuterung im dritten Bande der Symbolik erhalten, wo von dem Bacchischen Mythenkreise gehandelt werden wird.

70. *Zagreus*, der Kretensische *Bacchus*, von den Titanen zerrissen; nach Zoëga's *Bassiril.* nr. 81. s. unsere Tafel LVII. nr. 1.
71. *Bacchus*, empfangen von *Icarus*; s. unsere Tafel LIII. nr. 1. nach der *Description of ancient terra cottas in the British Museum*, London 1818. plate XXV. nr. 47. Ein ähnliches Bildwerk findet sich in den von Welcker neulich herausgegebenen Abhandlungen von Zoëga Tafel III. nr. 7, wozu man die Beschreibung von Zoëga p. 362 sqq. vergleiche. Es weicht dasselbe jedoch in einigen Punkten von unserm Bilde ab, und enthält noch mehrere andere Personen, Satyrn und dergl. mehr.
72. Der Thracische König *Lycurgus*, im Kampfe mit *Bacchus*, von den Mä-naden bezwungen, mit den drei Musen nach der ältesten Tradition, und mit mehreren andern Nebenpersonen; Basrelief an einem Sarkophag im Palast Borghese, und vermuthlich noch in Rom. Unsere Tafel VI. nr. 1. liefert die Abbildung nach einer Zeichnung von Camuccini, aus den Papieren des Hrn. Professor Welcker damals in Gießen, mit dessen Bewilligung wir sie früher in der ersten Ausgabe mittheilten, wie derselbe sie in Rom von Zoëga erhalten hatte. Jetzt ist dasselbe in den Schriften der Kopenhagener Akademie abgebildet und in Dänischer Sprache erläutert. Auch in den neulich (Göttingen 1817.) von Welcker herausgegebenen Abhandll. Zoëgas findet sich dasselbe auf der Tafel I. nr. 1. nach jener Zeichnung von Camuccini. Vergl. auch Millin *Description des Tombeaux de Canose*, Paris 1816. p. 46. und die Vignette daselbst, Copie des Kupfers zu unserer Symbolik. Die Erklärungen von Zoëga und von mir siehe im dritten Theile der Symbolik p. 189 ff. erste Ausg.
73. Ein Kreis von Scenen aus den Argolischen Mysterien; s. unsere Tafeln XLII. XLIII. XLIV. XLV. Verkleinerte Copien mehrerer Gemälde auf einer Griechischen Vase, die neulich bei Canosa gefunden worden, genommen von planche I — VI des Werks von Millin, betitelt: *Description des Tombeaux de Canose*, Paris 1816. Ich füge meine Erklärung bei, die von der des gedachten Herausgebers verschieden ist, bemerke jedoch hierbei die Punkte, wo ich mit demselben übereinstimme.

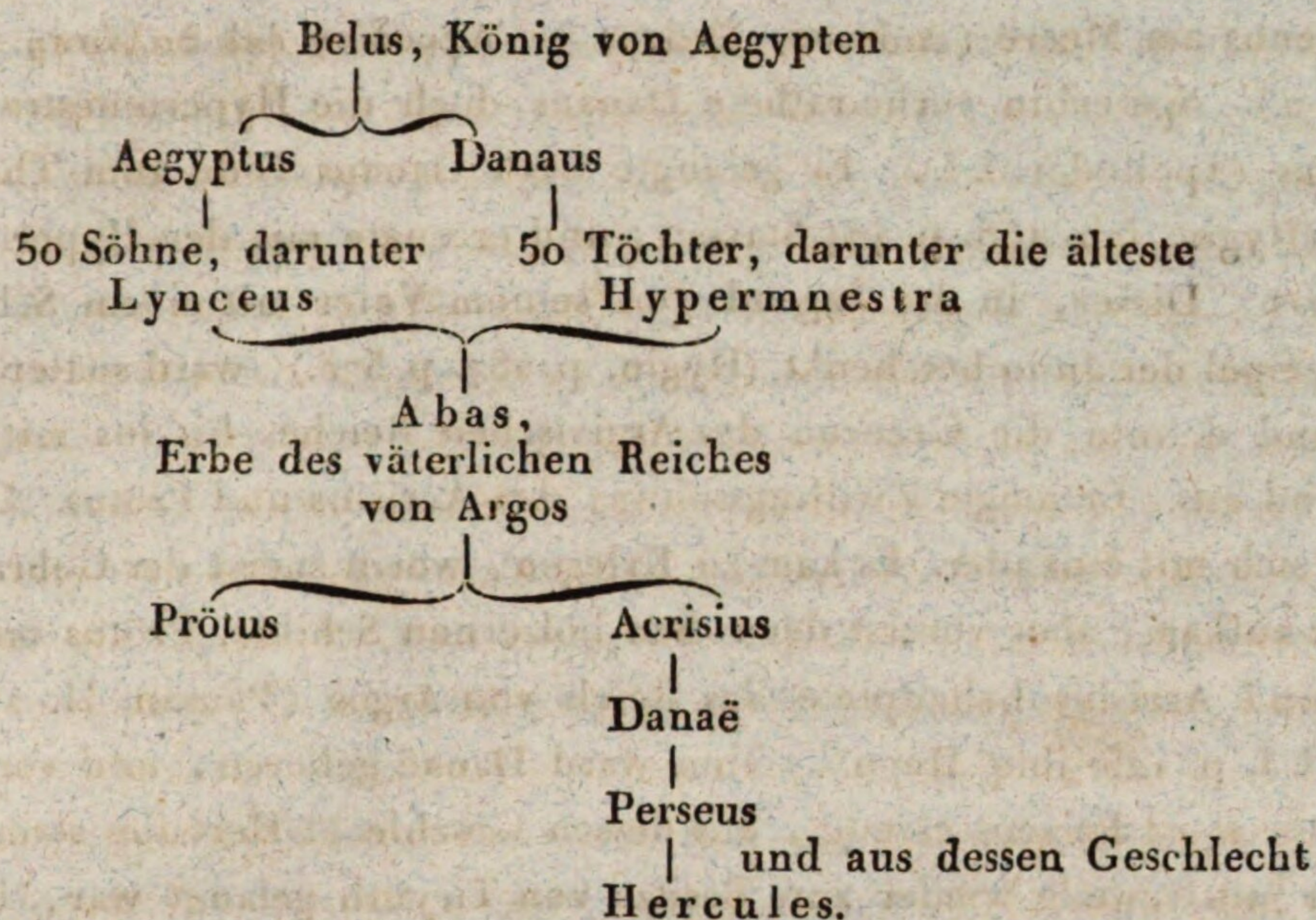
Das Bild (Tafel XLII.) zeigt uns drei Plane, und der mittlere in einer schön abgestuften Erhöhung ein Jonisches Peristyl mit zwei Figuren, als den Mittelpunkt des Ganzen. Ueber die Scene auf dem untersten Plane kann kein Streit seyn. Es sind Scenen aus der Unterwelt *). Wir blicken nach oben, und hier zieht der Tempel links, mit dem hervorspringenden und Wasser speienden Löwenkopfe **), unsere Aufmerksamkeit auf sich. Es ist aber der Löwe die Hieroglyphe des wachsenden Nils und des kühlen, reinigenden Wassers (s. besonders Symbolik I. Th. pag 502. 503. Note), und so wäre hier an den Sonnenlöwen zu denken, der mit der Nilfluth reines Wasser, Gesundheit, Heil und Reinheit, leiblich und geistig, bringt ***). — Hier erkennen wir nun die Bestimmung des aus dem Kopfe des Sonnenlöwen rinnenden Wassers klar. Die Novizen mit den Reinigungswerkzeugen und mit den Tropfen, als Zeichen der empfangenen Wasserweihe, sehen wir ja eben aus dem Tempel treten, wo der Reinigungsbrunnen mit dem Löwenzeichen rinnet. Sie treten ihre Laufbahn an. Sie sind im Löwen, in der ersten Station des irdischen Wandels. Da haben sie die Weihe nöthig, und Libera-Proserpina, die Reinigende, nimmt sie in ihren Schutz und in ihre mystische Erziehung. — Und wer sind sie, diese Novizen, oder vielmehr, wer ist der, auf den Proserpina ihre Hand legt — denn der andere ist der Tempelknabe (Camillus) — ? Wie

*) So erklärt auch Millin a. a. O. Links ist Sisyphus, den Stein wälzend, hinter ihm eine Furie mit dem Tigerfelle und der Lanze (s. hierüber Millin); zunächst der den Cerberus entführende Hercules, geführt von Mercur. Dann ganz rechts Tantalus, der sich schon durch die barbarische Tracht als Asiatischen König ankündigt. Das Ausführlichere von Millins Erklärung habe ich in den Heidelbb. Jahrb. 1817. nr. 50. p. 786 ff. mitgetheilt. Der Kürze wegen habe ich aus derselben Recension mit einigen Veränderungen nur meine eigene Ausdeutung entlehnt.

**) Der Löwenkopf ist weder bei Millin noch auf unserer Copie kenntlich gezeichnet. Indessen leidet diese Angabe Millins keinen Zweifel, da er die Vase selbst gesehen.

***) Eben so müssen wir wegen des Löwenfells, worauf in der letzten Scene unserer Vase (tab. XLII. im mittleren Plane, rechts) Kronos sitzt, gleich erinnern, daß man zwar oft darin (wie z. B. in Tischbeins Vasensammlung III. tab. 30.) bloße Heldenattribute erkennen kann, im mysteriösen Kreise aber ja nicht das Symbolische vergessen müsse.

wenn neben dem Aegyptischen Weihebrunnen auch ein Jüngling stünde aus Aegyptischem Geschlecht? — „Aber das Ganze, hören wir sagen, ist doch unverkennbar Griechischen Inhalts —“. Ganz richtig; wir wollen auch ganz und gar auf Griechischem Boden stehen bleiben, und bleiben es, wenn wir sagen: der geweihte Jüngling ist Lynceus, des Aegyptus Sohn, und das Vasenbild gehört in den Fabelkreis von Argos und von den Danaiden. Dieser Mythos war frühzeitig mysteriös behandelt, ja, er war es von Anfang, und die Großgriechischen Mysteriengefäße geben mehrmals Szenen aus der tragischen Geschichte der Danaiden (z. B. bei Passeri nr. 171. vergl. Symbolik III. p. 502 ff. erste Ausg. wo auch die mit der Danaidenfabel verbundenen Begriffe von Segen und Fluch unter den Bildern von frischem Wasser und Dürre entwickelt sind). Passeri, weil wir seiner doch eben erwähnten, würde in unserem Vasenbilde aus dem doppelten Löwenattribut vielleicht die *Leontica* herausgedeutet haben, einen Grad der Mithrasmysterien. Obwohl wegen solcher Vermuthungen jener Gelehrte bisher viel Tadel hat erfahren müssen, so schämen wir uns doch nicht zu bekennen, daß wir darin viel Gründliches finden. Doch wir müssen hier, der Kürze wegen, bitten, in der Symbolik selbst die Beweise nachzusehen, daß die Mithriaca, älter als man meint in Griechischen Landen, namentlich nach Argos gehören (siehe Theil I. Cap III §. 13. pag. 769 ff. der neuen Ausgabe) — Wir wollen, wie gesagt, vorjezt rein Hellenisch bleiben. — Zu diesem Ende muß uns aber der Leser auch zu gute halten, wenn wir ihm erst eine Griechische Genealogie und eine Griechische Familienchronik vorskizziren, ehe wir zur Ausdeutung der Szenen selber schreiten können.



Bei der von Danaus befohlenen Ermordung der Söhne des Aegyptus rettet Hypermnestra (die übrigen Sagen gehen uns hier nichts an) den mit ihr verlobten Lynceus. Er hatte ihr auch noch im Brautgemach die Jungfrauschaft geschont (Apollodor. II. 1. p. 125 Heyn.). Die übrigen Töchter begruben die Köpfe ihrer Verlobten in dem See von Lerna (ibid); Hypermnestra aber hatte dem Lynceus selbst zur Flucht verholfen, und mit ihm ein Fackelsignal verabredet, wenn er glücklich aus Danaus Hause entkommen wäre. Er hatte es ihr an dem Orte Lyncea gegeben, und sie selbst war geflohen, und gab ihrem Bräutigam von Larissa aus das Zeichen ihrer eigenen Rettung. Seitdem feierten die Argiver jährlich das Fest der Fackeln (*ἐπὶ τούτῳ Ἀργεῖοι κατὰ ἔτος ἑκαστον πυρσῶν ἑορτὴν ἄγουσιν* Pausan. II. 25. 4). Indessen fiel sie doch wieder in des Vaters Gewalt. Er trachtete ihr nach dem Leben wegen der Gefahr und der Schmach, die sie ihm bereitet. Von einem Schwiegersohne sollte Danaus ja, nach dem Orakel, des Lebens beraubt werden. Sie mußte ein Blutgericht bestehen vor der Gemeinde von Argos. Aber sie ward losgesprochen, und stiftete nun das Schnitzbild der siegverleihenden Venus (Pausan. II. 15. 6. *ξόανα — Ἀφροδίτην ἀνέθηκε νικηφόρον*). Man wußte noch von mehreren Zeichen der Andacht aus dieser Familie. Unter andern hatten die Danaiden gestiftet ein sitzendes Schnitzbild Bacchus des Retters und ein Stein-

bild der Venus am Meere (*Διώνυσος Σαώτης* — *Ἀφροδίτη ἐπὶ θαλάσῃ* Pausan. II. 37. 2.). Späterhin verheirathete Danaus doch die Hypermnestra mit dem Lynceus (Apollodor. I. I.). Er gelangte nach Danaus Tode zum Throne von Argos (Hygin. fab. 168. p. 484 Staver.), und erzeugte mit der Hypermnestra den Abas. Dieser, in der Jugend von seinem Vater mit einem Schilde aus dem Tempel der Juno beschenkt (Hygin. p. 287. p. 378.), ward später sehr mächtig, und dehnte die Grenzen des Argivischen Reiches bis ins mittlere Griechenland aus. Er zeugte Zwillingsöhne, den Acrisius und Prötus. Diese entzweiten sich mit einander. Es kam zu Kriegen, worin zuerst der Gebrauch der Schilde aufkam, aber vorerst der rohen hölzernen Schilde. Prötus mußte weichen, und Acrisius behauptete das Reich von Argos (Pausan. II. 25. 6. Apollodor. I. I. p. 125. ibiq. Heyn.). Ihm ward Danaë geboren, und von ihr und Juppiter ward Perseus erzeugt, aus dessen Geschlecht Hercules stammte. Prötus, der mittlerweile wieder zum Besitze von Tirynth gelangt war, hatte mehrere Töchter, von denen drei als Verächterinnen des Bacchus rasend wurden (Apollodor. p. 127 sq. ibiq. Heyn.), bis Melampus sie heilte. — Hier nach ordnen und erklären wir die Malereien jener merkwürdigen Vase so:

Erste Scene (s. Tafel XLII. links, ganz oben). Lynceus, noch Ephebe und Neuling im Leben, tritt als Novize, nach empfangener Wasserweihe (welche die oben bemerkten Attribute und der neben ihm stehende Tempelknabe mit den Reinigungsgefäßen bezeichnen), so eben vor die Proserpina-Libera hin. Zwei Lanzen führet er in seiner Hand und zwei Sterne stehen über seinem Haupte, vielleicht ein Horoscop auf sein künftiges Geschlecht, ein Vorzeichen des Zwiespaltes, der Bruder von Bruder in seinem Hause trennen wird, nicht minder eine Andeutung des Streites, welcher seinen Vater Aegyptus vom Bruder Danaus trennte. Er aber, Lynceus selbst, wird auf rechter Bahn bleiben. Der Arm, den Libera auf seine Schultern legt, ist ihm das Zeichen guter Führung.

Zweite Scene (Tafel LII. rechts, ganz oben). Proserpina's Schutz und Führung bewährt sich. Es ist die Scene vor der Flucht. Eine andere Scene ist vorhergegangen. Der reine Lynceus hat die Jungfrauschaft der Hypermnestra geschont, und die vom Orakel dem Danaus drohende Gefahr seinerseits abgewendet. Dafür hat sie ihm das Leben geschenkt. Der Dolch,

der ihn nach des Vaters Willen durchbohren sollte, ist jetzt nur noch das Zeichen dessen, was vorhergegangen. Die Scheide, in die er zurückkehren soll, liegt nahe genug. — Es ist die Scene der Verabredung zur Flucht. Alles kündigt sie an, der starke Reiestab, worauf Lynceus seinen Arm stützt, der Reisehut, den er und sein Diener tragen. Letzterer ist eben im Begriff voranzueilen, und erhält Aufträge zur Vorbereitung der Flucht. Noch sind sie alle im gefährvollen Hause des Vaters, aber der Stern über der Scene ist ein Wegweiser zur sicheren Rettung. Der Unterschied in der Bekleidung der Hypermnestra, wodurch Millin auf den Gedanken an Minerva geleitet ward, zeigt eben seiner Natur nach, daß auch sie bald nach dem Bräutigam entfliehen wird. Es ist übrigens ganz dieselbe Frauenfigur, die wir in der dritten Scene erblicken.

Dritte Scene (Tafel XLII. links im mittleren Plane). Es liegen einige Jahre zwischen dieser und der vorhergehenden. Hypermnestra hat, nachdem sie das Blutgericht bestanden, der siegbringenden Venus das Bild geweiht. (Als eine Dienerin der Venus kündigen sie die Schwäne am Saume ihres Kleides an, wie Millin gut bemerkte.) Der versöhnte Vater hat endlich doch seine Tochter dem Lynceus vermählt. Schon folgt die Frucht dieser Ehe, Abas, der Knabe, den Eltern nach, die in ehelicher Liebe vereinigt Hand in Hand die Tempelstufen hinanschreiten. Es wird der Sieg der Liebe gefeiert. Darum bekränzt Lynceus mit dem Myrtenzweige sein Haar. Aber wer ist der festlich gekleidete und geschmückte Sänger, der mit seinem Saitenspiele ihnen zum Führer dient? Es ist Philammon (*Φιλόμμων*), der Sohn Apollo's. Er hat die Lernäen gestiftet, ein Mysterium, das dem Argivischen Hause des Danaus vorzüglich eignet. Hier stehet er aber auch vorzüglich als Stifter des Jungfrauenchors (Pherecydes ap. Scholiast. Odyss. XIX. 432. Pherecyd. Fragm. p. 118. *ὃς καὶ πρῶτος ἐδόκει συστήσασθαι χοροὺς παρθένων*; vergl. Plutarch. de Musica p. 629 Wyttenb. und Pausan. II. 37. 3.). Die erhaltene Jungfrauschaft hatte eben jenen Triumph der Liebe zuwege gebracht. Das reine Saitenspiel soll jetzt die Seelen zur würdigen Feier stimmen. Es ist das Fackelfest, das die Argiver heute zum erstenmal begehen. Lynceus und Hypermnestra selbst sind die Priester der Gottheiten. Diese erwarten schon im offenen Tempel das herankommende Paar, und Abas wird heute

als glücklicher Camillus den Gottheiten vorgestellt. Er ist der Ehesegen aus solcher Liebe, und Venus die siegverleihende (*νικηφόρος*) hat das Zeichen des Segens und der Fruchtbarkeit, den Modius, auf ihrem Haupte (wie Millin richtig bemerkte, wobei wir aber auch an die Thesmophorien (Ackerfeste) zu denken haben, deren Stiftung man den Danaiden zuschrieb). In ihrer Hand aber lodert die Fackel, die dem Feste Ursprung und Namen gab. Sie steht scharf im Gegensatz mit den Fackeln der Furien im finsternen Todtenreiche auf dem untersten Plane. Von den hohen Stufen des Tempels beleuchtet sie hell die ganze Scene. Der Tempel ist des rettenden Bacchus *) Haus, und sitzend, wie ihn Pausanias beschreibt, sehen wir hier den Gott. Schon hat er seine Hand mit zwei erhobenen Fingern zur Weihe aufgehoben. So wie der Sänger seinen Hymnus geendigt haben wird, wird dem Gotte gegenüber das glückliche Ehepaar mit dem Sohne die Weihe empfangen. Hieraus erklärt sich auch, warum auf dem untersten Plane, in der Unterwelt, Hercules mit dem Cerberus die Hauptszene bildet. Hercules steht hier gleichsam als Nachahmer seines grossen Ahnherrn Lynceus, ihm auch im Bilde parallel. Beide haben den Männerkampf für Licht und Recht rühmlich bestanden. Hercules verrichtet eben sein letztes Werk.

Vierte Scene (Tafel XLII. rechts im mittleren Plane). Wiederum ein Zwischenraum von mehreren Jahren. Lynceus in der vollen Blüthe des Lebens hatte noch des Dionysus Weihen empfangen. Jetzt sehen wir ihn als alten König von Argos ins Reich des Kronos gelangt. Als einen Sohn des Aegyptus charakterisirt ihn barbarische Königspracht **). Er hat sein Reich auf Erden dem Abas hinterlassen, und empfängt jetzt den Spruch des Kronos.

*) Diese Benennung *Διοτῆσος σωῶτον* gebietet, unter der angenommenen Hypothese, Pausanias, so wie den Namen Venus die siegbringende. Sonst ist es auch nach andern Sagen richtig, daß Venus des Bacchus Frau seyn kann. Nach dem Dodonäischen System müßten wir ihn Zeus oder Bacchus den unterirdischen und sie Dione nennen.

**) Was Millin auf Tantalus bezog. Aber Tantalus unten ist nicht ganz so gekleidet, hat auch ein anderes Scepter. Die künstlerische Consequenz hätte aber das Gegentheil geboten. Auch schickt sich die Art, wie er auf Kronos Thron seine Hand legt, mehr für einen freundlich empfangenen Ankömmling, als für einen Verurtheilten.

Das Leben ist geendigt. Darum sitzt Kronos auf der Haut des Löwen, der das Bild des beginnenden Lebens war (s. oben). Die Sphäre des Juppiter, die des königlichen praktischen Lebens, liegt nun hinter ihm, und er gelangt nun zu den unsichtbaren Regionen des Kronos (Proclus mscr. in Platon. Alcib. I), in die Elysischen Gefilde, wo Saturnus herrscht (Macrob. in Somn. Scip. I. 11. vergl. Symbolik Th. I. p. 403. 404). Zuvor aber empfängt er den richterlichen Spruch, den ihm Kronos und Rhadamanth ertheilen. Wie er ausfallen wird, geben schon die zwei Myrtenreiser kund, die jetzt das sonst so ernste Haupt des Kronos heiter zieren. Den König erwartet auch hier der Lohn der edelsten Liebe, die er in seinem Leben bewiesen. Er wird nun ein Saturnischer Genius (*Κρόνιος δαίμων* Proclus mscr. in Platonis Cratyl. und Symbolik a. a. O.), und gelangt zum Anschauen des höheren geistigen Schönen (Plotin. p. 139. 554 sqq.). Nun lernet er schärfer sehen, und sein Name Lynceus (*Λυγχεύς*) bezeichnet nun, wie bei dem anderen Lynceus, des Aphareus Sohn, das scharfe Luchsauge in der Contemplation himmlischer Dinge (Plotin. p. 545). Zu Ehren der scharfsehenden Minerva (*Ἀθηνᾶς ὀξυδερκοῦς*) weihte nachher Diomedes einen Tempel und Schild in Argos (Pausan. II. 24. init. Spanheim ad Callim. Pallad. vs. 35.), wie Sparta einen Tempel der die Augen schützenden Minerva, *ὀφθαλμίτιδος Ἀθηνᾶς* Pausan. III. 18. — hatte.

Das ist nun schon die dritte Tradition von Argolischen Schilden (s. oben). Es gab ihrer noch mehrere, von denen der zuletzt genannte Ausleger zum Callimachus befriedigend gehandelt hat. Schild und Schildkampf zu Argos waren in Griechischen Landen sprichwörtlich geworden, und es war ruhmwürdig, wenn von Jemand gesagt ward: Du bist des Schildes zu Argos werth (*ἀξίος εἶ τοῦ ἐν Ἀργεὶ ἀσπίδος* Zenob. Proverb. II. 3.). Uns geht nur der Schild und Schildkampf, der von Danaus herrührte, an, dessen Schild Lynceus, der Mann mit dem Lichtblick, aus dem Junotempel seinem Sohne Abas geschenkt hatte (s. oben), denselben Schild, den später Aeneas wieder an eine Tempelwand ex voto aufhängt,

aere cavo clypeum, magni gestamen Abantis

(Virgil. Aeneid. III. 286. mit Heyne's Excurs. IX.). Mit der Schenkung dieses Schildes hatte Lynceus Spiele eingesetzt, die alle fünf Jahre gehalten

werden sollten, und wobei der Preis ein Schild war (Hygin. pag. 287.). Hiermit gehen wir zum ersten Bilde der Kehrseite (s. pl. IV. und unsere Tafel XLIII.) oder zur

Sechsten Scene über. Auf dem unteren Plane sitzt nun ein solcher Sieger in den Lynceischen Spielen (Lichtspielen) von Argos. Da die mysteriöse Malerei sich immer das Höchste denkt, so könnte es wohl die erste Feier selber seyn, und der Jüngling, den wir hier ruhen sehen, die Hand auf seinen Schild gestützt, könnte den großen Abas selber vorstellen. Doch bleiben wir, wegen eines gleich nachher zu bemerkenden Attributs, bei der allgemeinen Beziehung eines Siegers in den Schildspielen. Es ist ein rechter Argolischer Schild, groß und rund, wie sie beschrieben werden. Man verglich sie mit der Sonnenscheibe selber (Aeneid. III. 637. ibiq. Heyn). Diesen Schild hat der Jüngling gewonnen. Die Spiele sind geendigt. Er ruhet aus von der Mühe, und denkt nun auf weitere Bewaffnung für ernste Kriege. Der Helm mit dem Busch in seinen Händen läßt solche Gesinnung errathen. Aufser dem Schilde war aber zu Argos auch ein Myrtenkranz der Sieger Preis (Scholiast. Pindari Olymp. VII. 152.), und auf Myrten, sehen wir hier im Bilde, legt der zufriedene Sieger seinen Schild nieder; Myrten spriessen vor seinen Füßen auf. Das ist die erste Vorstellung dieser Seite: der nach dem Kampfe mit dem gewonnenen Schilde ausruhende Sieger. Die zweite führet uns nun in den oberen Raum. Dort bringt der dankbare Sieger dem Bacchus sein Trankopfer dar. Dieser Gott ist als Retter der anerkannte Schutzherr dieses Königshauses. Die männlichen und weiblichen Personen mit dem Mysteriengeräthe geben der Scene die gehörige Feierlichkeit, und der über dem sitzenden Gott aufgehängte Epheukranz zeigt uns das ex voto, welches der Sieger als einen passenden Tribut für den Bacchus bereits in dessen Tempel aufgehängt hat. — Zeigte uns also die Vorderseite der Vase als Hauptvorstellung das Argolische Fackelfest, so stellt uns die Hauptscene von der Kehrseite die Schildweihe vor Augen, nebst der Verehrung des schützenden Gottes. Und welche Schildweihe hier gefeiert werde, darüber giebt uns eine Figur auf dem oberen Plane rechts einen Wink. Es ist ein Jüngling, der in der einen Hand wieder den Myrtenzweig hält, in der andern aber auf einer Schaale, worüber eine con-

vexe Scheibe gelegt ist, eine kleine Pyramide dem Gotte darzubringen scheint. Die Pyramidenform erkannte auch Millin, und erinnerte an eine Art von Kuchen dieser Form. Allein in der Scheibe darunter wird man leicht einen Argolischen Schild erkennen. Lesen wir nun im Pausanias II. 25. p. 168 Kuhn.: „Auf dem Wege von Argos nach Epidauria ist zur rechten Hand ein Gebäude, das einer Pyramide sehr ähnlich ist. Es befinden sich Schilde daran, in der Gestalt den Argolischen ähnlich“ (worauf dann die Nachricht folgt, dieses sey das Denkmal derer gewesen, die im Schildkampfe zwischen Prötus und Acrisius gefallen seyen) — so werden wir wohl nicht ganz unrichtig deuten, wenn wir hier in unserem Jüngling einen Sieger erblicken, der das verkleinerte Bild der seit jenem Schildkriege gestifteten Pyramide mit dem Schilde darunter als ein ex voto seinem Gotte darbringt. Die alten Griechischen Münzen liefern Beispiele von dergleichen auf den Händen getragenen Symbolen genug.

Dieser Schutzgott Bacchus war auch hier (wie in den alt-Attischen Mysterien) dem Apollo sehr befreundet. Denn eben der Philammon, der die Bacchus- und Ceresweihen zu Lerna in Argos gestiftet hatte, heisst nicht nur des Apollo Sohn, sondern er ward auch als Stifter des Jungfrauenchors in Delphi, ja selbst ein Delphier genannt (Plutarch. de Musica pag. 629. wo man mit Wyttenbach *Δελφόν* statt *ἀδελφόν* lesen muß). Mit dieser Vorbe-merkung gehen wir zu pl. V. (unsere Tafel XLIV.) oder zur

Siebenten Scene über. Da sehen wir nun das höhere Lichtfest am Himmel, als reineren Gegenschein des Fackelfestes auf Erden. Aber eben dieses sollte die Eingeweihten zu jenem hinführen. Uebersehe man des voranfliegenden Phosphorus Weihebinde nicht. Sie giebt hinlänglich zu erkennen, daß wir uns hier die Auffahrt *) der Aurora und des Sonnengottes in höheren Beziehungen denken sollen, in solchen, die die Bacchisch-Apollinische Ethik und Physik mit sich brachte.

*) Es ist die Auffahrt vom Meere aus, woraus Sonne, Mond und Sterne aufsteigen. Der Sonnenaufgang wird auf Griechischen Vasen häufig durch das unten fließende Meer bezeichnet.

Denn es kann nicht fest genug gehalten werden, daß in diesen Argolischen Mysterien (wie in den Eleusinischen) der exoterische Unterschied zwischen Bacchus und Apollo in einer allgemeineren Bedeutung unterging. Wir wollen dies mit Wenigem andeuten. Die Bewohner von Chemmis (Achmin) in Aegypten feierten zu Ehren des Perseus gymnische Spiele, und erzählten dabei, daß dieser Heros ihr Landsmann sey, wie auch Danaus und Lynceus. Jener (Perseus) lasse sich noch zuweilen bei ihnen sehen, und wenn man das Zeichen seiner Anwesenheit, seinen Schuh, finde, dann sey Ueberfluß in ganz Aegyptenland (Herodot. II. 91. cf. Descr. de l'Eg. Antiqq. II. p. 69. wo man mehrere Data finden kann, und Symbolik Th. I. p. 329. 471. Note). Also periodische Feste und Jahressegen sind in dieser Argolischen Königsfamilie schon von Aegypten her gangbare Begriffe. Es sind Feste zu Ehren der Sonne und ihrer physischen Segnungen, wie der Sonnenkinder, auf denen ihre Kraft ruht. Ein solcher war Perseus und früherhin sein Ahnherr Lynceus. Zu Argos feierte man die Spiele allemal im fünften Jahre, und es waren Spiele des Wettlaufs (Hygin. l. l.), gerade wie zu Olympia, wo Hercules, der Nachkomme des Perseus, auch die Spiele gestiftet haben sollte (Diodor. IV. 14.). Es waren auch Spiele zu Ehren der Sonne und ihrer göttlichen Gaben, und wie Perseus zu Larissa seinen Großvater Acrisius in den Spielen mit der Wurfscheibe tödtete, so wurden die Laufspiele zu Argos aus Anlaß von Danaus Tode gestiftet (Pausan. II. 62. Hygin. l. l.). Hier ist zugleich ein ethischer Dualismus unverkennbar. Die Namen sind schon sprechend genug. Mit Danaus und den Danaiden im Allgemeinen waren Begriffe des Unsegens verbunden (Symbolik IV. pag. 49 ff. 418. erster Ausg.), und Acrisius, der Unklare und Verwirrte, wie sein Name sagt, muß von des Enkels, des klaren Perseus, Händen sterben. Es kann aber auch oft blos das wechselnde Verschwinden eines Stammvaters und das Auftreten eines neuen in diesem solarischen Dualismus bezeichnet seyn. Kaum erhält Lynceus, der scharfsehende, die Botschaft von Danaus Tode, so wird dessen Schild im Tempel der Juno abgerissen, und Spiele, Wettlaufspiele, werden gestiftet, worin der rüstige Läufer und Sonnensohn einen Schild als Kampfspreis bekommt (Hygin l. l.). Da nun in der Geschichte des Lynceus und der Hypermnestra das doppelte Fackelsignal die Rettung ver-

kündigt hatte, so werden wir wohl hier in dieser Scene des Vasenbildes, die der mystische Phosphorus eröffnet, bei der Aurora mit den Lichtstrahlen ums Haupt an die Hypermnestra, so wie im hellstrahlenden Bacchus-Apollo an den hellsehenden Lichtsohn Lynceus zu denken haben. An das Ethische ihrer Handlung muß der Eingeweihte sich hier eben so wohl erinnert haben, als er sich daran erinnerte, wenn er den Hercules (wie die Vorderseite zeigt) die furchtbaren Mächte der Finsterniß bändigen sah. Es war eben Hercules, der das Finstere bekämpfte, im Lichte lebte (Proclus mscr. in Plat. Gorg.), und durch den Flammentod zum Vater Juppiter aufstieg.

Ueber die achte und letzte Scene (pl. VI. und unsere Tafel XLV.) können wir nach allem Bisherigen kürzer seyn. Hier sehen wir nun den letzten Triumph des Bacchischen Lebens und Segens. Es hatte der Bacchische Dienst im Argivischen Königshause zweimal Widerstand gefunden. Einmal hatten sich die Töchter des Prötus, die Enkelinnen des Lynceus, den Weißen dieses Gottes widersetzt, und als sie darüber in Irrwahn fielen, mußte Melampus, der Bacchusprophet, sie heilen (Acusilaus beim Apollodor. II. 2. 2. Pausan. VIII. 18. und Pherecyd. p. 132 Sturz). Hernach hatte Perseus Kriege gegen den Gott geführt, nachher aber Frieden geschlossen, und seitdem erwiesen die Argiver dem Kretischen Bacchus große Ehre (Pausan. II. 23. 78. vergl. Symbolik III. p. 172 f. erster Ausg.) Das heißt, die Argiver nahmen nun die höheren und reineren Bacchusweißen des Zagreus von Kreta, welcher mit dem Apollo so sehr befreundet war, bei sich auf, und dienten dem Osiris-Horus (dem Dionysus-Apollo oder Lichtbacchus) — und der Weinbau mit seinem Segen fand mit der milderen Sitte in Argos einen empfänglichen Boden. Hier sehen wir nun das Bild des neuen Gottes und des neuen Segens. Ein geflügelter Genius, weiblich gekleidet, reicht von einer Seite dem sitzenden Thyrsusgotte eine volle Traube, und setzt den Blumenkranz auf sein Haupt. Die Blumen in der ums Gefäß herumlaufenden Arabeske, welche sich üppig phantastisch aus den Kelchen heben, bezeichnen die neue vegetabilische Fülle auch im Blumenreiche. Von der entgegengesetzten Seite hält ein Satyr mit einem Myrtenaste dem Gotte eine große Schale als ein anderes Bild der Fülle und des Segens hin. Die Frauensperson in der Mitte, die dem Bacchus die Binde reicht, könnte eine mit dem Gotte versöhnte Tochter des

Prötus seyn — oder sieht man sie etwa in der sechsten Scene (pl. IV. unsere Tafel XLIII.) alle drei dem Gotte ministriren: denn drei waren ihrer, Lysippe, Iphinoë und Iphianassa (Apollodor. l. l.)? Alsdann müßte der Jüngling mit dem Schilde als ein späterer Sieger gedacht werden. Abas könnte es dann nicht seyn. — Wie dem auch sey: Bacchus, der in Danaus Hause früher als Retter bekannt war, erscheint hier in dieser letzten Scene als Segenbringer; und wenn uns die vorige Scene in die Lichtbahn des Himmels blicken liefs, so treten wir hier auf Erden in ein Gebiet geheimnißvoller Fülle. Sol-Bacchus bringt hier Jahressegen, wie Perseus der Sonnenheld zu Chemmis. Apollo-Dionysus giebt sich auf Erden wie am Himmel kund.

Da man sich bekanntlich alle solche Vasengemälde als Darstellungen von dramatischen Scenerieen aus den Festperioden der Bacchischen Religion denken muß, so hätten wir, wenn meine Ausdeutungen richtig sind, auf dieser Einen Vase einen ganzen Cyclus von Scenen aus der Götter- und Heroenfabel von Argos, alle aufgereiht an den Faden des alten Apollo- und Bacchusdienstes, und die organische Einheit der Vorstellungen träte nicht nur auf dem Hauptbilde hervor, sondern liefе auch consequent durch alle Nebenbilder hindurch. — Ich gebe diese Deutung als Versuch; denn, wenn irgendwo, so müssen auf diesem dunkelen Gebiete der alten Kunst Versuche willkommen seyn.

74. Vorscene der Seelenwanderung und der kleinen Weihe. Der Neophyt, oder die lüsterne Seele, die in den Dionysischen Spiegel sieht. Unedirt, auf einer Großgriechischen Vase in der Gräfl. Erb. Bachischen Sammlung; s. die Copie auf der Tafel IX. Wir sehen einen Jüngling in tiefem Nachdenken auf einem Felsen sitzen, über ihm hängt der heilige Opferkuchen. Das getüpfelte Gewand bedeckt nur eben des Jünglings Lenden. Den Spiegel hält er vor sich hin und sieht aus der Ferne hinein, gleichsam unschlüssig was er thun soll. Aber der Fels, worauf er sitzt, deutet auf den Felsenweg in den Schlund, der zur Bacchischen Lust führt (Plutarch. de S. N. V. p. 96 ed. Wyttenb.), und zeigt an, wie nahe er schon der Sinnlichkeit gekommen. Es ist die Annäherung zur Sinnenwelt; s. das Werk Theil III. pag 532 erster Ausgabe.

75. Der Opferknabe im Tempel der Libera, oder die Seele beim Eintritt in die Sinnenwelt; unedirtes Großgriechisches Vasenbild in der Gräflisch Ehrbachischen Sammlung, dessen Copie unsere Tafel XI. liefert *). Wir sehen einen Knaben in einen Tempel mit einem Jonischen Peristyl eilen. In der Linken hält er eine Taube und zugleich ein Salbenbüchsen, mit Bändern zugebunden, die daran herunterhängen. Auf demselben linken Arme trägt er ein Gewand, mit der rechten Hand einen Weihwasserkessel. An den Seitenwänden neben dem Tempelportal hängen große mit Perlen besetzte Binden. Beides, das Salbenbüchsen und die Perlen, beziehen sich wohl auf den Dienst der Venus, und wir möchten vielleicht hier eine Sicilische Feier sehen. Mehr darüber im dritten Theile der Symbolik.
76. Der Heros Jasion mit dem Wanderstabe, oder die Rückkehr der Seele zum Hause der Götter. Auf der Kehrseite der Poniatowskischen Vase bei Millin (s. unten nr. 82.); auf unserer Tafel XIV. Die männliche, nackte Figur, die aus einem mit Jonischen Säulen verzierten Tempel tritt, ist der vergötterte Eleusinische Heros Jasion, der in der Thüre des Göttertempels neben dem Hunde, dem Wächter des Götterhauses im Steinbock, mit dem Wanderstabe als Seelenführer erscheint. Priesterinnen reichen ihm auf der einen Seite ihre Gaben dar, worunter das Mysterienkästchen zu bemerken ist, so wie das Diadem um das Haupt des Verehrten und die mystische Binde, die an der Wand hängt. Auf der andern Seite sehen wir Attische Jünglinge, die sich ihm, als dem vaterländischen Heros, nahen. Es sind Neophyten, die ihm auf der neubetretenen Lebensbahn nachfolgen wollen. Sie tragen ihre Gewänder, das Zeichen dieses Leibes. Er, wie sein Zwillingsbruder Triptolemus, soll ihnen auf ihrer Wallfahrt zu ernstesten edeln Bestrebungen Muster seyn, so wie im Tode der Führer ihrer Seelen in das Götterhaus. Den Rand der Vase umgiebt ein Gewinde von Epheu; auch sind Masken und Schwanenhälse darauf angebracht, die man auf Bacchische Vorstellungen bezieht (s. Millin a. a. O. p. 50). Diese ganze Ideenreihe wird der dritte Theil der

*) Des engen Raumes wegen konnte eine Leiste mit Verzierungen, und darüber ein Kopf mit zwei Flügeln zur Seite, nicht mit aufgenommen werden. Eine eigene Vorstellung auf der Kehrseite hat übrigens diese Vase nicht.

Symbolik ausführlicher darstellen. Einstweilen verweisen wir auf pag. 572 f. des dritten Theils der ersten Ausg.

77. Pluto und Proserpina, welche eine brennende Fackel in der Hand hält, beide sitzend auf ihrem Throne; neben Proserpina steht ein geflügelter Genius, welcher gleichfalls eine brennende Fackel in der einen Hand trägt, (Millin hält denselben für eine Personification des ewigen Schlafes). Zu den Füßen des Pluto liegt der dreiköpfige Cerberus, und neben dem Throne auf dieser Seite steht eine weibliche Figur — Psyche (nach Millin), mit der einen Hand auf eine Urne gestützt, ein Symbol des Todes; dabei hält sie den Finger an den Mund, anzudeuten das düstere Stillschweigen, das in der Unterwelt herrscht. Ein Basrelief, abgebildet in dem Museo Pio Clementino T. II. pl. 10. Nach der Copie in Quatremère de Quincy le Jupiter Olympien pl. XVIII. nr. 5. vergl. Millin Galerie mytholog. tab. XLVII. nr. 342. Tom. I. p. 86. und Collection of Vases, Altars etc. by Henry Moses, London 1814 pl. 51. s. unsere Tafel XXXIX. nr. 4. die aus dem letzten Werke genommen ist.
78. Kopf der Proserpina, und auf der andern Seite die Victoria, ein Tropäum errichtend, mit dem Sinnbilde von Sicilien; auf einer Münze des Agathokles bei Beger Thesaur. Brandenb. I. p. 296. s. unsere Tafel V. nr. 8. Eine ähnliche Darstellung der Victoria, wie sie ein Siegeszeichen auf dem Schlachtfelde errichtet und die Thaten der Sieger in den Schild eingräbt, giebt Hirt im Bilderb. für Mythol. I. Hft. Tafel XII. nr. 5. vergl. p. 94. *)
79. Proserpina die Weberin. Auf einer Italisch-Griechischen Vase bei Millin Peinture de Vases antiqq. II. pl. 16. s. unsere Tafel X. Die Erklärung wird

*) Ich will dabei an die schreibende Victoria auf einer vierseitigen ara erinnern, die aus der St. Stephanscapelle auf dem Heiligenberge bei Heidelberg in die Mannheimer Sammlung gekommen. Freher, Gruter und Beger haben Abbildungen davon gegeben. Die getreueste ist die in den Act's Acad. Theodor. Palat. Tom. I. pag. 193. gelieferte. Victoria ist geflügelt und nur unten bekleidet, wie die bei Hirt; ihren rechten Fuß stützt sie auf eine große Kugel, und das Schild, worauf sie schreibt, ruht, wie Andr. Lamey p. 196. richtiger als Beger gesehen, nicht auf einem Baumstamme, sondern auf einem umgekehrten Steuerruder (vergl. oben zu nr. 33. p. 20 — 23 dieser Erklärung). Ich nenne sie Victoria-Fortuna.

in den folgenden Theilen gegeben werden; man vergleiche indess p. 534 des dritten Theils der ersten Ausg.

80. Grabesmonument, mit einem Opfer an Proserpina oder mit einer Grabesjungfrau (Epitymbiade), welche bei den Alten gedungen wurden, um die Gestorbenen aus den Gräbern hervorzurufen. Eine andere junge weibliche Person, eine Dienerin des Opfers, bringt eine Gans zum Opfer dar, als das der Proserpina heilige Thier. Ueber das letztere Attribut sehe man das unten bei den Etrurischen Abbildungen nr. 5. Bemerkte. Aus Paciaudi Monumm. Peloponn. II. p. 210. vergl. die Erklärung daselbst p. 249. unten not. 1. Man sehe unsere Tafel XLIX.

81. Der Raub der Kora oder Proserpina, Relief in der Villa Albani bei Zoëga Bassirilievi antichi di Roma nr. 97. auf unserer Tafel XII. Eine ähnliche, jedoch etwas verschiedene Darstellung liefert das Museo Pio Clement. V. 3. und daraus Millin Galerie mytholog. tab. LXXXVI. nr. 339. vergl. T. I. p. 84 sq. In der unsrigen erblicken wir ganz rechts den Pluto, wie er mit seinem Wagen davoneilt, und in seinen Armen die vor Schrecken fast entseelte Proserpina hält; seine Pferde führt eine junge männliche Person — Mercur, und über ihnen schwebt ein Amor, der ihnen mit der brennenden Fackel vorleuchtet. Zunächst hinter Pluto ist Minerva; sie scheint ihm Vorwürfe zu machen wegen seiner That. Dann folgen mehrere weibliche Personen, Nymphen, Gespielinnen und Dienerinnen der Proserpina, in offener Bestürzung und Verlegenheit; sie eilen der Ceres zu, welche auf einem Wagen, mit der Fackel in der Hand und mit gen Himmel gerichtetem klagendem Blicke, den Spuren des Räubers nachfolgt. Auch über ihren Pferden schwebt ein Amor mit einer brennenden Fackel. Vergl. Theil IV. pag. 277 der ersten Ausg.

82. Proserpina's Rückkehr zum Olymp, und Triptolemus das Getreide aus den Händen der Ceres empfangend. Auf der Vorderseite der Griechisch-Itali- schen Vase in der Sammlung des Prinzen Poniatowski, nach E. Q. Visconti und Millin Peinture de Vases antiqq. II. pl. 32. Galerie mytholog. Tom. I.

pl. LII. nr. 219. p. 49 der Erklärung; auf unserer Tafel XIII. Mit Beziehung auf die ausführliche Erklärung jener Gelehrten von diesem Vasengemälde, das uns gleichsam den Fortgang der Handlung zeigt, deren Anfang wir auf dem Basrelief sehen, das auf der Tafel XII. (s. nr. 81.) abgebildet ist, geben wir hier nur einen kurzen Begriff von den vorkommenden Personen und Gegenständen. Auf dem oberen Plane sehen wir Jupiter, mit dem Kranze von Oelzweigen, bis auf den halben Leib in einen faltigen Mantel gehüllt. Den einen Arm ziert ein Band, woran nach der alten Weise eine Gemme befestigt ist. Auf dem mit goldenen Nägeln beschlagenen Scepter sitzt der Adler. Die aufgehobene Hand des Gottes bezeugt das Erstaunen über die Ankunft der Proserpina. Diese steht vor ihm. Nach Art der neuvermählten Frauen hat sie die lange Tunica und den weiten Peplus an, auch Armbänder; sie trägt einen Halsschmuck von Perlen; den Kopf ziert ein Diadem mit Gemmen besetzt. Die Hore des Frühlings hält ihr ein Blumengeflechte vor, das bedeutende Zeichen ihres Schicksals: nur in der Jahreszeit der Blumen, im Frühling und Sommer, soll sie künftig bei ihrer Mutter seyn. Diesen Schluss des Schicksals scheint Mercurius, auf der andern Seite stehend, dem Jupiter so eben zu erklären. Auf dem unteren Plane zeigt sich eine andere Scene. Triptolemus mit dem Myrtenkranze, diesem Symbole der Eingeweihten, und mit dem Scepter, dem Zeichen seines Ranges, steht auf seinem Flügelwagen, und empfängt aus den Händen der Ceres neue Aehren zu denen, die er schon in der Hand hält. Die Göttin ist verschleiert, und trägt auf der Schulter ein Ackerwerkzeug, womit der Landmann im Alterthum den Boden bearbeitete (wenn es nicht eine Fackel oder etwas Anderes ist). Hinter der Ceres steht Hecate, die zuerst die zurückgekehrte Proserpina begrüßt hatte, und nun in ihrer Gesellschaft bleibt; sie hat eine Fackel in der Linken. Auf der andern Seite sitzt Rhea, der Ceres Mutter, und füttert die dienstbaren Schlangen mit den Honigkuchen, die sie ihnen auf einer Schüssel darreicht. Neben ihr blühet eine Narcisse, jene Trugblume, welche Rhea (oder Gaea, die Erde) zur Täuschung ihrer Enkelin hervorgebracht hatte, auf den Auen von Nysa, wohin Aïdoneus die Kora zu rauben kam. Vergl. Th. III. pag. 564. und Th. IV. p. 274 sqq. der ersten Ausg.

83. *Hecate*, die dreiseitige, mit einem Hunde (dem ihr geweihten Thiere, das ihr auch geopfert wurde), nach Paciaudi Monumm. Pelopp. Vol. II. pag. 188. vergl. p. 182. Die nähere Erklärung dieses Holzschnittes wird im zweiten Bande ihre Stelle finden.
84. *Aristomachus*, ruhend an einem Baumstamme, und in tiefes Nachdenken versunken, den Blick auf die Bienen gerichtet, die vor ihm um eine kleine ara schwärmen. Denn sein ganzes Leben, das er bis auf 62 Jahre brachte, hatte er einzig und allein der Betrachtung der Bienen gewidmet, daher denn die Sage von seiner Liebe zu denselben; nach einer Gemme bei Leonardo Augustini *Gemmae antiquae depictae*, herausgeg. von Jac. Gronovius, Franecq. 1594. Pars II. tab. 27. vergl. p. 45. s. unsere Tafel LVI. nr. 2. Ueber den Sinn dieser Bilder ist das Nöthige im Buche III. pag. 364 ff. und besonders IV. pag. 399 ff. erster Ausg. bemerkt.
85. *Orpheus* am Eingang in die Unterwelt, aus welcher er seine Gattin *Eurydice* zurückholen will, die *Lyra* haltend, durch deren sanfte Töne er selbst den dreiköpfigen *Cerberus*, der den Eingang bewacht, und mit Aufmerksamkeit zuhört, besänftigt *). *Orpheus* selbst ist ganz nackt, blos eine Binde oder ein Diadem ziert sein Haupt; nach einer Gemme bei Leonardo Augustini a. a. O. Pars II. tab. 8. vergl. p. 22. s. unsere Tafel LVI. nr. 1.
86. *Diomedes*, in ruhigem Gange mit dem von ihm geraubten *Palladium*, das er in seiner *Chlamys* mit der einen Hand hält und anblickt, während er in der andern noch sein Schwert hat; er scheint schon nahe dem Griechischen Lager und sicher vor den Verfolgungen der Feinde zu seyn; nach einem geschnittenen Steine (in Niccolo) im Cabinet des Baron von Hoorn bei

*) Wir erinnern nur an die schöne Stelle des Horatius (Od. III. 11. 15 sqq.):

„Cessit immanis tibi blandienti
 Janitor aulae,
 Cerberus: quamvis Furiale centum
 Muniant angues caput ejus, atque
 Spiritus teter saniesque manet Ore trilingui.“

Millin Memoire sur quelques pierres gravées, qui représentent l'enlèvement du Palladium, Turin 1812. nr. 9. vergl. den Französischen Text pag. 16, wo jedoch durch ein Versehen die Zahlen 9 und 10 mit einander verwechselt worden sind. Man sehe unsere Tafel XXXIX. nr. 3.

87. Die Portlandvase, auch das Barberinische Gefäß genannt, ehemals in Rom, und bald für einen Achat bald für einen Sardonyx gehalten, nun aber als ein schönes Glasgefäß erkannt, jetzt im Brittischen Museum zu London. Es ward in einer der größten marmornen Graburnen gefunden, die in der Sammlung des Capitols noch jetzt aufgestellt ist. Die Bildwerke auf der Urne wie auf der Diota (Gefäß mit zwei Henkeln) wurden früher nach damaliger Erklärungsweise auf den Kaiser Alexander Severus und dessen Mutter Julia Mammäa bezogen (s. Causei oder de la Chausse Museum Romanum I. p. 42, wo das Glasgefäß tab. 60 — 62 abgebildet ist). Sarkophag und Gefäß sind in mehreren Werken abgebildet (s. die Herausgeber von Winckelmanns Geschichte der Kunst I. p. 296 f. und III. p. 595 neueste Dresdner Ausgabe). Winckelmann in der Gesch. d. K. IV. p. 332 ff. widersprach mit guten Gründen dieser Ausdeutung, und sah in den Basreliefs der Graburne Handlungen aus der Iliade: den über die ihm geraubte Briseis zürnenden Achilles, und Priamus den Leichnam des Hector vom Achilles erbittend; auf dem Glasgefäß aber: den Mythos von Peleus und Thetis, die sich in eine Schlange verwandelte, um diesem Brautwerber sich zu entziehen — ein Gegenstand, der auch auf dem Kasten des Cypselus vorgestellt war; Pausan. V. 18. 1. p. 80 Fac. — Es sind noch andere Erklärungen versucht worden, und neuerlich ist dies Gefäß in einer eigenen Schrift und in andern Werken Gegenstand gelehrter Forschungen geworden (s. z. B. Description of the Portland-Vase by J. Wedgwood, London 1790. und des Grafen v. Veltheim histor. mineralog. und antiquar. Abhandl. Helmstädt 1800.). Unsere Copie ist im verjüngten Maafsstabe von der Abbildung in folgender Sammlung genommen: A Collection of Vases, Altars etc. from various Museums by Henry Moses, London 1814. pl. 50. Diese Basreliefs sind bloß Nachbildungen älterer und besserer Kunstwerke (Anmerk. zu Winckelmanns G. d. K. III. p. 595). Unser

Bild Tafel XXXIX. nr. 6 und 7. giebt nach dem Bilde in der Sammlung von Moses unter nr. 6. das Gefäß von der Seite, welche de la Chausse die Kehrseite nennt; nr. 7. aber stellt in einer Leiste die beiden Seiten dar.

88. Apotheose des Homer, ein Basrelief von Archelaus von Priene, herausgegeben von Cuper in *Apotheosis Homeri*, dann im Museo Pio Clementino Vol. I. hinten Lit. B., ferner in Millin's *Galerie mythologique* Vol. II. pl. CXLVIII. nr. 548. nebst der Erklärung Vol. II. p. 65 sqq., endlich in Hirts *Bilderbuch für Mytholog.* II. Hft. tab. XXVIII. aber nicht ganz. Die hier beigefügte Abbildung habe ich, des größeren Maafsstabes wegen, aus Cuper genommen, aber die Fehler in den Unterschriften verbessert; s. unsere Tafel XLVI.

Obenan sitzt Juppiter, an einen Felsen gelehnt, sein Haupt ist umwunden mit dem Diadem, seine Hand hält das Scepter, und zu seinen Füßen sitzt der Adler. Unter ihm erscheinen die Musen, und zwar zuerst links in der Reihe Calliope, sitzend, mit einer Schreibtafel in der linken Hand; neben ihr Clio, mit einer Schriftrolle in der Hand; sie hat das Gesicht ihrer Schwester Calliope zugewandt; dann folgt Thalia, welche zu Juppiter aufblickt und mit ihrer rechten Hand verschiedene Zeichen macht, während die linke eine Cithar (cetra) hält (letzteres Werkzeug ist in unserm Bilde wie im Original bei Cuper undeutlich). Ihr zunächst sitzt Euterpe mit der Doppelflöte, auch sie hat ihren Blick zu Juppiter aufwärts gerichtet; Melpomene, beschuhet mit dem Cothurn und verschleiert, auf dem höheren Absatz zunächst neben Juppiter und wie im Gespräch mit ihm begriffen; Erato, zunächst unter ihr, tanzt. Zwischen ihr und Euterpe ist die Erhöhung, auf welcher Melpomene steht. Eine Cithar ist an diesem Absatze angelehnt.

In der zweiten Fläche unter jener ersten erblickt man zuerst links Terpsichore, sitzend, mit der Leyer und dem Plectrum; bei ihr auf einem Sokel liegt eine Kugel, welche Urania betrachtet. Zunächst von ihr weg gewandt sehen wir Polyhymnia, in ihren Mantel eingehüllt. Dann folgen in dem Eingang der Corycischen Grotte zwei Personen, stehend, die eine

Apollo, der Citharöde oder Musagete, in einem langen bis auf die Füße reichenden Gewande, ohne Gürtel (*ὀρθοστάδιος*); er hält in seiner Linken die Lyra und in der Rechten das Plectrum; zu seinen Füßen sieht man den Delphischen Dreifuß (oder die cortina), welcher seinen Bogen und seinen Köcher trägt. Neben ihm steht Pythia, welche ihm eine Libation in einer Patera darbringt (diese letztere ist in unserm Bilde undeutlich). Ausser der Grotte, vor dem Dreifuß, steht Olen, der Lycische Priestersänger, als ein ehrwürdiger Greis, der Stifter des Orakels zu Delphi *).

Auf der untersten Fläche endlich sehen wir in einer Porticus oder in einem Tempel, dessen Wände mit Teppichen oder Tapeten geschmückt sind, Homer, als einen Greis, sitzend auf einem Throne und gekleidet in eine Tunica mit kurzen Aermeln; in der Rechten hält er eine Schreiberrolle, in der Linken ein Scepter, das in Blumenwerk ausgeht. Hinter ihm steht die Erde (*οἰκουμένη*), als eine Frau mit lieblichen Zügen dargestellt, welche im Begriff ist, auf das Haupt des Homer eine Lorbeerkrone zu setzen. Daneben erscheint die Zeit (*χρόνος*), geflügelt, mit zwei Schreiberrollen in ihren Händen, anzudeuten, daß sie es sey, welche die beiden Werke des Dichters, die Iliade und die Odyssee, erhalte und ewig erhalten werde. An den Füßen des Thrones sitzen zwei weibliche Gestalten, Ilias und Odyssee, jene mit einem Degen bewaffnet, diese in der Hand eine Aplustra (Schiffsverzierung) haltend. Die Mäuse, welche an dem Fußschemel laufen, beziehen sich auf die Batrachomyomachie oder den Frosch- und Mäusekrieg, der dem Homer gewöhnlich zugeschrieben wird. Vor Homer ist ein runder Altar aufgerichtet, verziert mit einem Stierkopf und Blumenkränzen (*festons*); auf der Platte, worauf der Altar steht, liest man die Buchstaben AA **), welche die Zahl 51 bezeichnen können, so daß dieses Werk das ein und dreißigste gewesen, ent-

*) So Visconti und Millin. Hirt will den Hesiodus darin sehen. Ich bleibe aus Gründen, deren Angabe hier zu weitläufig wäre, bei Visconti's Erklärung.

**) So bei Cuper. Bei Millin und auf unserer Copie des Cuperschen Bildes ist AA geschrieben worden.

weder von den Werken desselben Verfassers oder des Eigenthümers. Neben dem Altare steht ein Stier, der zum Opfer bestimmt ist. Der Mythos, als ein Jüngling personificirt und bekränzt, eilt dem Altare zu, mit einer Vase und einer Patera in den Händen. Auf der andern Seite des Altars befindet sich die Historie, als eine Frau dargestellt, welche eine Schreibrolle in ihrer Hand hält, und auf dem Altare opfert. Ihr zunächst folgt die Poesie, mit erhobenen Händen zwei brennende Fackeln tragend, mit langem Gewande; dann die Tragödie, welche, so wie die neben ihr stehende Comödie, die Hand erhebt, preisend den Dichter und verherrlichend. Sie hat einen Schleier, und trägt unter ihren Füßen den Cothurn. Denn so wie die Geschichte stets den Homer der Nachwelt aufbewahrt, preisen und erheben ihn diese durch ihre Dichtungen und Schöpfungen, die ja eben in den Werken des Homer begründet sind.

Die Gruppe am Ende der Fläche sind: Physis oder die Natur, als ein unverdorbenes Kind dargestellt; Arete, die Tugend, welche die Hand wie zur Ermahnung empor zu heben scheint; Mneme, die Erinnerung, die in sich selbst geschlossen ihre Gedanken zu sammeln scheint; Pistis, die Treue, welche in der Linken ein Buch hält, und die Finger auf die Lippen legt, vielleicht mit Anspielung auf die Treue und Genauigkeit, mit welcher Homer die Thaten und Sitten der Vorwelt erhalten hat; endlich Sophia, die Weisheit, mit einem Schleier bedeckt und die Hand unter das Kinn haltend, wie wenn sie überlege oder im Nachdenken begriffen sey. — Nach der Griechischen Aufschrift ist Archelaus von Priene, Sohn des Apollonius, Meister dieses erhobenen Bildwerks.

89. Der betende Jüngling, gegen Osten gerichtet und mit himmelwärts gehobenen Händen (vergl. Theil I. p. 171.); Bronze in der Königl. Preussischen Sammlung; s. unsere Tafel XXXVIII. nr. 2. nach Levezov de Juvenis adorantis signo ex aere antiquo, Berolin. 1808.

90. Die nördliche und südliche Hemisphäre, nach den Griechen. Zwei

Tafeln (Tafel XXXIII. und XXXIV.). Copie der beiden astronomischen Tafeln in der Buhleschen Ausgabe des Aratus.

91. Planisphäre, darstellend die zwölf Arbeiten des Hercules, als Sonne im Thierkreise gedacht; s. unsere Tafel XXXV. — eine Copie der Tafel VIII. bei Dupuis Origine de tous les cultes. Die Erläuterung ergibt sich aus der Symbolik, besonders in den beiden ersten Theilen.

ZUR ALT-ITALISCHEN MYTHOLOGIE UND SYMBOLIK.

1. **D**er sogenannte Etrurische Mercurius (Camillus), auf einer Vase bei Passeri, *Picturae Etruscorum in Vasculis* Tom. III. tab. CCXVII. s. unsere Tafel II. nr. 3. Hier machen wir nur vorläufig auf die Abwechselung der weissen und schwarzen Farbe an den verschiedenen Theilen des Körpers, so wie auf die Flügel und die Reisehaube (petasus) aufmerksam. Auch die Flügelschuhe und die schwarze Schlange zu seinen Füßen sind bedeutsam. — Wenn diesem Bilde hier sein Platz angewiesen wird, so soll damit der wirklich Etrurische Ursprung desselben nicht behauptet seyn.
2. Januskopf auf der einen Seite, auf der andern ein Schiffsvordertheil und Victoria; nach einer Münze bei Morelli, *Thesaurus* ed. Havercamp, unter gens Calpurnia nr. VIII. vergl. Eckhel *D. N.* Vol. V. p. 14 u. 15. p. 214 sqq. (Holzschnitt im Text des zweiten Bandes neuer Ausg.)
3. Bild des Vejovis, und (auf der andern Seite) zweier Laren; zwischen ihnen der Kopf des Vulcanus neben einer Zange, mit der Inschrift LARE (In unserer Copie ist nach Havercamps Angabe die fehlerhafte Inschrift des Originals verbessert worden), unten endlich ein Hund. Nach einer Münze der gens Caesia nr. 1. *Thesaur.* Morell. ed. Havercamp. vergl. die Anmerkungen dazu p. 59 sqq. und Eckhel *Doctr. Numm. vet.* Vol. V. p. 156 sqq. geben wir hiervon einen im zweiten Bande eingedruckten Holzschnitt. Ueber den Vejovis, eine alt-Lateinische Gottheit, so wie über die Laren, verweisen wir auf den zweiten Theil der Symbolik.

4. Ein Lar, als Knabe, mit einer bulla am Halse und mit einem Hunde; s. unsere Tafel LI. nr. 2. nach d'Agincourt Recueil de Fragmens etc. pl. XIV. nr. 3. vergl. p. 36 der Erklärung, wo der genannte Gelehrte in dieser Vorstellung ein sehr junges Kind erkennt, das schon mit der bulla geschmückt ist. Mehreres hierüber im zweiten Theile der Symbolik.
5. Ein Blatt mit 10 Etrurischen und sonstigen Italischen Bildern, Copie des Blatts bei Lanzi Saggio di lingua Etrusc. III. tab. XV, dort überschrieben: *Imagines Tuscanici operis liter. Demstero addend.* s. unsere Tafel XLIX. Ich muß mich hier, der Kürze wegen, auf die bloße Bezeichnung der einzelnen Bilder beschränken, wie sie Lanzi im genannten Werke Tom. II. gegeben, womit ich einige eigene Notizen und Bemerkungen verbinden will. Das Ausführliche muß bei Lanzi selbst nachgesehen werden. Also links oben (bei Lanzi nr. 1.) eine Göttin alten Styls, mit spitzer Kopfbedeckung (*tutulus*), in der rechten Hand vielleicht einen Apfel haltend (Lanzi II. pag. 522 sq. — Anmerk. Hiermit muß eine ähnliche bronzene Statue bei Paciaudi Monumm. Peloponn. II. pag. 130. verglichen werden. An letzterer ist der *tutulus* nur etwas zurückgebogen. Sonst ist Gewand und Stellung ganz übereinstimmend. Da nun letztere in der rechten Hand eine Taube hat, und im Bilde bei Lanzi keine Spur von einem Apfel sichtbar ist, so könnte vielleicht auch hier an eine Venus alten Styls gedacht werden, zumal, wenn sich vermüthen ließe, daß die rechte Hand auch ehemals eine Taube getragen). — Gerade unter ihr links (nr. 2. bei Lanzi) Statue eines Kriegers, bei Gori ein Etrurischer Heros genannt (Lanzi II. pag. 523.) — Unten rechts (nr. 3. bei Lanzi) schönes Bildchen eines Apollo, geschmückt mit dem Lorbeer, mit Halsband und Bulla daran, ingleichen mit Armbändern; der linke Arm ist abgebrochen (Lanzi II. p. 525). — Links neben ihm ein wenig höher (nr. 4. bei Lanzi) die Figur mit verstümmelten Armen, ein Jüngling, bekränzt mit Lorbeer und mit einem Mantel bekleidet; nach Einigen: ein Lar domesticus. Lanzi (II. p. 528.) glaubt in der Aufschrift unter andern das Wort *Jupetal* zu lesen, also ein Geschenk an Juppiter. — Ganz unten in der Mitte (nr. 5. bei Lanzi) der sitzende Knabe. Er hat eine bulla am Halse hängen, der linke Arm ist abgebrochen. Die berühmte Bronze wurde 1770 bei Corneto in den Ruinen des alten Tarquinii gefunden, und ist jetzt

der Sammlung des Vaticans einverleibt (s. Passeri *Commentatio de puero Etrusco*, Romae 1771. p. XII. Den Kunstwerth und Charakter der Arbeit betreffend, so verweise ich, da diese Fragen nicht zu meiner gegenwärtigen Absicht gehören, auf Passeri, Lanzi II. p. 529 seq., Böttigers *Andeutungen* p. 36. und die Herausgeber von Winckelmanns *Gesch. d. K. I.* p. 428 neueste Dresdner Ausg. Das Werk ist Etruscisch). Diese Bronze ist, nach Einigen, Tages, eine Art von Hermes Trophonius in der Etruscischen Religion (wovon ein Mehreres im zweiten Bande der Symbolik). Passeri (p. XXVII sqq.) sah darin einen patricischen Knaben nach einer ausgestandenen Krankheit als ein *ex voto* einem Gotte gewidmet. Die bulla am Halse war nach Etrurisch-Römischer Sitte Zeichen eines höheren Standes (Lanzi p. 530. und daselbst Plin. H. N. XXXIII. 1. und Juvenal V. 164. — Man verbinde damit die bemerkenswerthe Stelle des Plutarchus *Quaest. Graec.* CI. pag. 178 Wyttenb. wo verschiedene Meinungen über die Bedeutung der bulla vorkommen. Einige dachten an die Scheibe des Mondes dabei; Varro aber an *βουλή, βόλλα*, Rath). — Oben rechts (nr. 6. bei Lanzi) ein stehender Knabe mit der Bulla am Halse und mit einem Armhande, in der Hand eine Gans oder Ente haltend. Solche Knaben mit einer Gans spielend kommen öfter in antiken Bildwerken vor, s. z. B. die *Sculture d. Mus. di Campidoglio* Distrib. XI. nr. 7. wo auch die verschiedenen Ausdeutungen davon angeführt werden (p. 146 seqq.). Denn wenn Manche darin bloß eine Nachahmung der Natur sehen wollen, indem Kinder mit Vögeln und auch wohl mit Gänsen zu spielen pflegen, erkennen Andere Priapeische und Bacchische Anspielungen. Bei unserm Bilde will nun Lanzi (II. pag. 534) an Priapus, in Italien Mutinus genannt, oder an Bacchische Dinge gedacht wissen. Die Gans war dem Priapus heilig, und gehörte auch in den Bacchischen Bilderkreis. Aber auch der Proserpina war dieses Thier gewidmet. Wir erblicken den Kopf einer Gans auf einem Relief in Welckers *Zeitschrift für die Auslegung der alten Kunst* (Tafel I. 1.). Dort erscheint dieser Kopf am Eingang in die Unterwelt beim Raube der Persephone

Hiermit blicken wir auf einen oben (pag. 49. nr. 80.) mitgetheilten Grabstein aus Paciaudi *Monum. Peloponn.* II. p. 210. (s. unsere Tafel XLIX) zurück. Auch bei Passeri (p. XX.) kommt dieses Thier auf einem Grabsteine vor. Auf unserer Tafel wird die Gans offenbar als eine Opfergabe dargereicht. Pas-

seri und Paciaudi (pag 210. 249.) erinnern an die Proserpina, welcher Göttin dieses Thier heilig sey. Bottari (zum Museo Capitolin. Tom. III. tav. LXIV.) giebt die Beweise, daß in diesem Symbol Anspielungen auf die Unterwelt liegen. Fragen wir nach dem Grunde, so giebt uns ein Mythos beim Pausanias einen Fingerzeig (s. IX. 39. p. 789 Kuhn.): Einer Gespielin der Proserpina war eine Gans entlaufen. Die Göttin holt das Thier aus einer Höhle, und wo es ergriffen worden war, sprang Wasser hervor. Dies bezieht sich auf die feuchte Natur der Erdtiefe. Verbindet man nun damit die oben angedeuteten Priapeischen und Bacchischen Vorstellungen, so werden wir erkennen, daß die Gans Attribut der Proserpina-Ceres ist, in derjenigen Eigenschaft dieser Göttin, wonach sie Venus-Libitina, Lust- und Leichengöttin, ist. Diese Vorstellungen werden im vierten Bande der Symbolik in ihrem Zusammenhang entwickelt. Hier, bei unsern zwei Bildern, genüge die vorläufige Bemerkung: daß die Gans dem Bacchus-Priapus sowohl wie der Proserpina-Venus zugehört, weil in diesen Gottheiten das unerschöpfliche Vermögen der vegetativen Zeugungskraft in der feuchten Tiefe personificirt war. — Oben in der Mitte (bei Lanzi nr. 7.) Basrelief von Bronze mit zwei Gottheiten: rechts Apollo mit der Leyer, dem Blitze, auf dem Kopfe ein Modius und darüber die Sonne (wie Osiris); darüber das Wort: Apollini. Links eine weibliche Gottheit mit Attributen der Diana und der Isis, zu ihren Füßen ein Schiffsvordertheil mit der cortina oder Dreifußdeckel; auf dem Kopfe eine Lotusblume zwischen den Mondhörnern; in der linken Hand ein Stab oder eine Fackel, in der rechten eine Schlange und ein Instrument wie ein Sistrum. Ueber ihr: Clatrae. Man will darin eine Göttin der Etrurischen Faliscer erkennen. In jedem Falle sind beide Gottheiten sogenannte Panthea, oder aus mehreren Gottheiten sogar verschiedener Völker zusammengesetzt (Lanzi II. pag. 538 sqq.). — Neben dem Krieger, unten auf einem etwas höheren Plane (nr. 8. bei Lanzi), eine Herme, zwei Fuß hoch, von festerem Tufstein (Travertin); der Kopf ist mit einer konischen Mütze bedeckt. Einige wollen einen Mercurius terminalis darin erkennen (Lanzi II. pag. 546 sq.). — Münze, zwischen der Herme und dem Lar, mit dem Bilde eines rückwärts blickenden Büffels; unten ΣV in alter Schrift: Sybaris. Dieselbe oder ähnliche geben die Werke von Eckhel, Mionnet und Andern an; s. z. B. Eckhel Sylloge Numorum anecdott. Tab. I.

nr. 9. und dazu p. 8. — Ganz unten, neben dem puer Etruscus, eine Münze, darauf der fortschreitende Neptunus mit dem Dreizack; in alter Schrift daneben ΠΟΣΕΙ d. i. Ποσειδών (Poseidon). — Dieselbe und ähnliche Münzen finden sich in den genannten Werken, und in dem Kupferhefte zu Micali Italia av. il dom. d. Rom. tab. LIX.

6. Italische Münze mit Oscischer Schrift: Viteliu, mit dem Stier; nach Millingen *Recueil de quelques Medailles Grecques inédites*, Rome 1812. tab. I. nr. 19. Dieselbe Münze steht auch bei Pellerin *Tom. I. suppl. II. tab. I. 2.* und daraus bei Micali *l'Italia avanti il dom. d. Rom. tab. LVIII. nr. 10.* wo sie die Samnitische Münze genannt wird. (Holzschnitt).

7. Die Seelen von Verstorbenen, in die Unterwelt geführt von guten und bösen Genien. Unsere Tafel LIX. liefert eine Copie dieser Gemälde aus den Grotten von Corneto (dem alten Tarquinii) nach Micali a. a. O. tab. LII., wobei d'Agincourt *Histoire de l'Art par les monumm. pl. XI.* benutzt ist. Ueber diese bildlichen Darstellungen überhaupt sehe man Francesco Inghirami *Osservazioni sopra i monumenti antichi uniti all' opera intitolata l'Italia avanti il dominio de' Romani p. 133 — 140.* Auf der oberen Fläche unserer Tafel sehen wir eine weibliche verschleierte Figur, eine Seele, auf einem Wagen sitzend, der von zwei beflügelten Genien, wovon der eine weiß, der andere schwarz ist, gezogen wird. Hinter dem Wagen folgt eine junge männliche Figur. Hinter dieser sieht man wieder zwei schwarze, beflügelte und mit grossen Hämmern bewaffnete (böse) Genien, wovon der eine am Eingang eines Thores steht, und mit jenem Jüngling in Unterredung begriffen zu seyn scheint.

Aehnliche Vorstellungen bietet die untere Fläche unserer Tafel dar, gute und böse Genien, welche Seelen führen. Besonders auffallend ist der schwarze, beflügelte (böse) Genius zur rechten Seite, der mit einem grossen Hammer auf eine Seele eindringt, die sich der Leitung des guten Genius überlassen zu haben scheint.

8. Sühnopfer, von alter roher Arbeit, auf einem Etrurischen Aschenkrüge, aus dem Museo Pio Clementino, nach dem Kupfer zu Micali a. a. O. tab. XIX. copirt auf unserer Tafel LVIII.

9. Die Ancilien oder vom Himmel gefallenen heiligen Schilde zu Rom, von zwei Salischen Priestern getragen. Letztere haben, nach der Anordnung Numa's, das Haupt verhüllt, und sind mit der toga picta, welche nach der Gabinischen Sitte aufgeschürzt ist, bekleidet. Oben und unten sind Etrurische Buchstaben, in welchen Cosmi dell Arena das Wort Ancilia entdeckt haben will *). Diese Vorstellung findet sich auf einem Achat bei Leonardo Augustini Gemmae antiquae etc. Pars I. tab. 152. (vergl. die Erklärung ebendas. p. 60 sq.), wovon unsere Tafel LVI. nr. 4. copirt ist **).
10. Africa, mit der Elephantenhaut und mit dem Scorpion, nebst andern Attributen; nach Montfaucon Antiquité expl. tab. LXXXVI. nr. 35. der deutschen Ausg. s. unsere Tafel VI. nr. 6. vergl. Th. I. p. 122 der Symbolik und Hirt Bilderb. für Mythol. II. pag. 180. nebst der Tafel XXV. nr. 2. wo dieselbe Darstellung sich findet.

*) Ueber die sehr verschiedenen Erklärungen, die man dabei versucht hat, s. Lanzi Saggio di ling. Etrusca II. pag. 137 sqq. Er giebt auch die verschiedenen andern Abbildungen dieser Gemme an, und hat sie selbst im kleineren Maassstabe mitgetheilt Tom. III. tab. IV. nr. 1.

**) Ueber die Ancilien überhaupt und über ihre religiöse Bedeutung für die Römer vergl. man Francesco Cancellieri le sette cose fatali di Roma antica, Roma 1812. §. VI. p. 40 sqq.

EINIGE ABBILDUNGEN ZUR CHRISTLICHEN SYMBOLIK.

1. **D**er gute Hirte, mit mehreren Nebenfiguren und Symbolen, auf einer christlichen Grablampe, bei Bartoli und Bellori *le antiche Lucerne sepolcrali figurate* Parte III. tab. 29. s. unsere Tafel VII. nr. 2. und dazu Symbolik IV. pag. 453 ff. erster Ausgabe, wo auch mehrere Darstellungen dieses christlichen Bildes nachgewiesen sind.
2. Die Fische mit dem Anker, ein christliches Erkennungszeichen, in einem Siegelringe, nach einem Abdrucke vom Hrn. Bischof Münter; s. unsere Tafel VII. nr. 5. Es enthält diese Gemme zwei Fische und dazwischen den Anker; rings herum stehen die Buchstaben $\text{I}\text{H}\text{C}\text{O}\text{T}$. S. Th. I. der Symbol. p. 224. Note 409. und vergl. Friderici Münteri *Epistola ad Jacobum Julium Lindblom de duobus monumentis veteris ecclesiae*, Hafniae 1810. p. 3 sqq. wo dieses christliche Symbol gelehrt erläutert ist.
3. Todtenkopf mit einem Schmetterling und Wasserkrug, auf einer Gemme, nach einem Abdrucke vom Hrn. Bischof Münter; s. unsere Tafel VII. nr. 3. Wir können hier an einem auffallenden Beispiele sehen, wie die Idee von dem Glücke der Todten gerade unter dem Bilde des erquickenden Wassers, nachdem sie von Aegypten aus nach Griechenland gekommen, und dort einmal nationalisirt worden war, eine Art von allgemeiner Sanction erhielt, wie dieses Bild sich bis in die christlichen Jahrhunderte forgepflanzt, und wie endlich jene alte Todesansicht, ausgebildet in den Schulen des in Aegypten

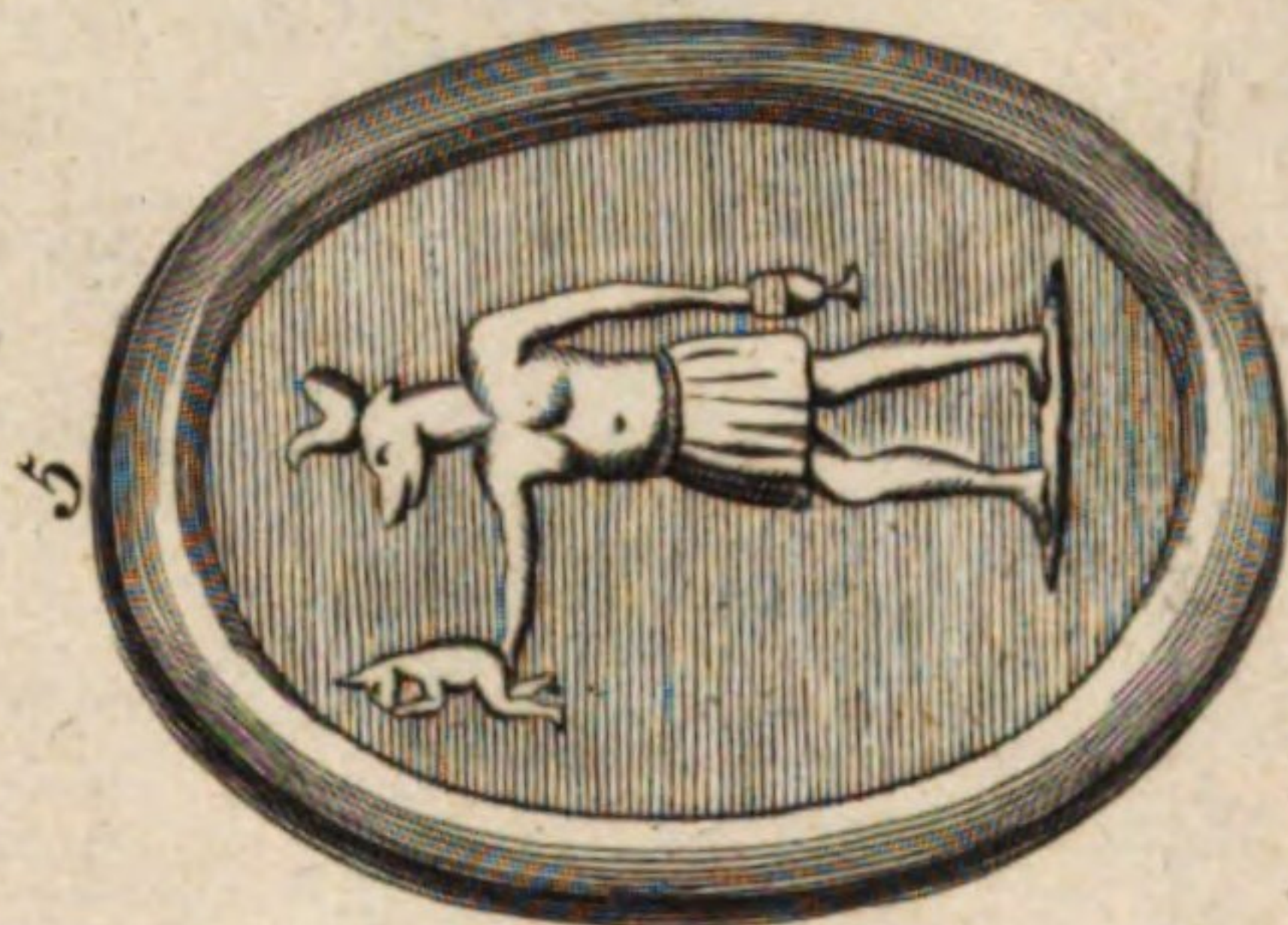
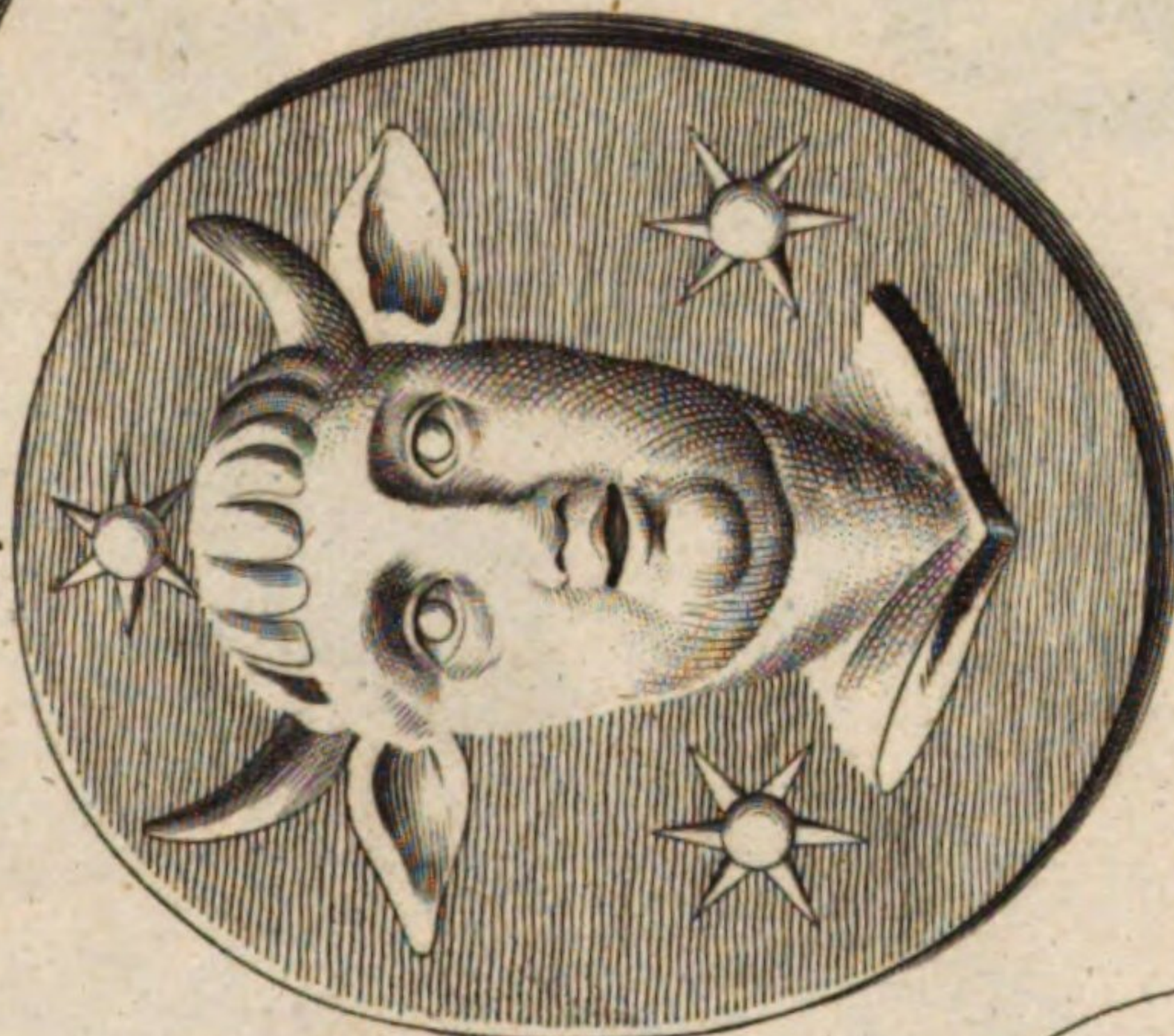
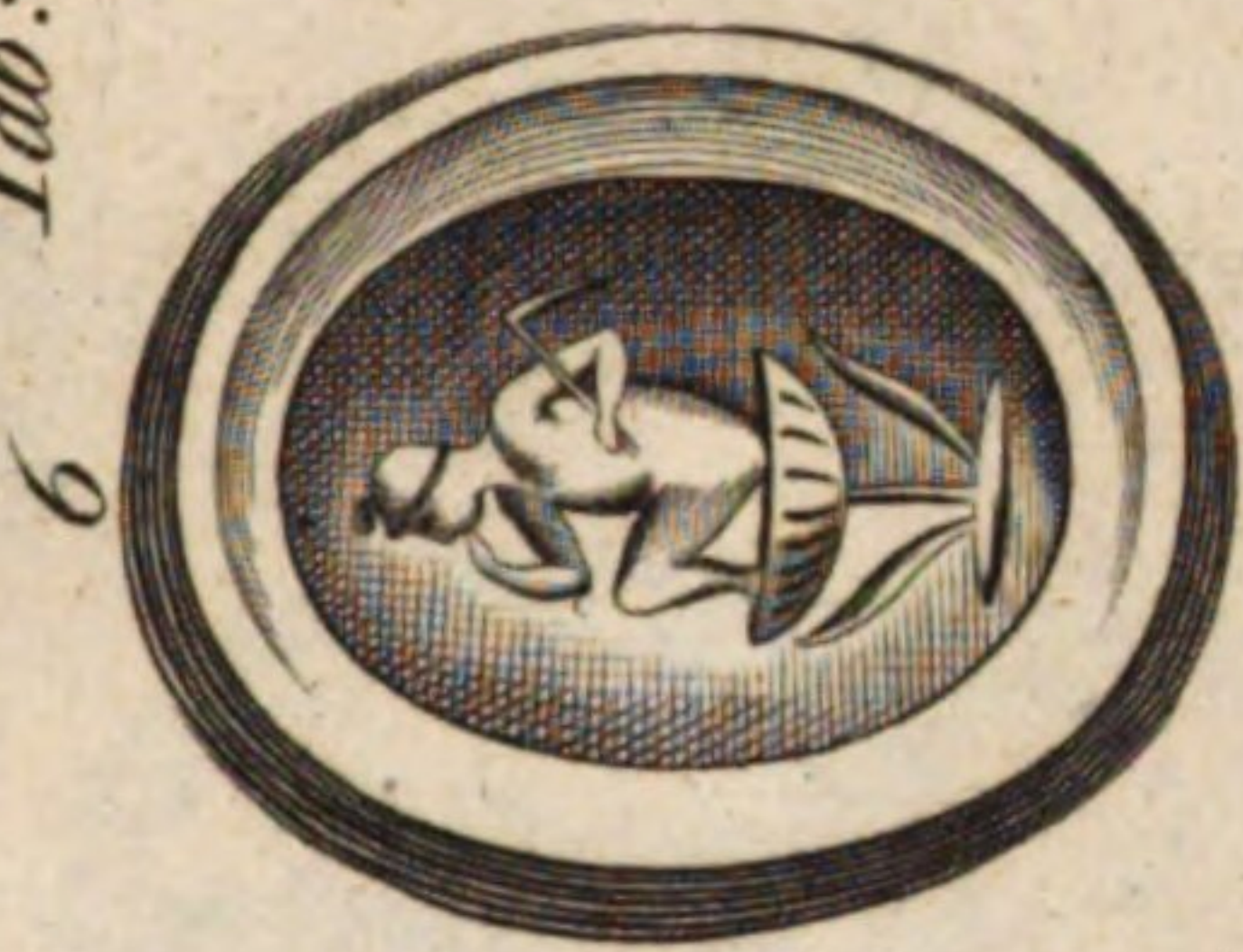
vorzüglich angebauten Neuplatonismus, eine Hauptwurzel christlicher Dogmen ward. Daher in jener Zeit der Wasserkrug, dieses alte Attribut des begnadigten Todtenrichters, das wir auch auf unserer Tafel sehen, oft genannt wird als ein charakteristisches Geräthe des der Welt abgestorbenen Anachoreten der Libyschen und Thebaischen Wüste; s. Cassianus lib. IV. 16. Palladius Hist. Lausiaca. cap. 20. in der Bibliotheca Patrum m. T. XIII. p. 927. Das Bild des Schmetterlings ist hinlänglich bekannt, zum Theil aus den bereits oben (nr. 39 der Griech. Symb.) gegebenen Abbildungen.

4. Abraxas, nach einem Abdrucke von Demselben; s. Symbol. Th. I. p. 225. besonders Note 411. — auf unserer Tafel VII. nr. 4.

N A C H S C H R I F T.

Da ich, den Wünschen mehrerer Leser gemäss, die bildlichen Darstellungen bei dieser neuen Ausgabe der Symbolik beträchtlich vermehrte, so mußte ich dabei hauptsächlich auf Erläuterung und Versinnlichung der Mythologie sehen. Ein archäologisches Buch hätte eine andere Anordnung und Auswahl gefordert, wie nicht minder eine strengere Beobachtung der Kunststyle, als in solchen lithographischen Umrissen sich erreichen lässt. Die letzteren wurden aber von mir vorgezogen, um den Preis der Bilder möglichst niedrig halten zu können; und sie reichen zu unserm angegebenen Zwecke völlig hin. — Zum Schlusse bemerke ich noch, das hoffentlich Niemand die Tautologie auf dem Umschlage des Bilderbustes selbst: Mythologische Abbildungen zur — Mythologie, auf meine Rechnung setzen wird.

C R E U Z E R.

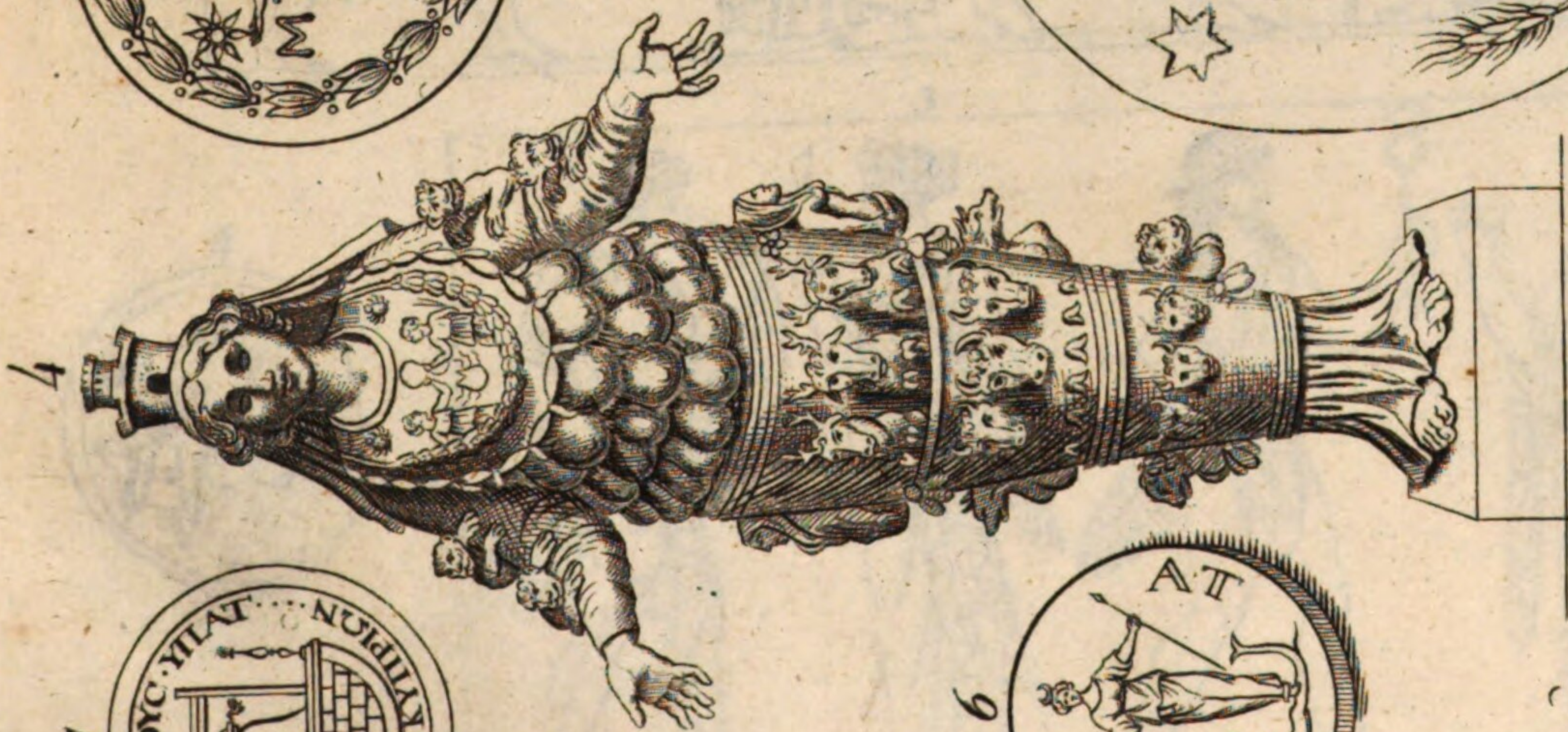


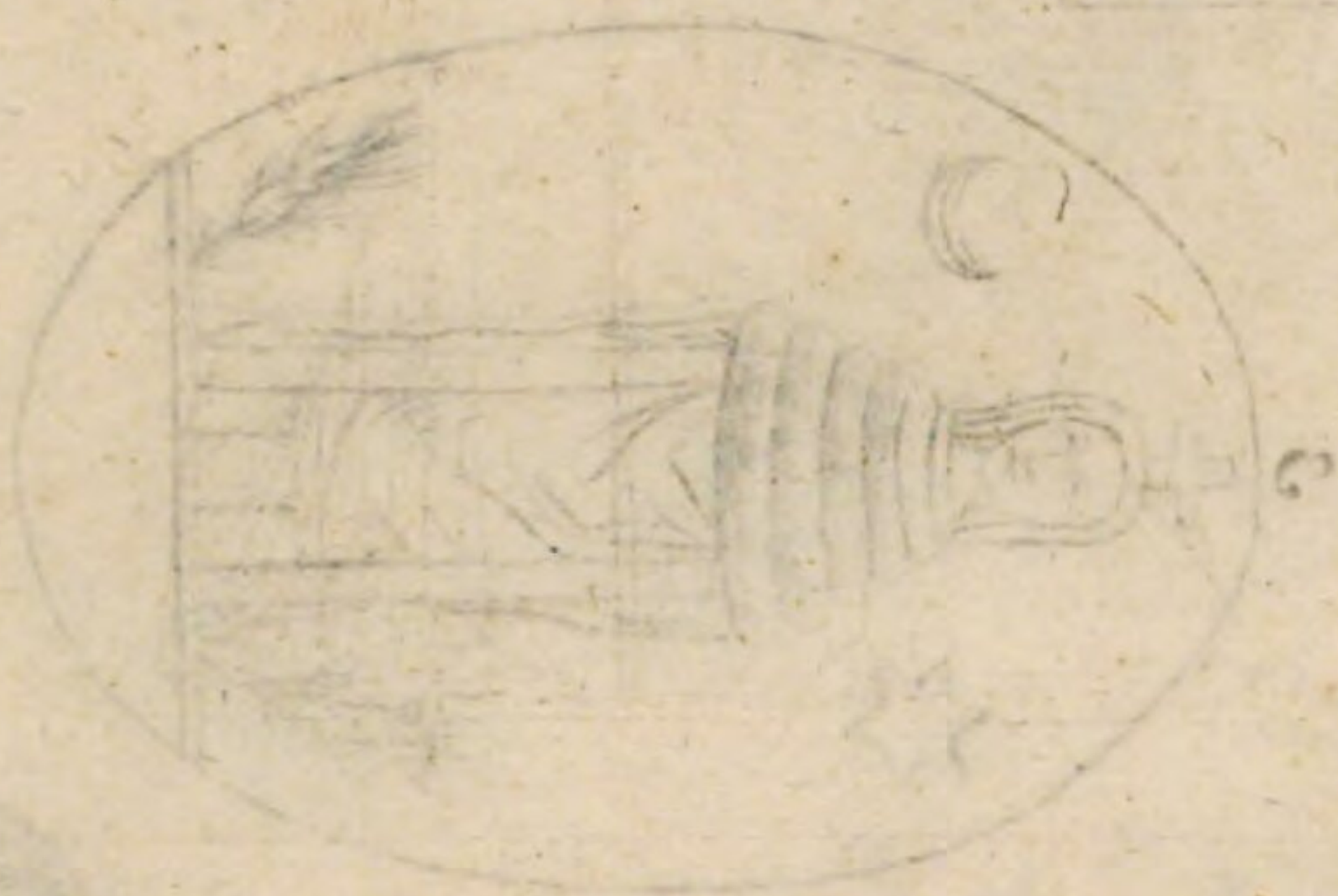


Tab: II.

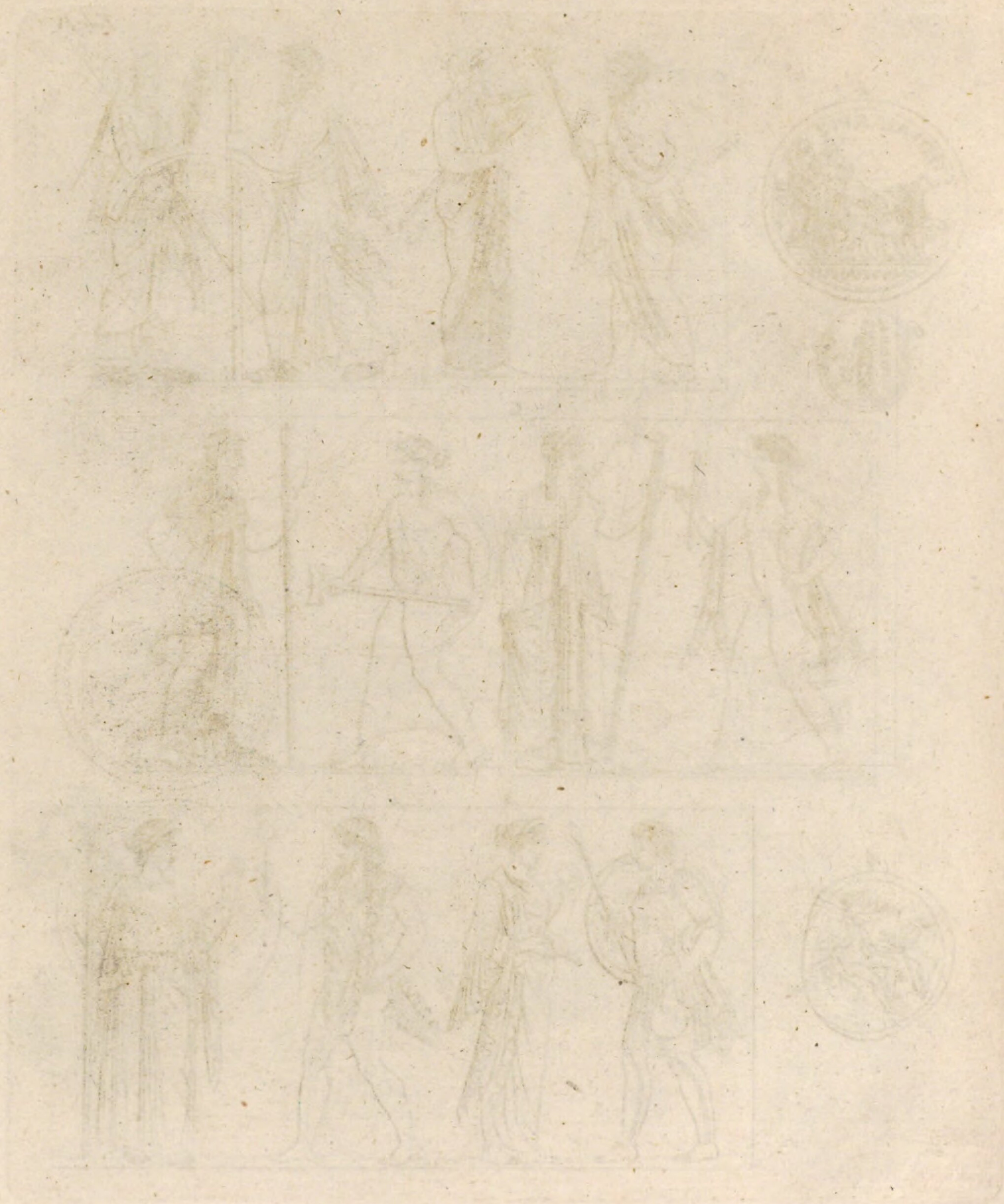












Tab: V.





Tab: VI







174. 107



Tab: VIII.

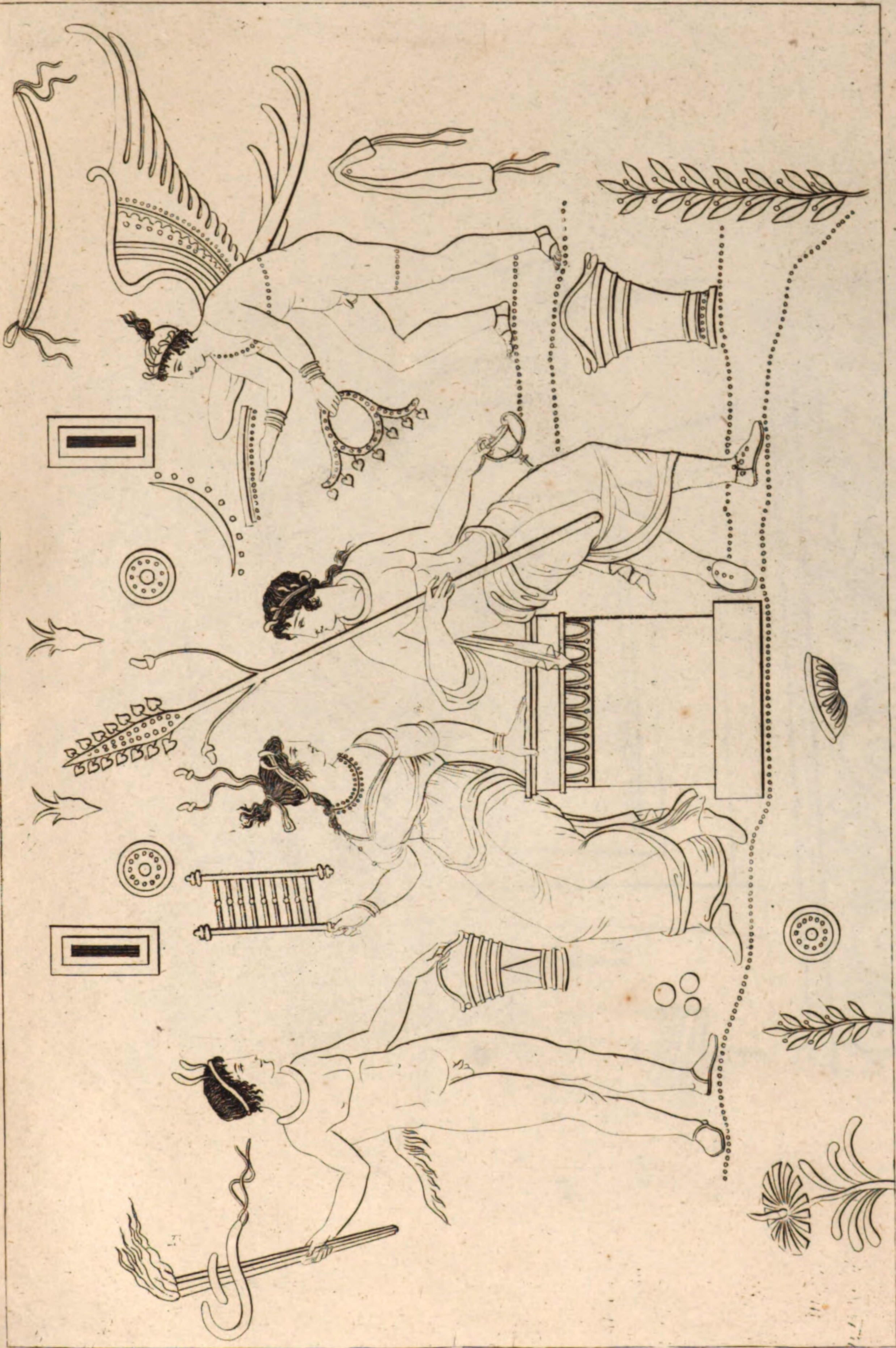


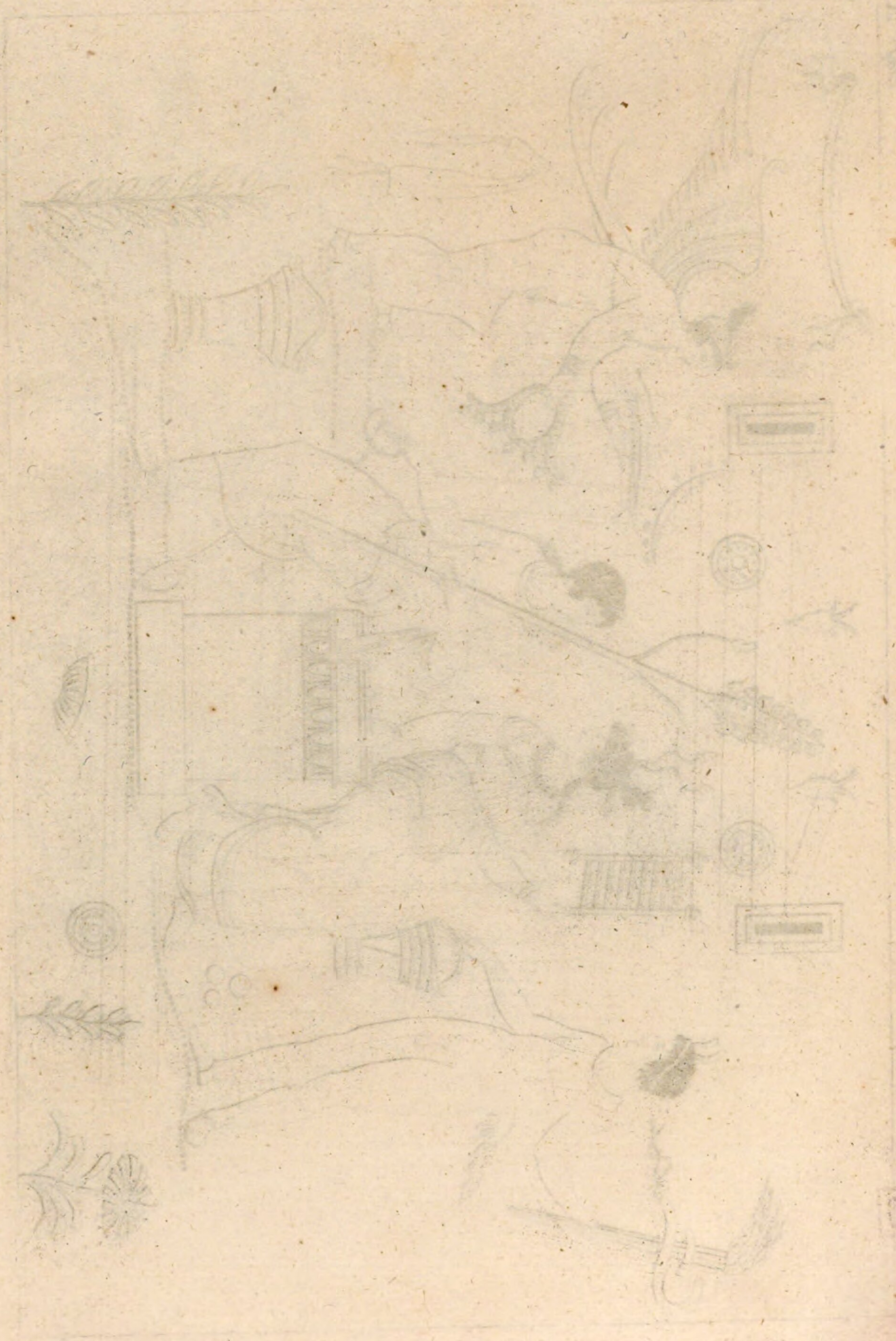


Taf. IX

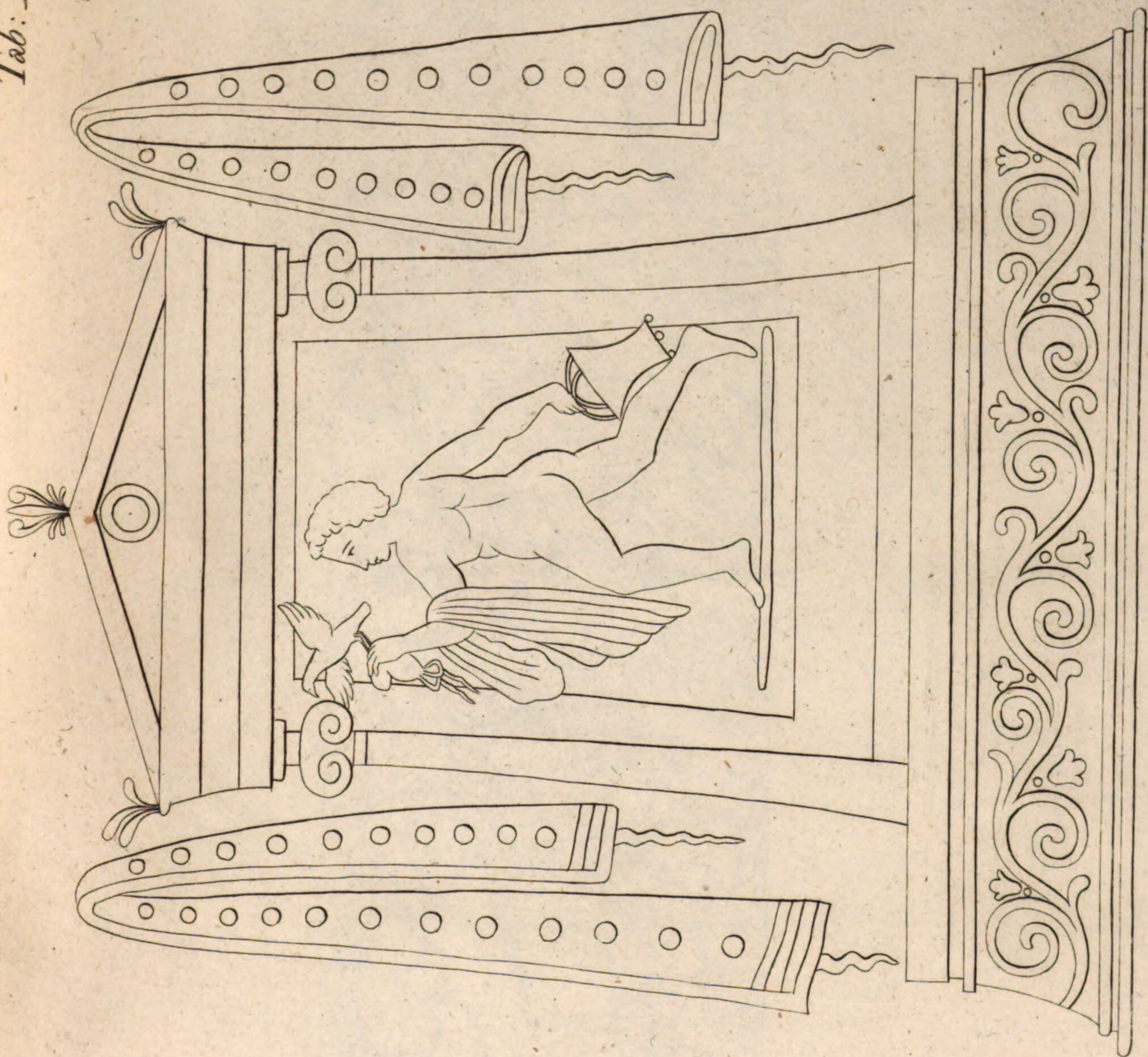


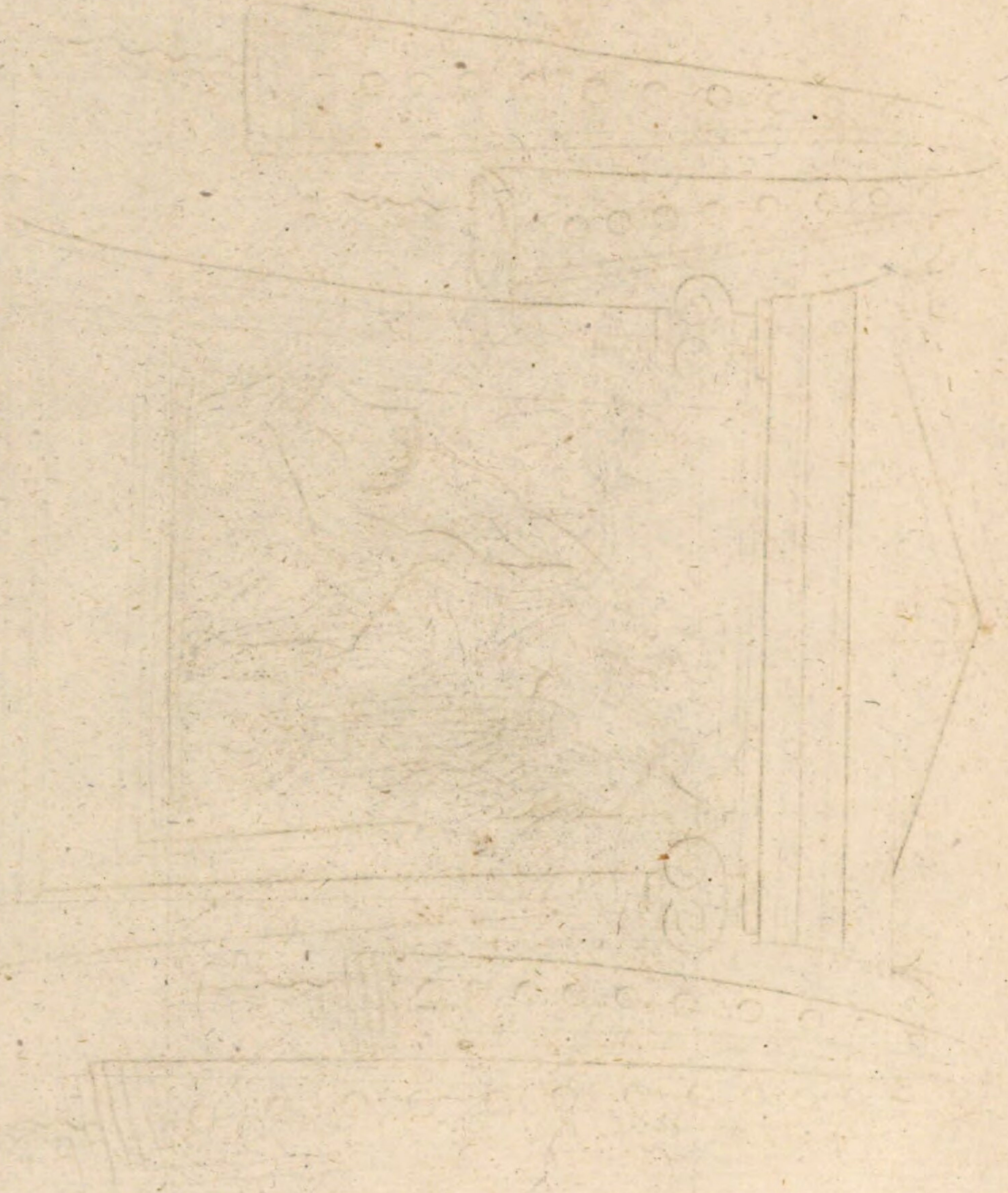
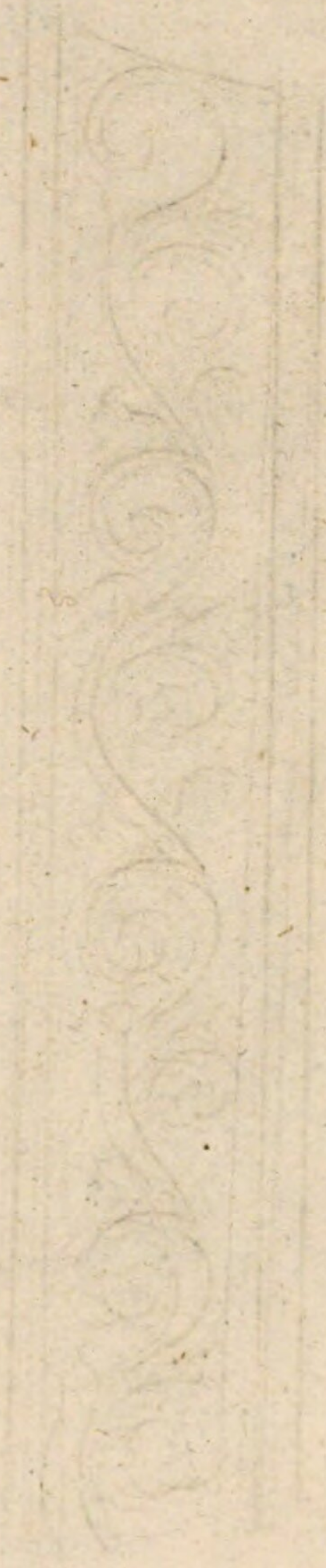






Tab: XI.



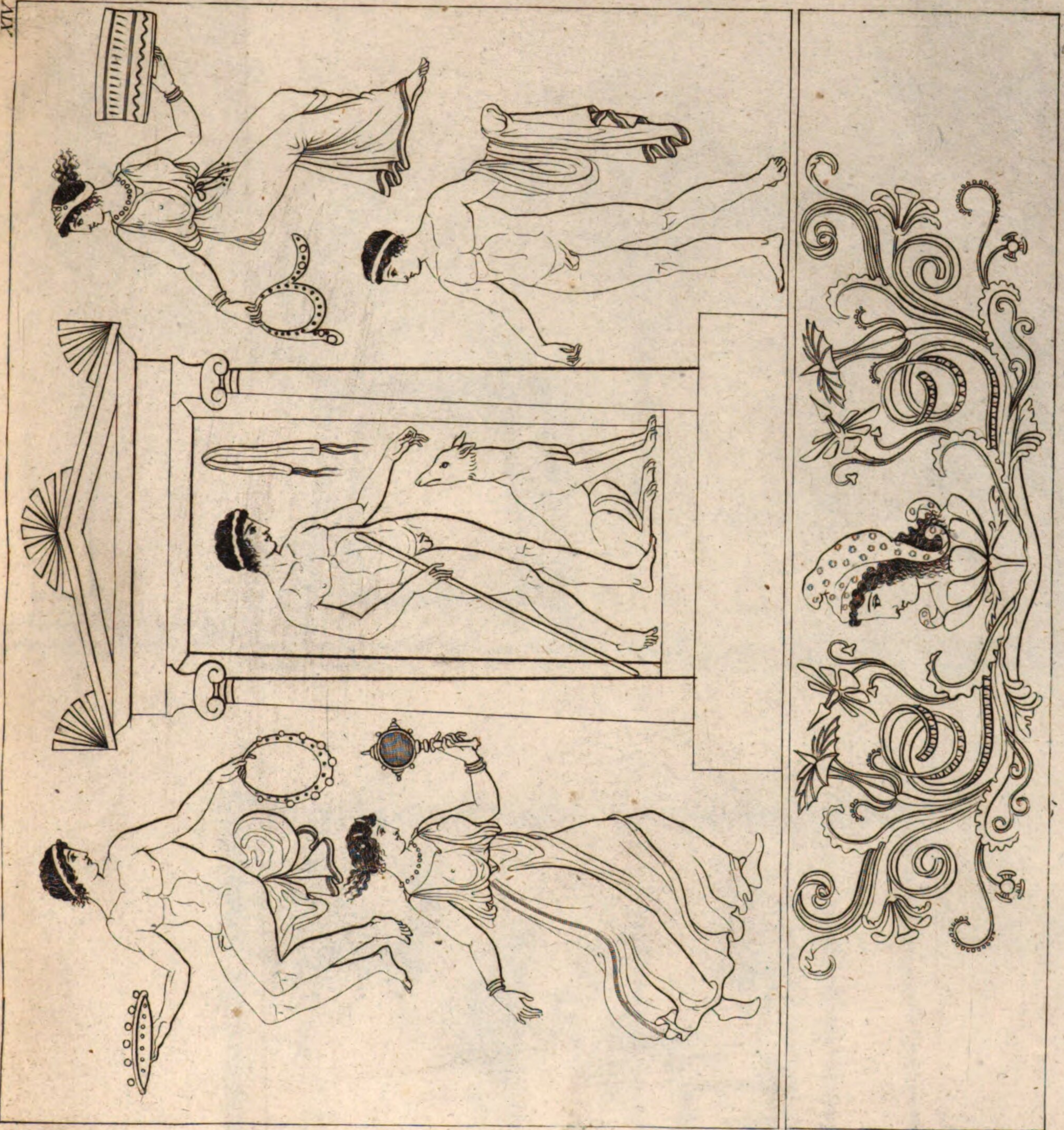


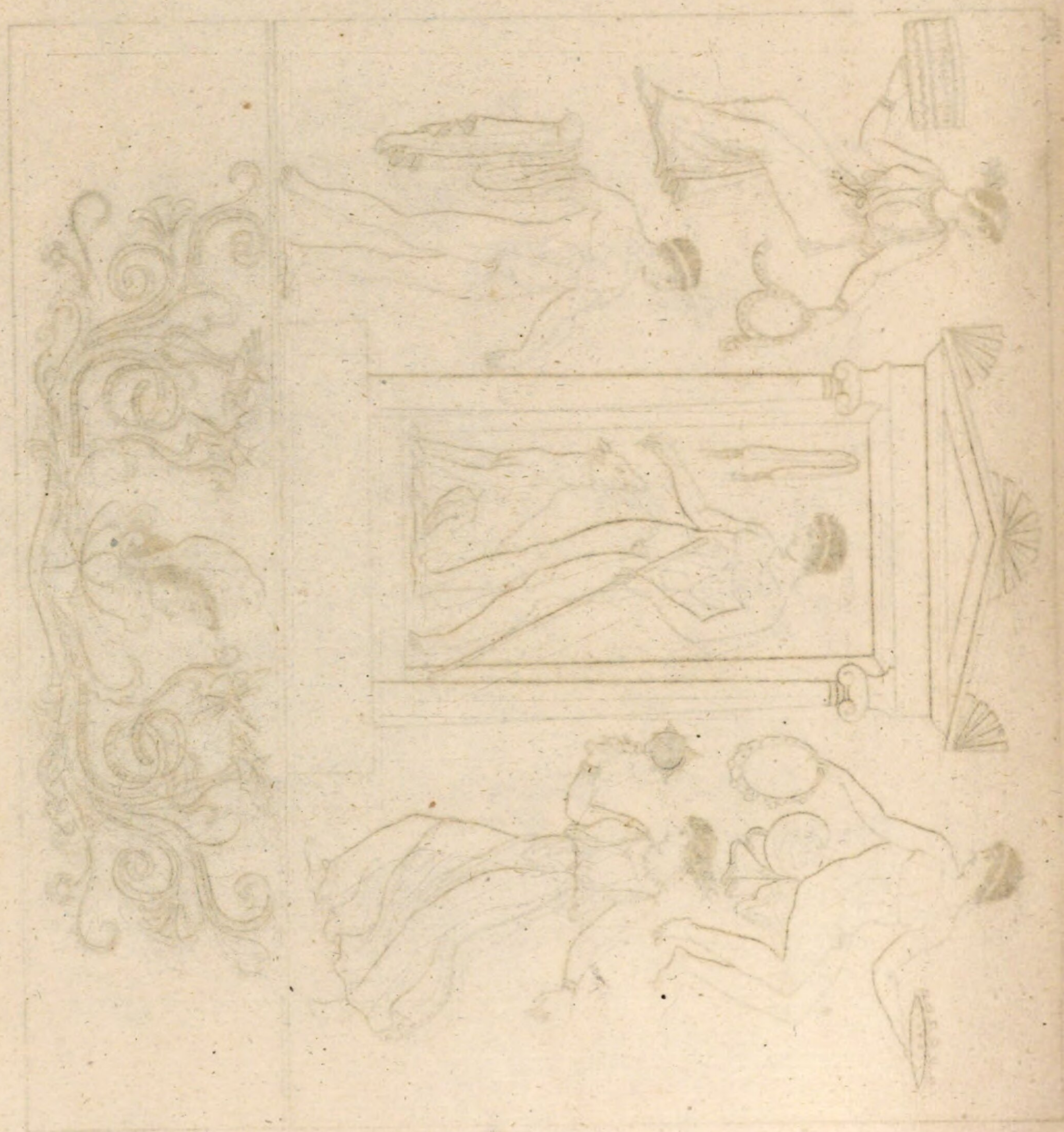
Tab: XII.

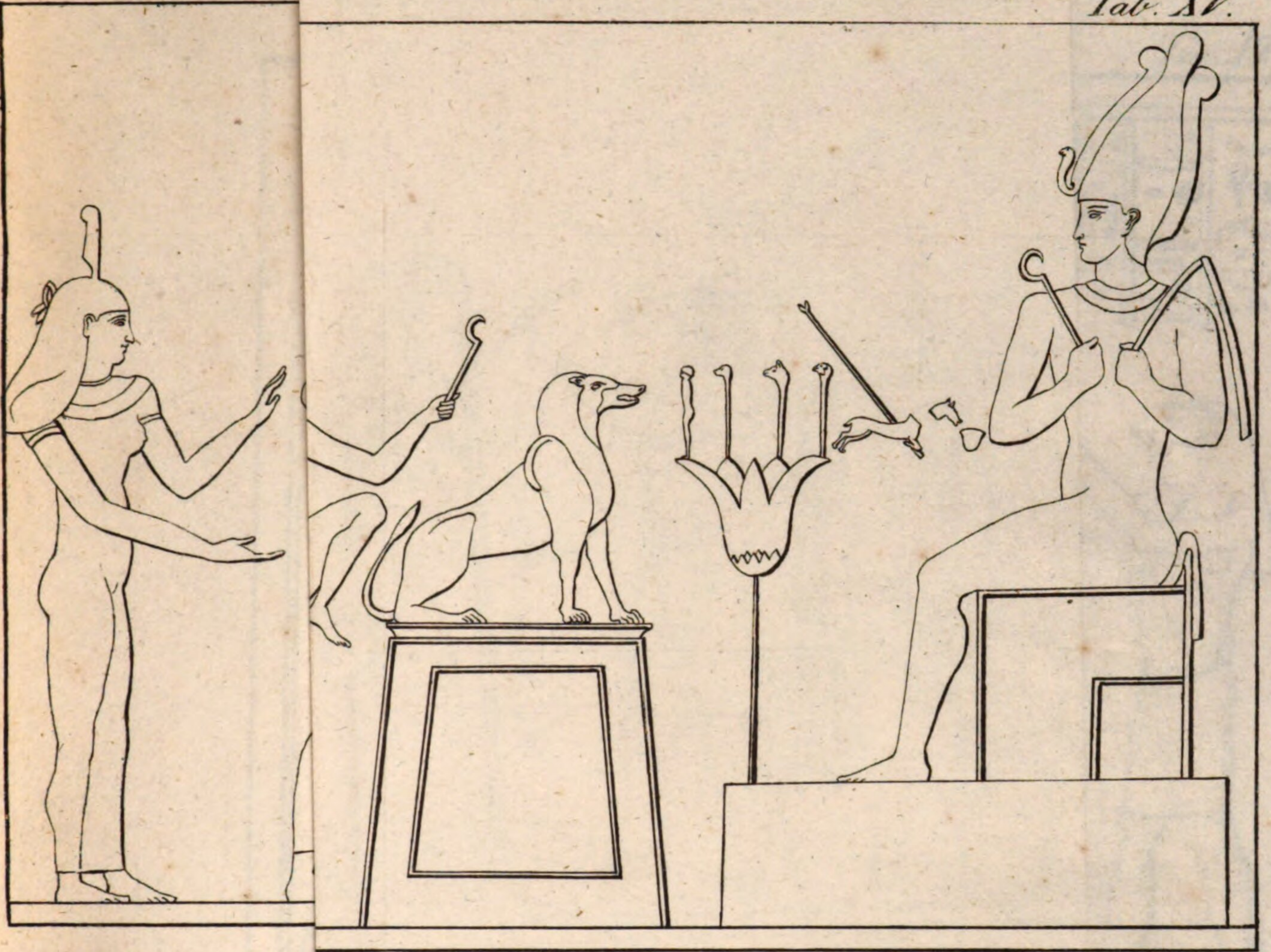




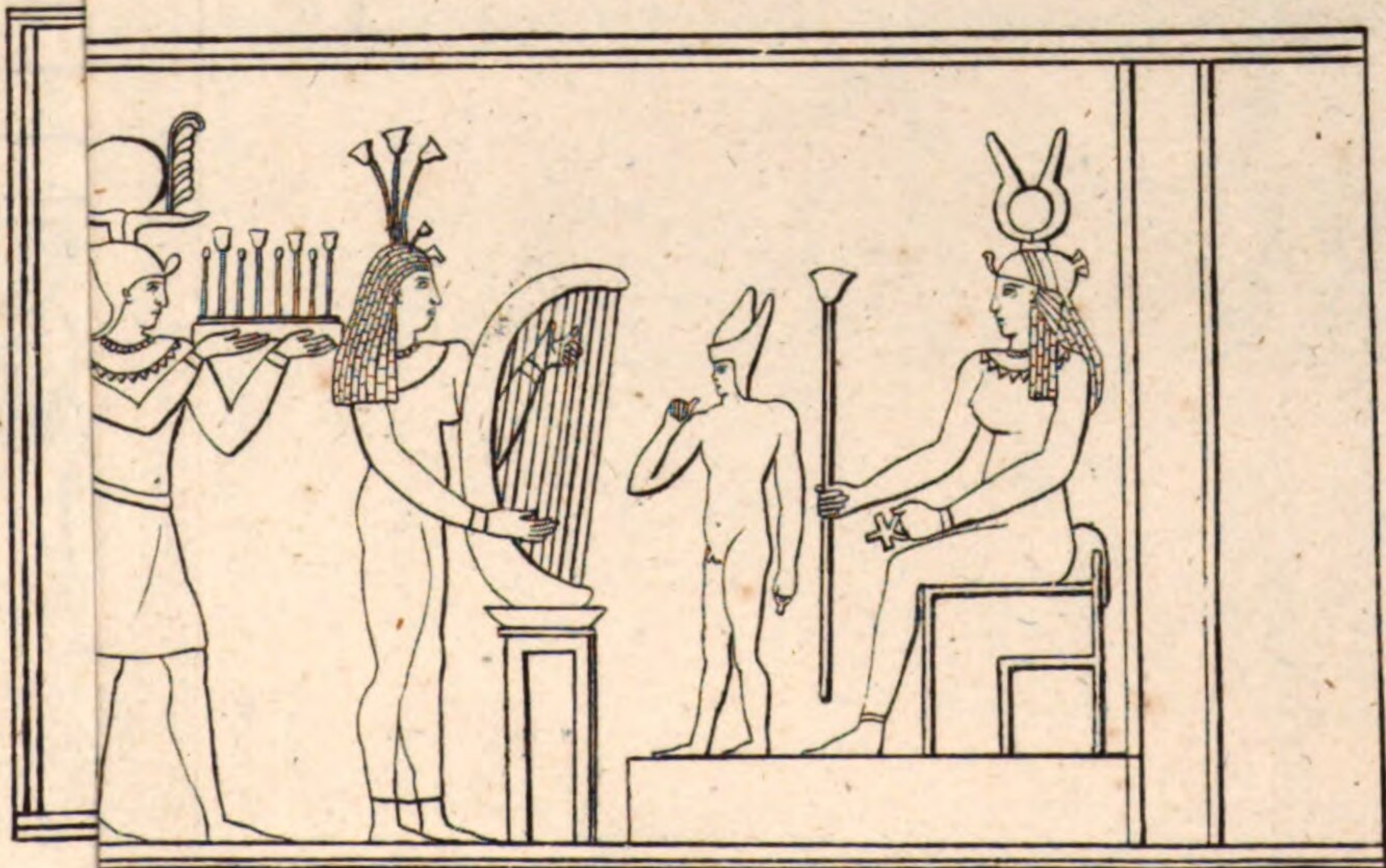




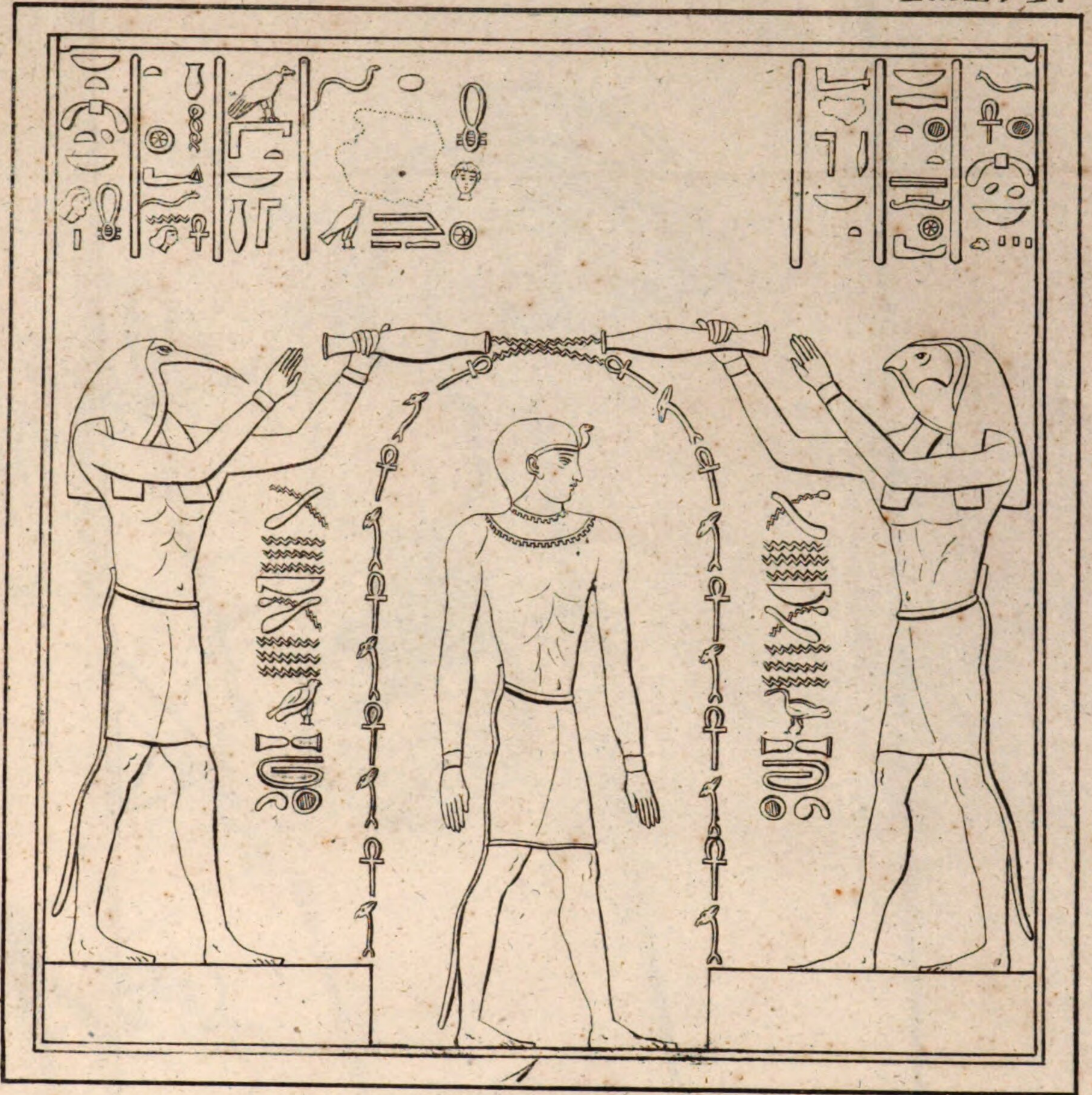


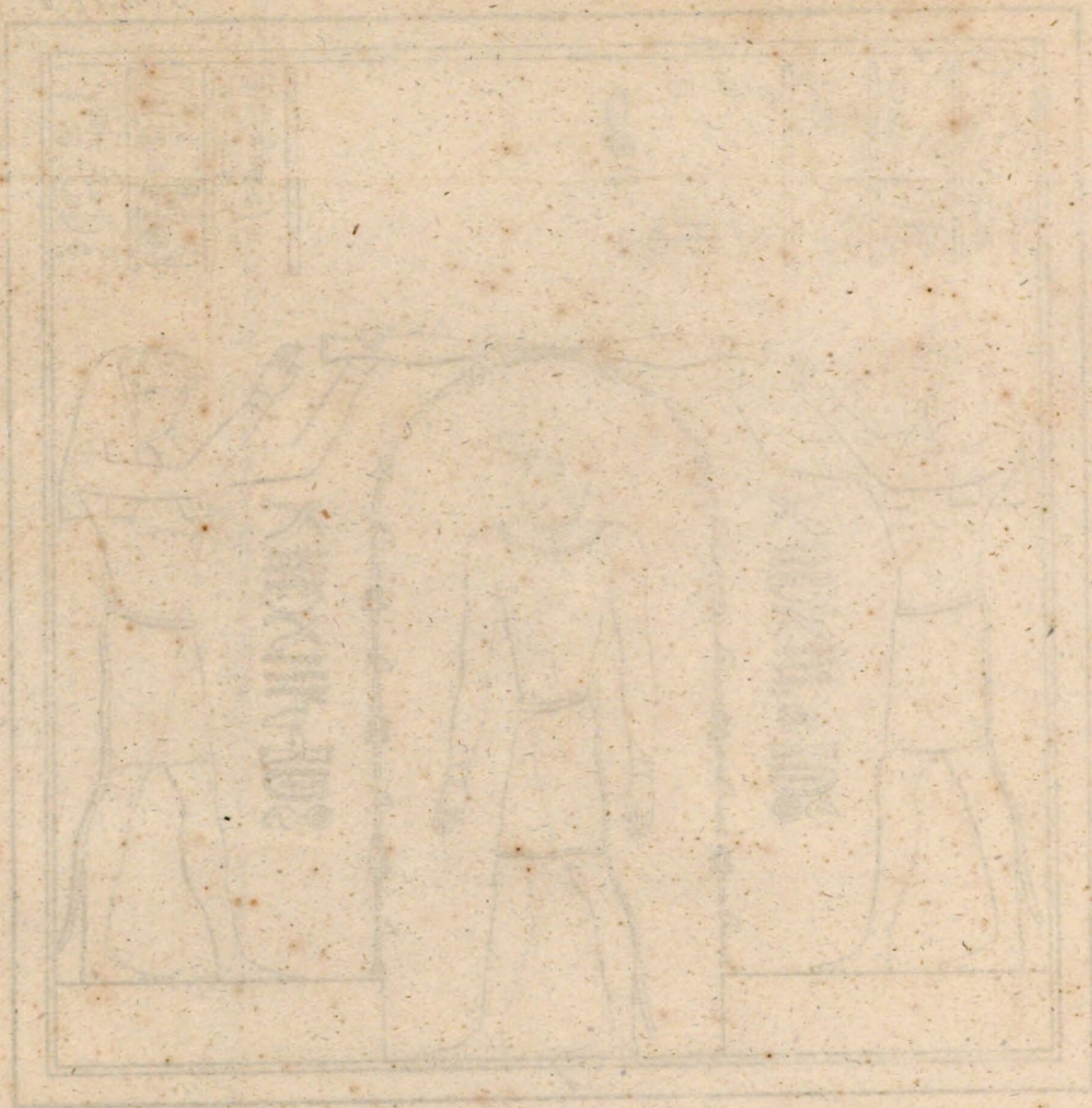


3

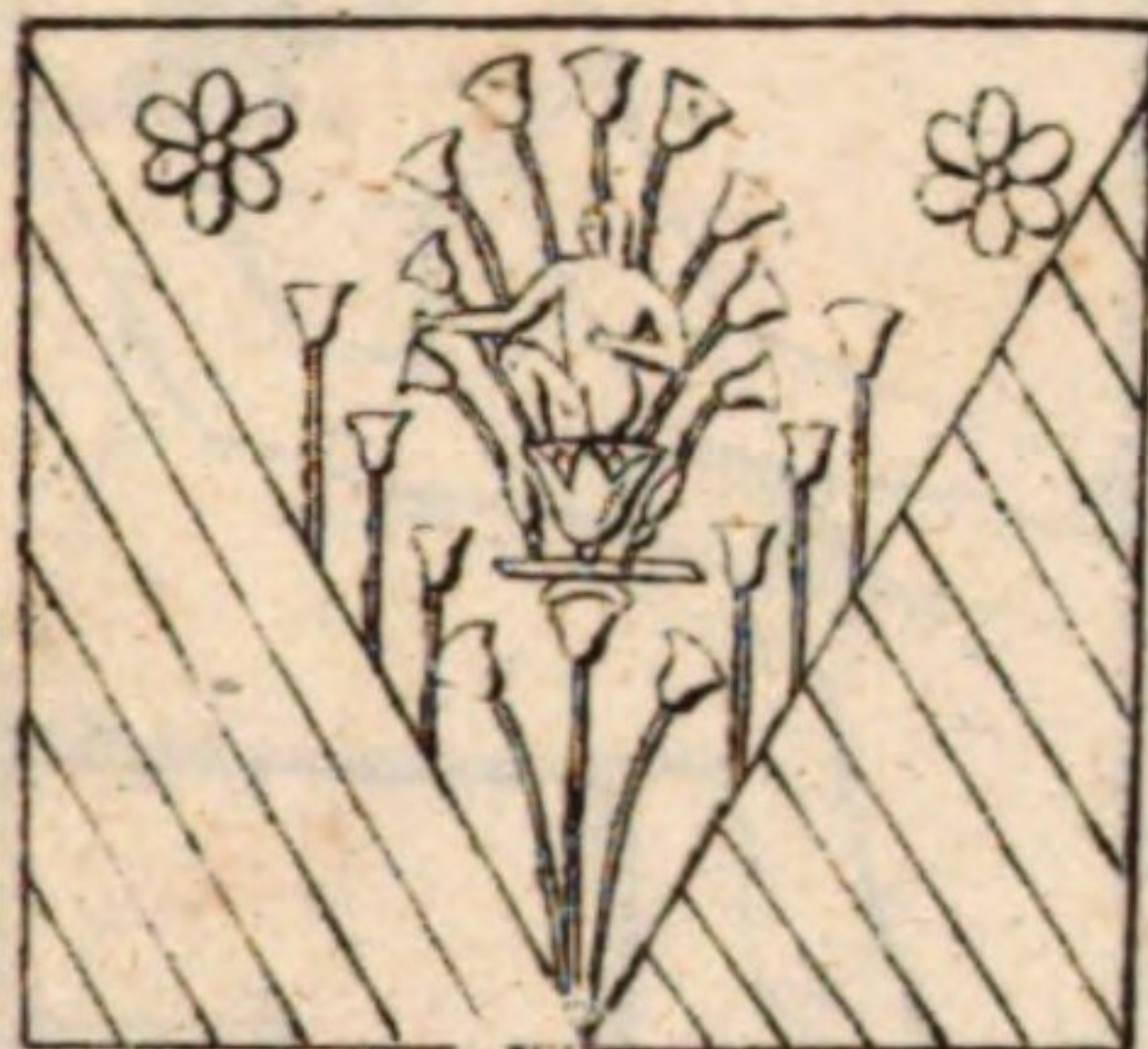




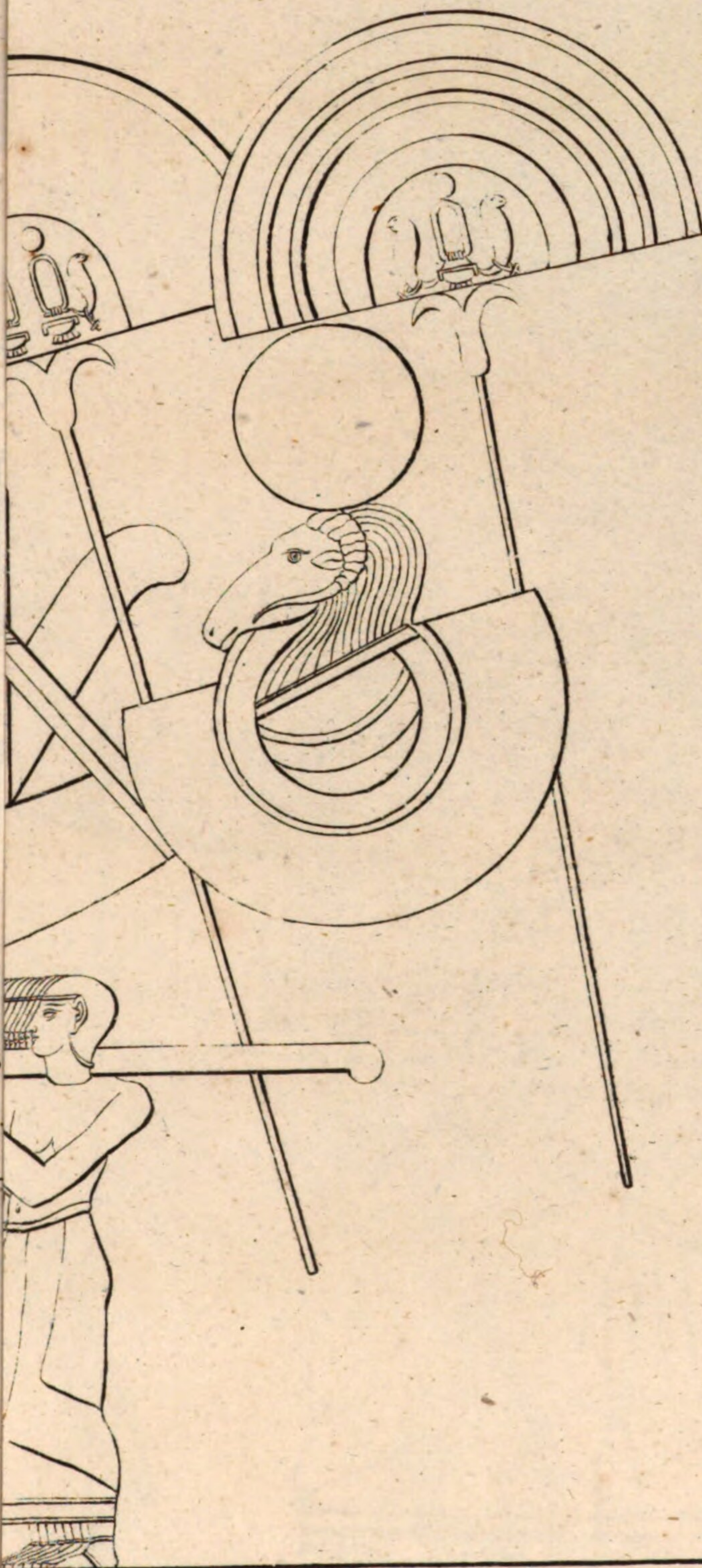




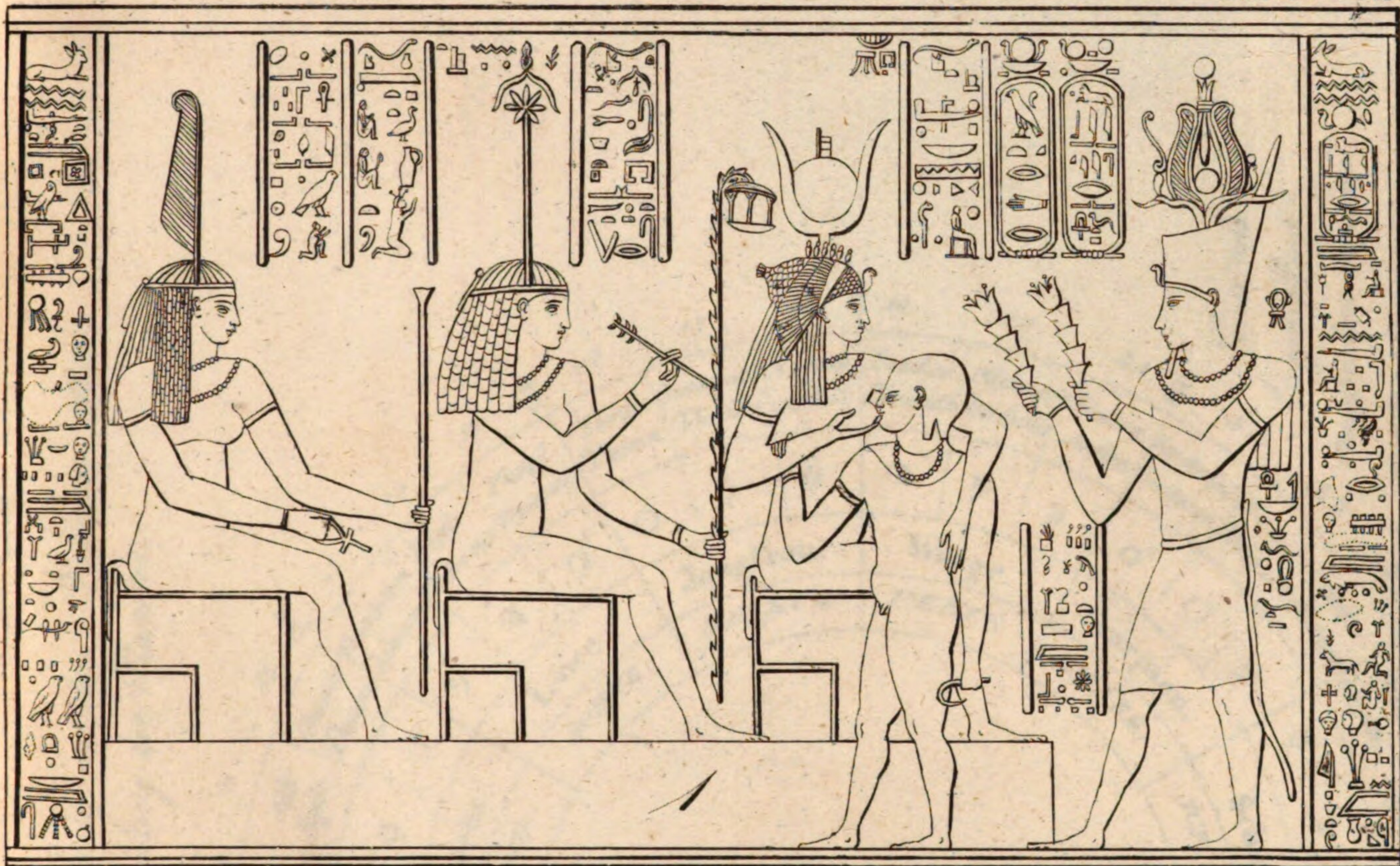
2

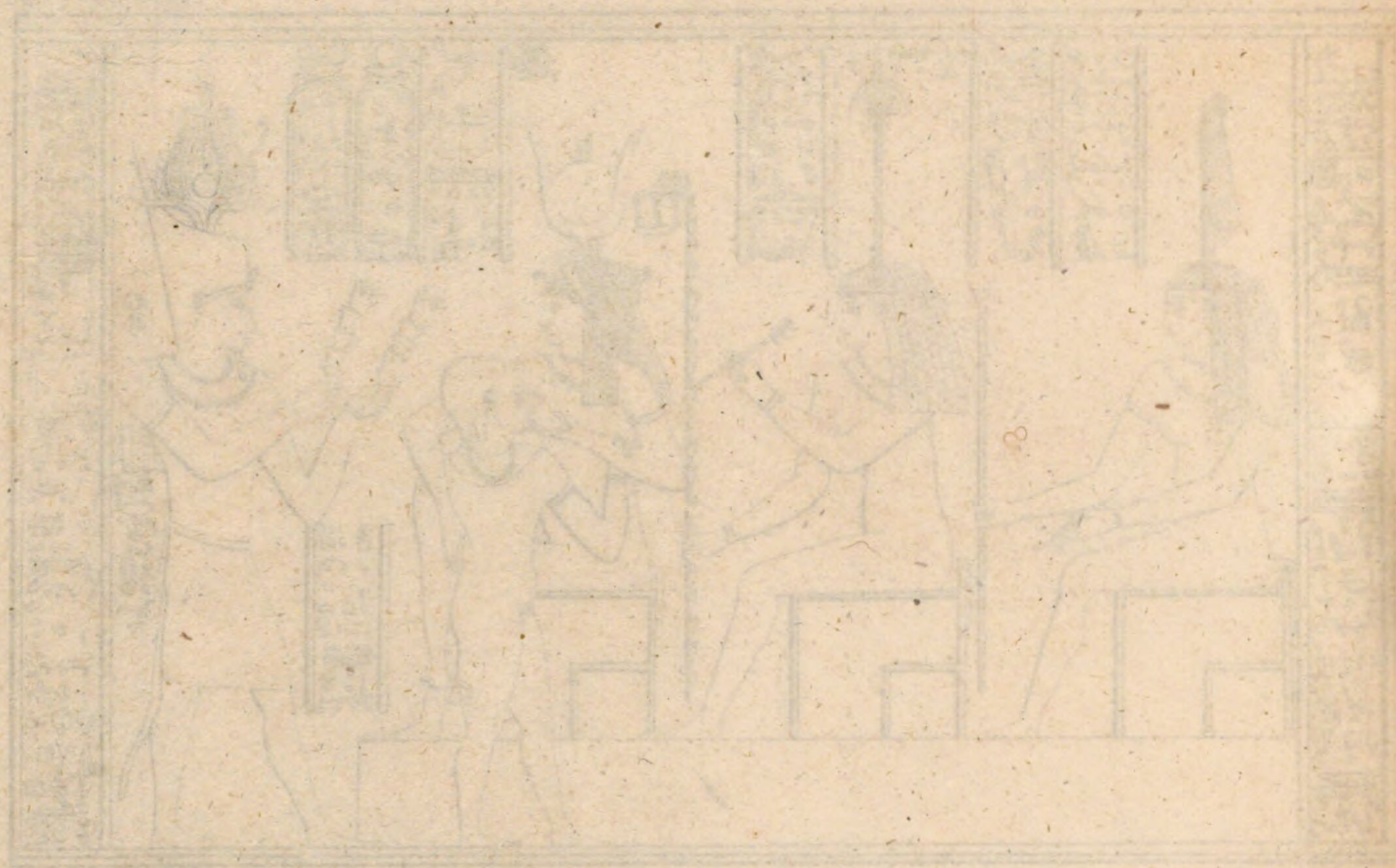


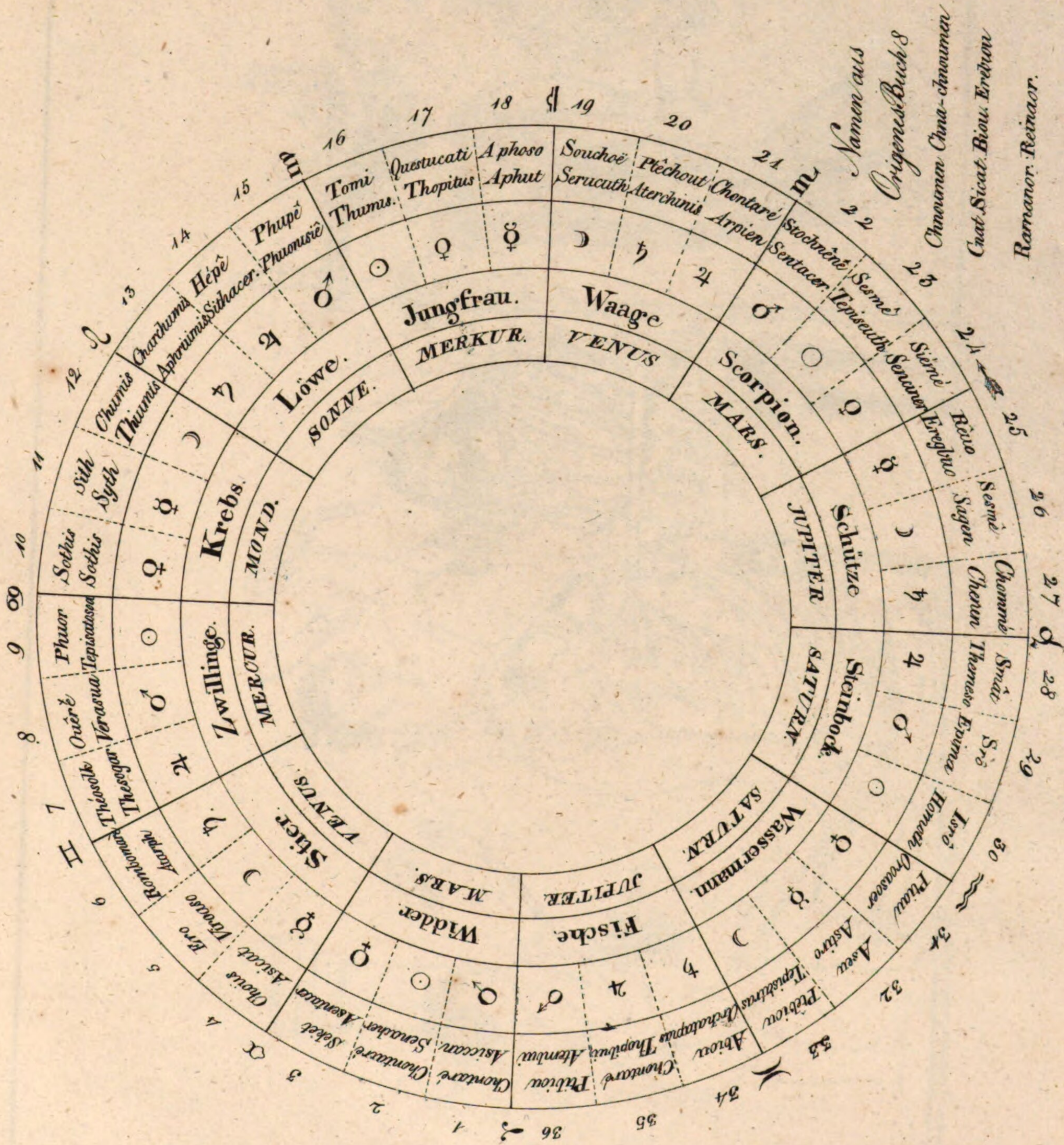
3

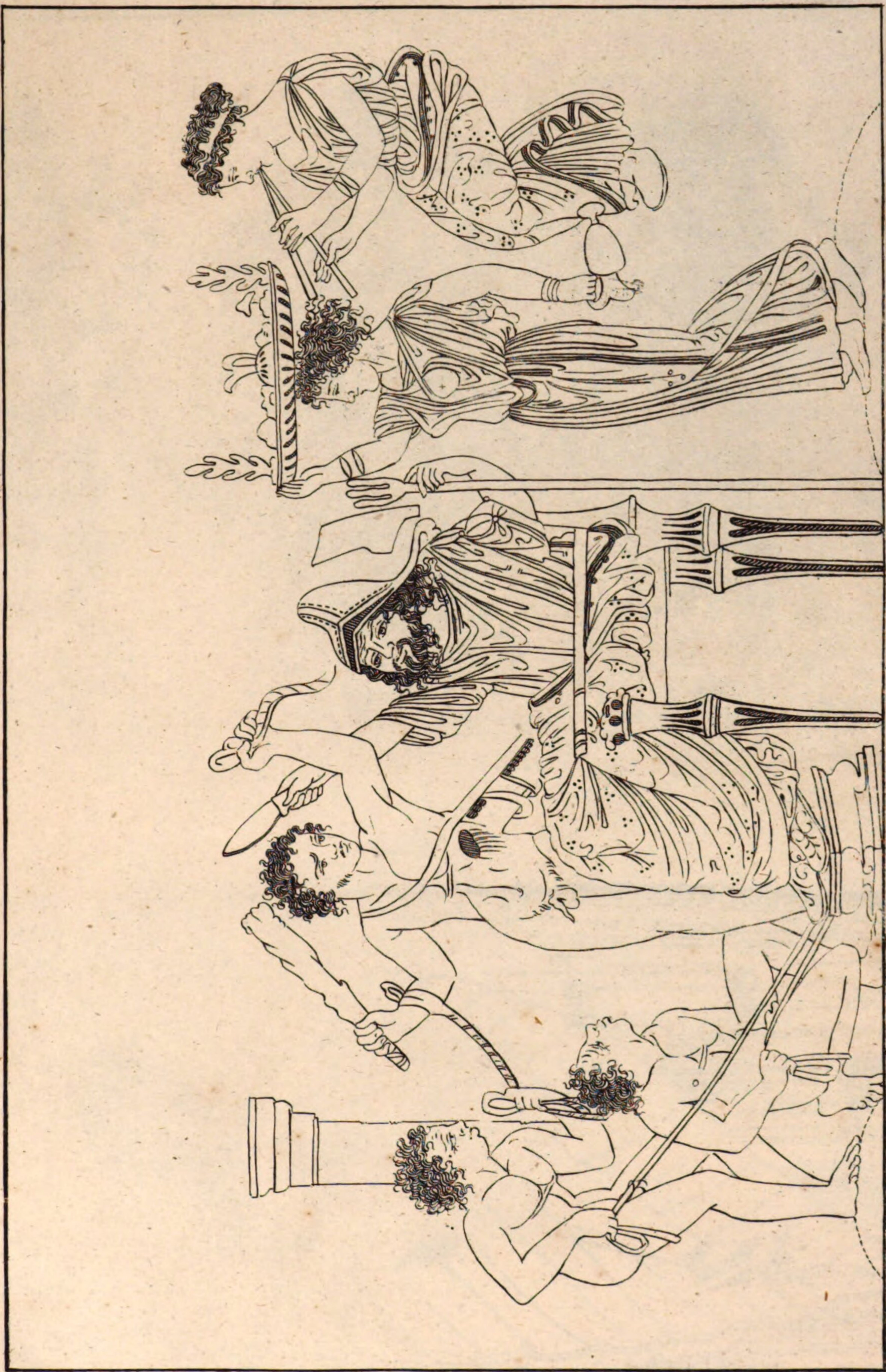
















विष्णुः



शिवः



नरना

2

नारायण





देवी

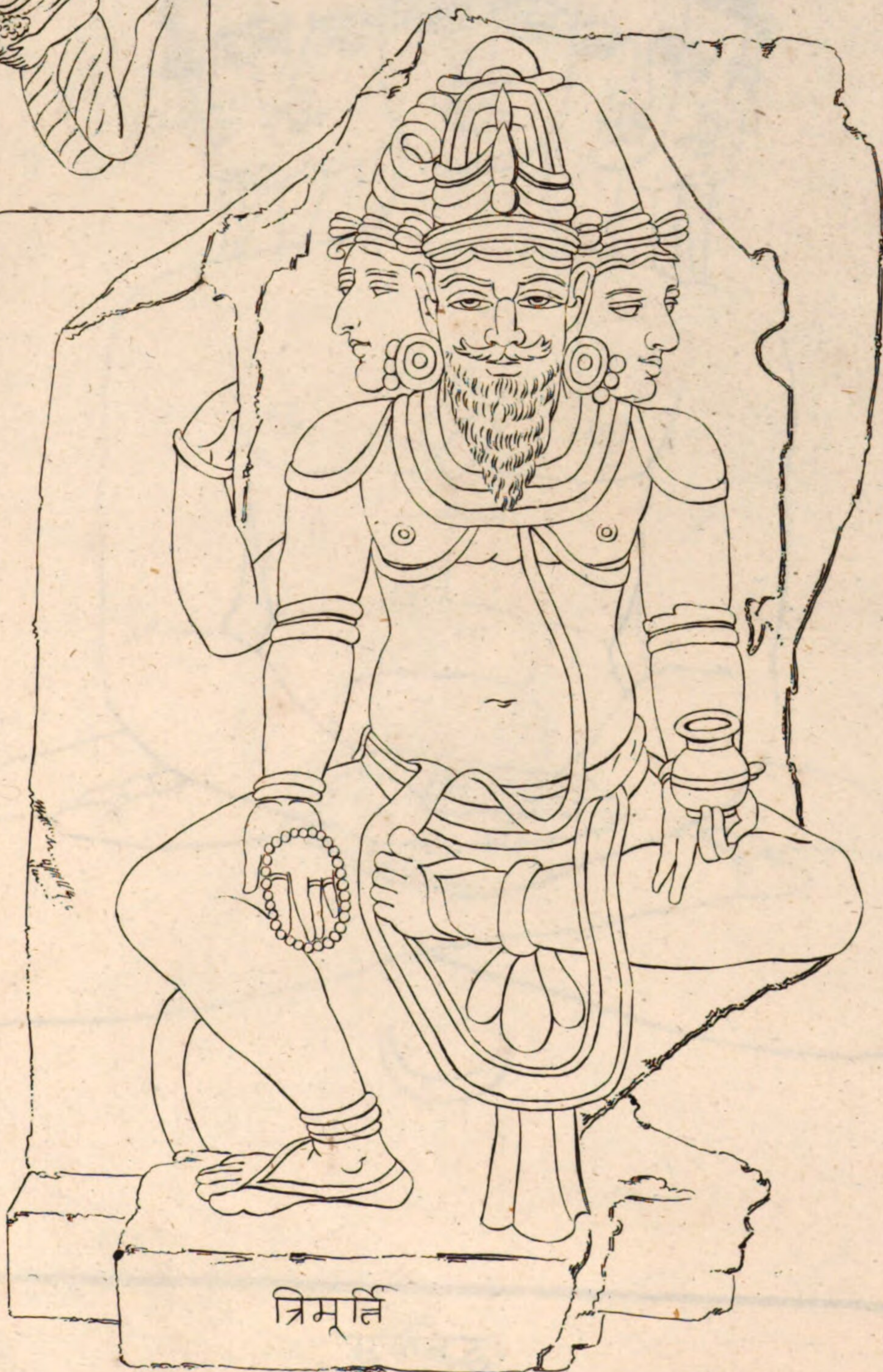
देवी

देवी



1.

2



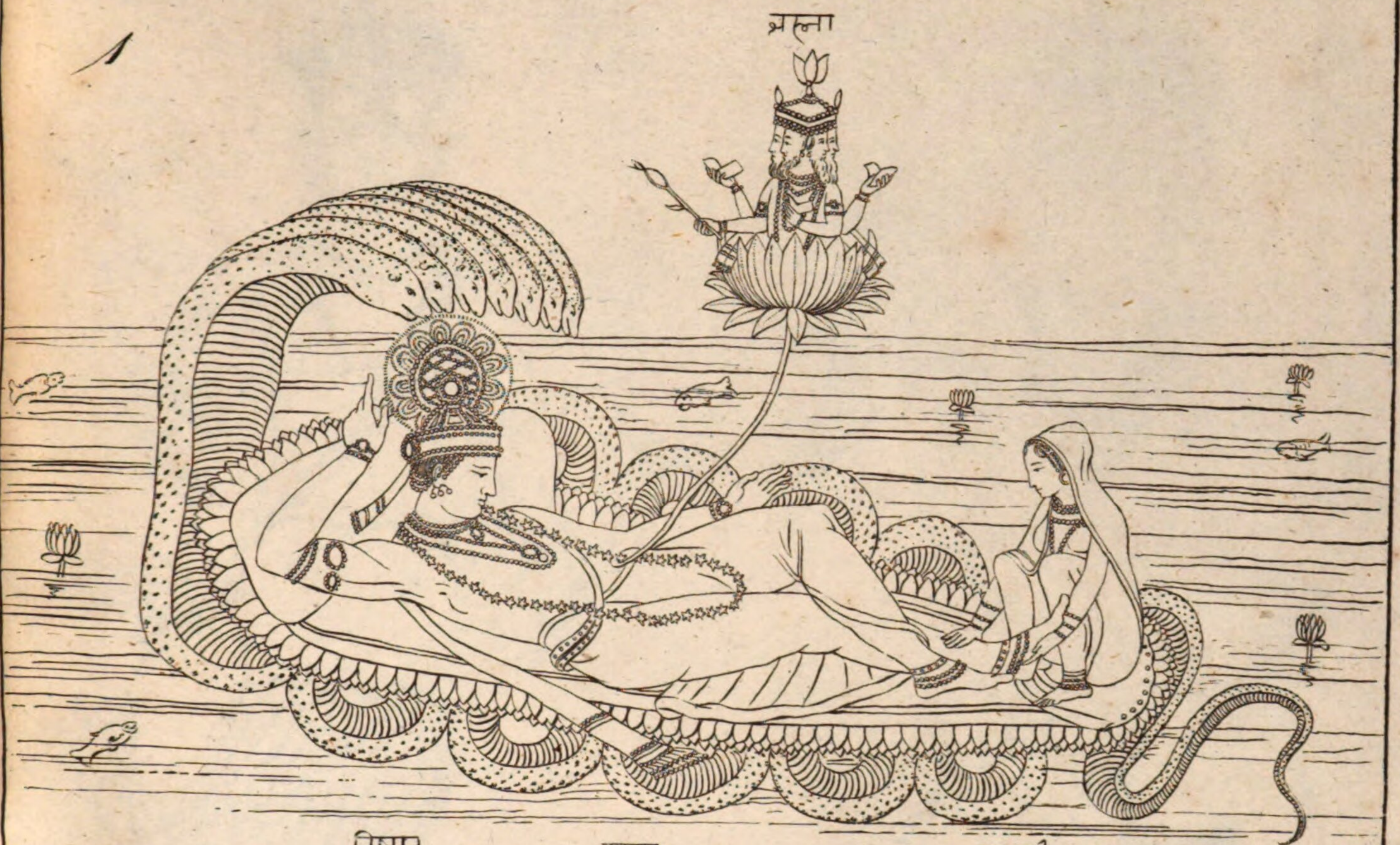
त्रिमूर्ति





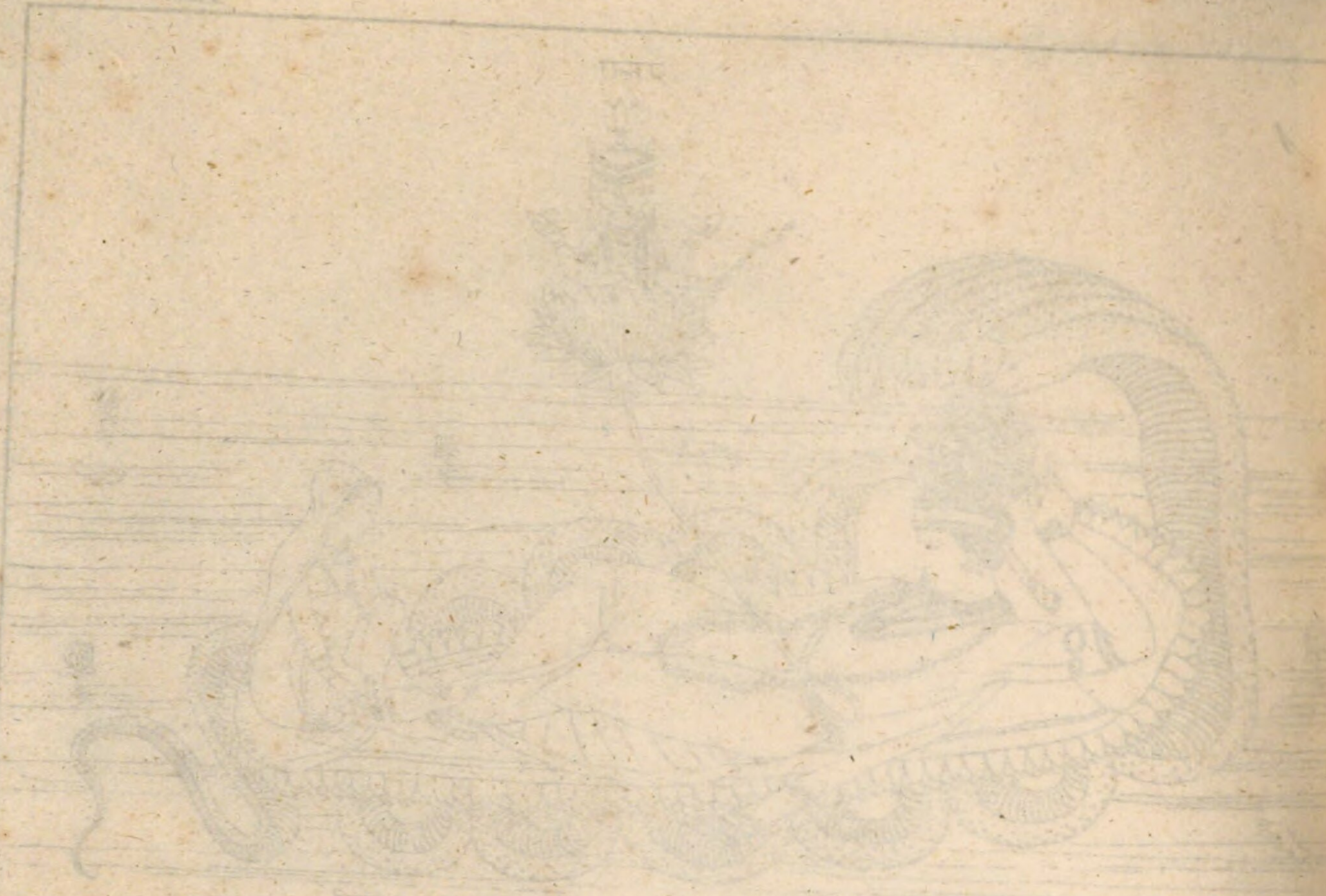
सूर्यबुद्धः





2





100



मत्स्यावतारः



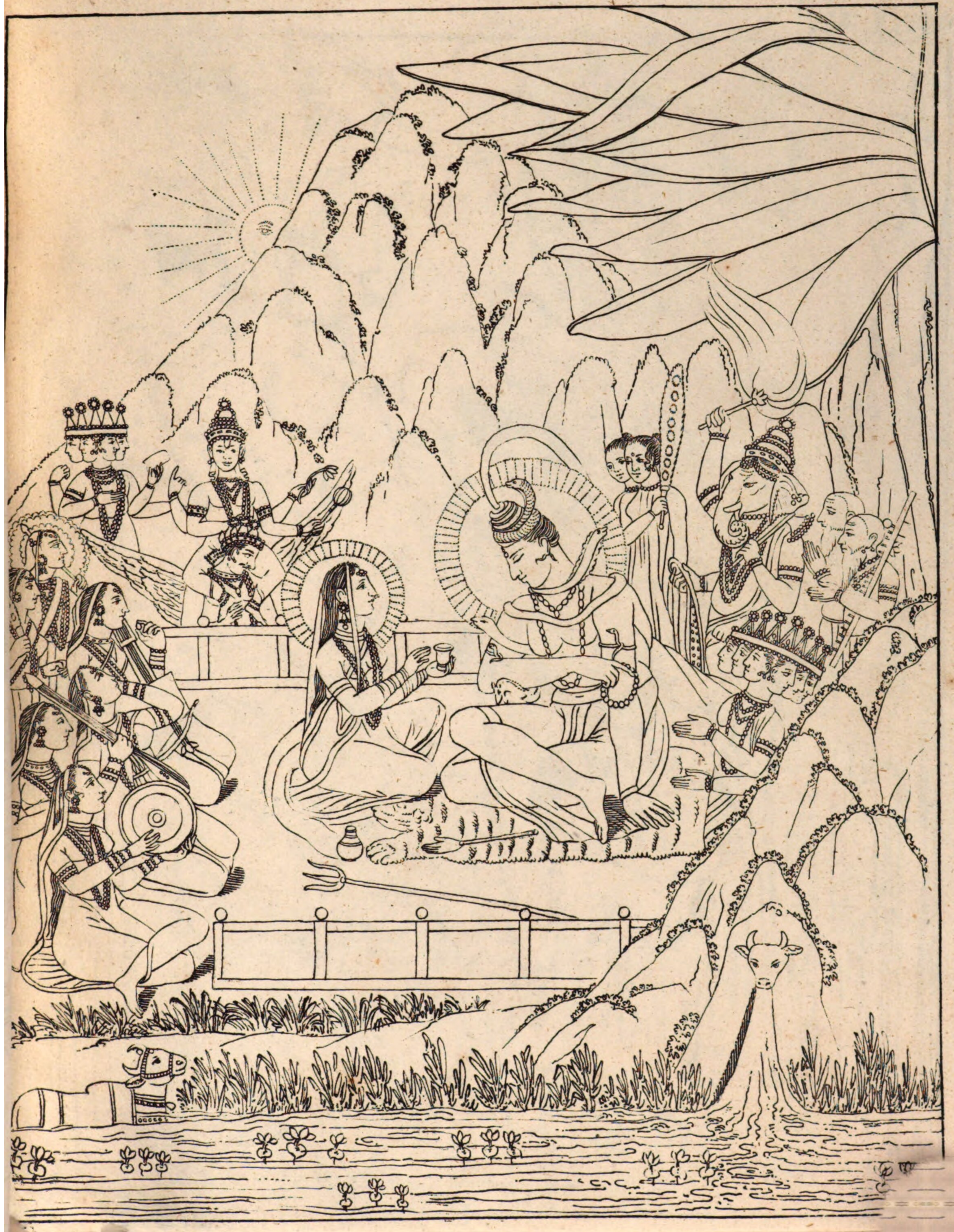
कुर्मावतारः

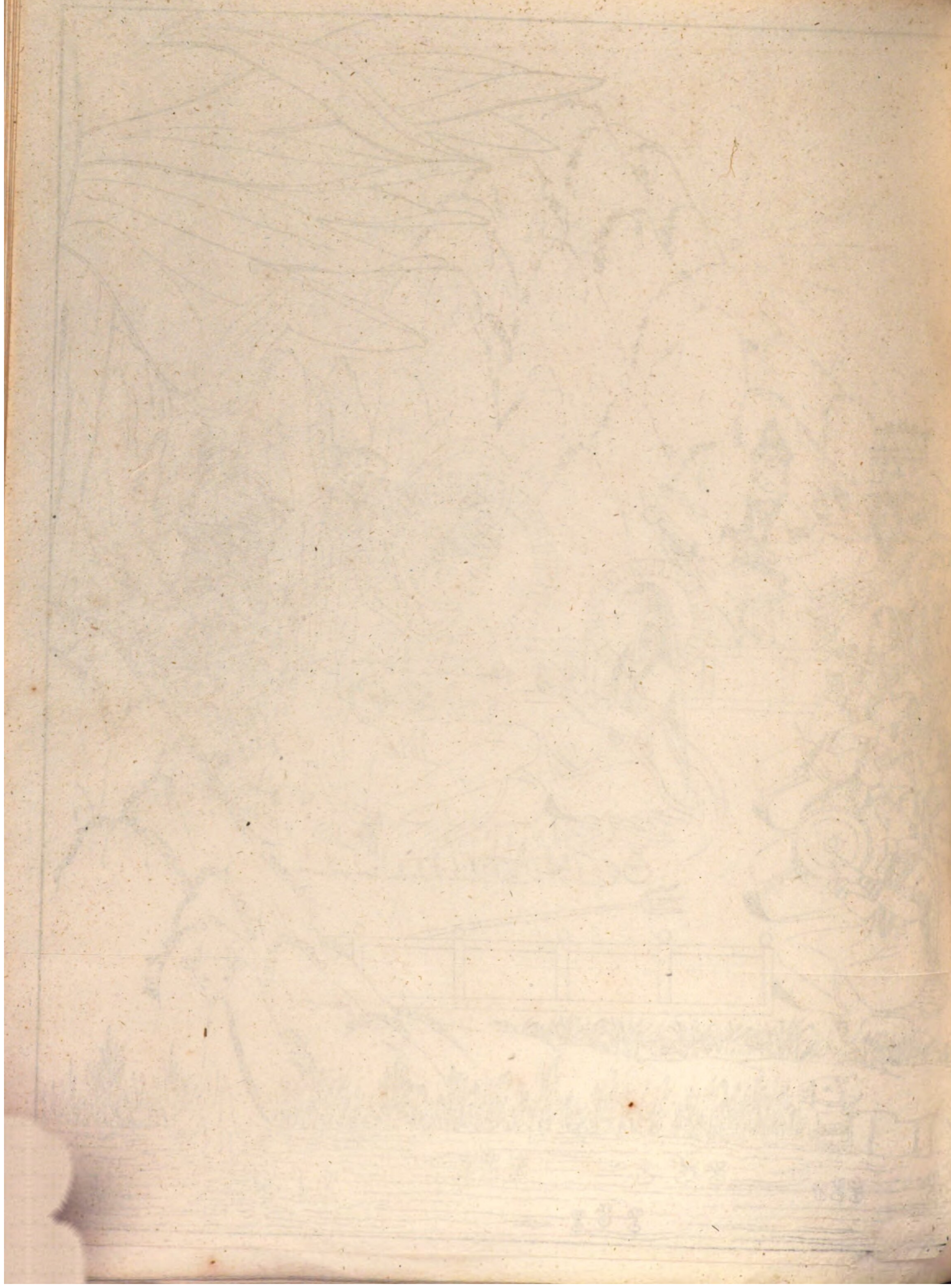


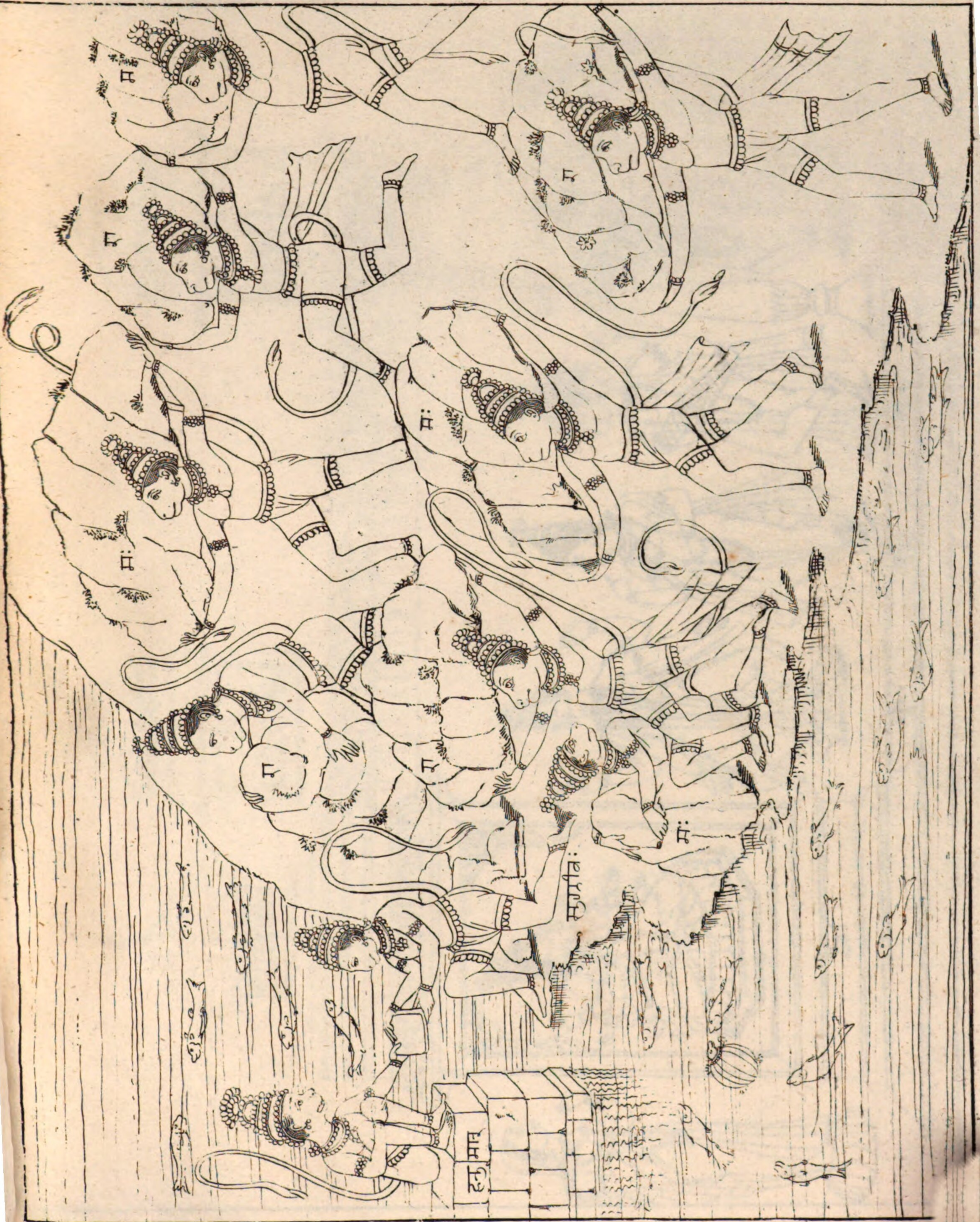




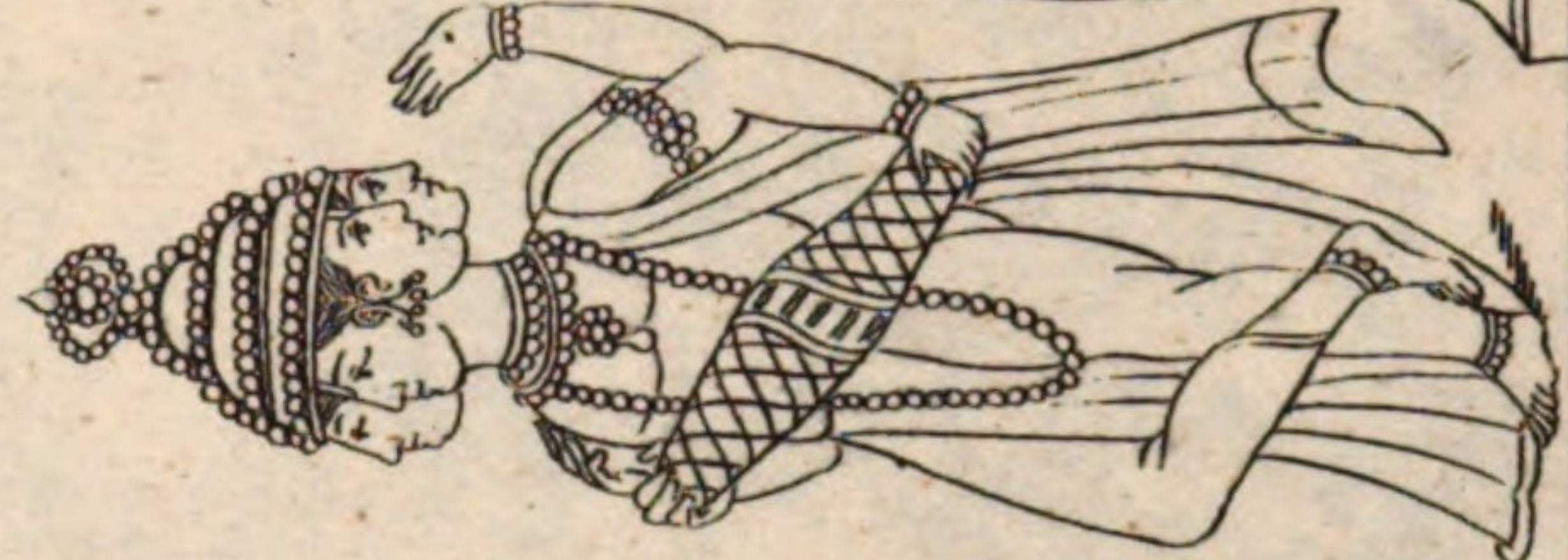












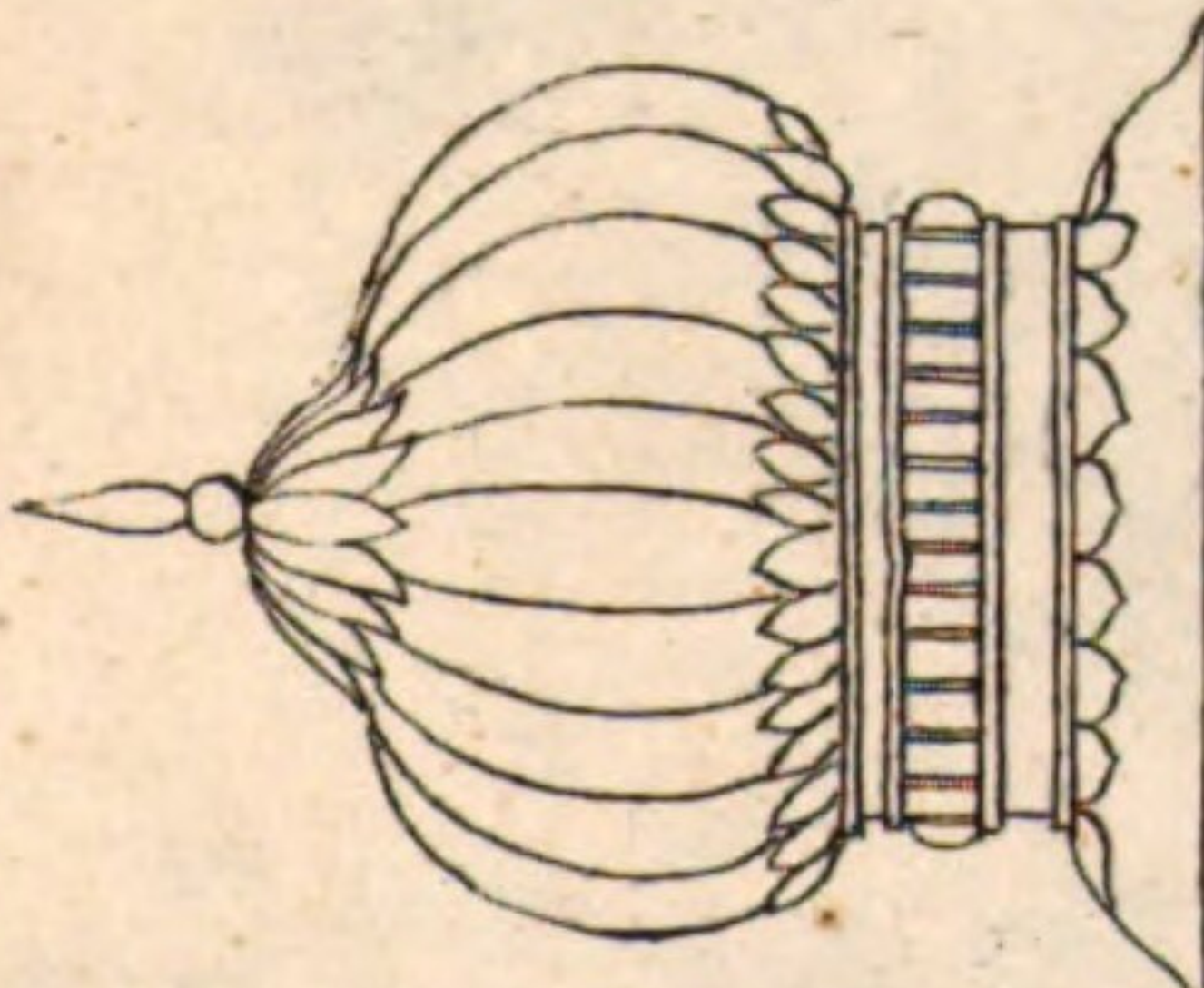
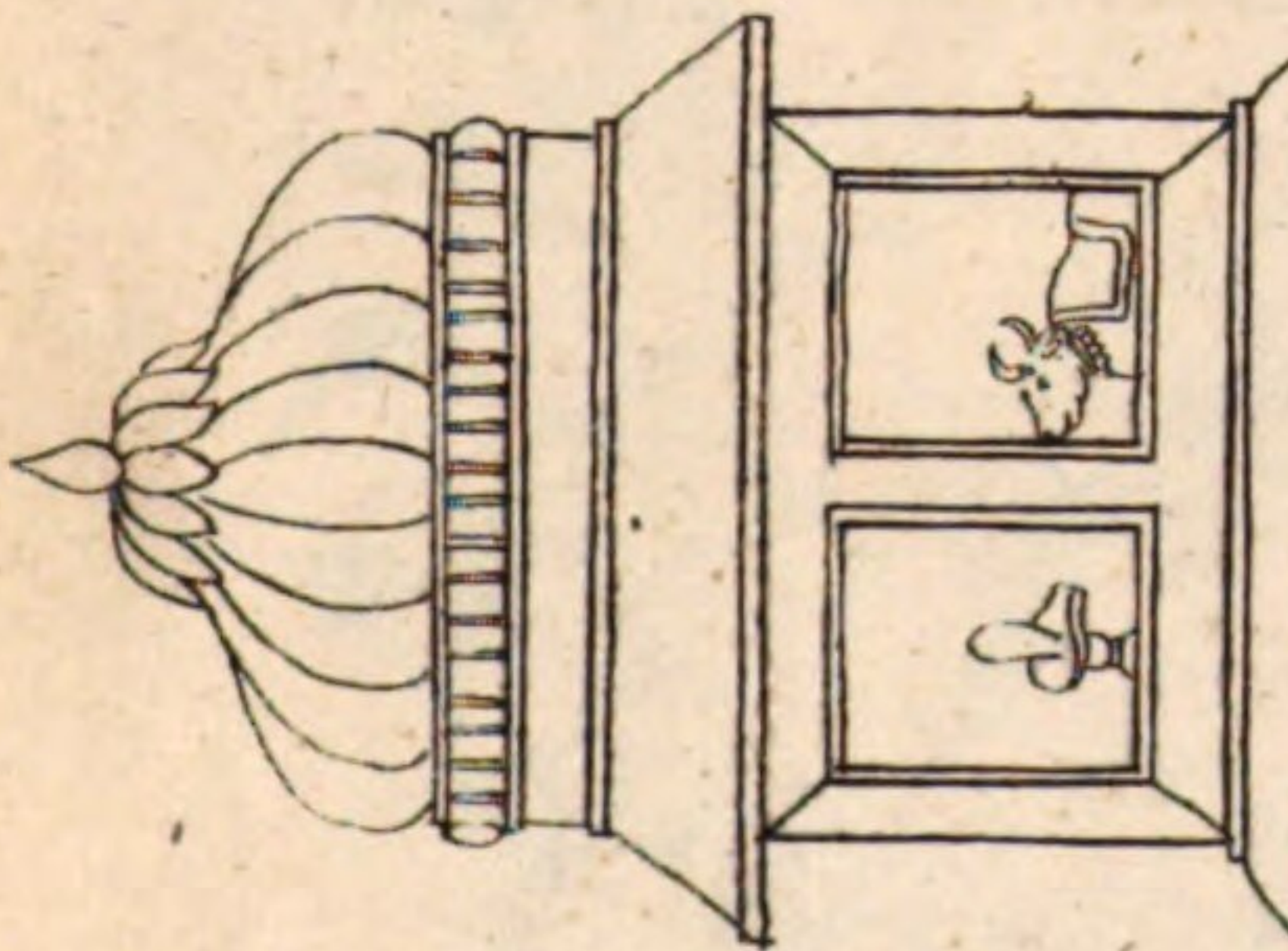
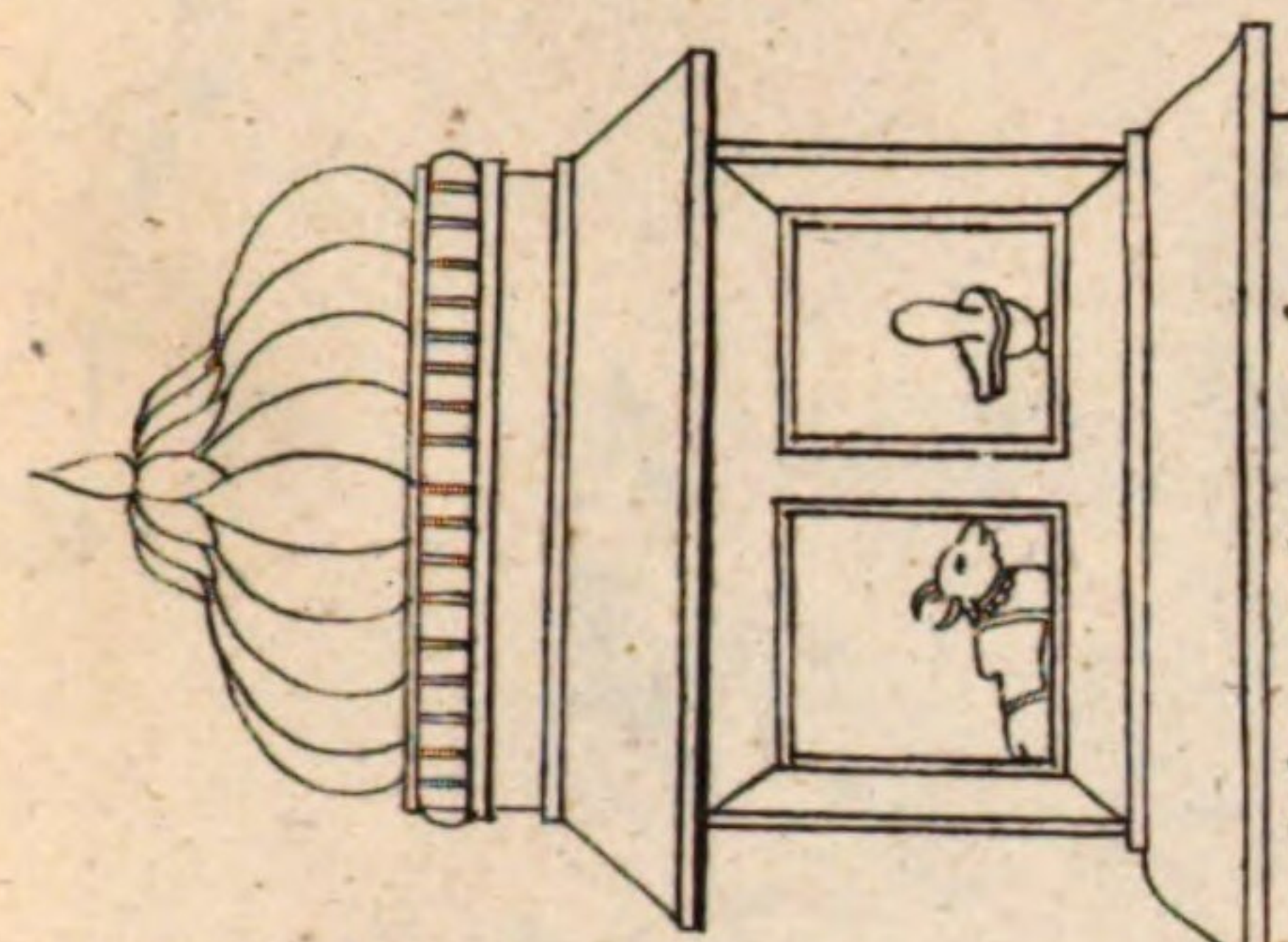
गणेश

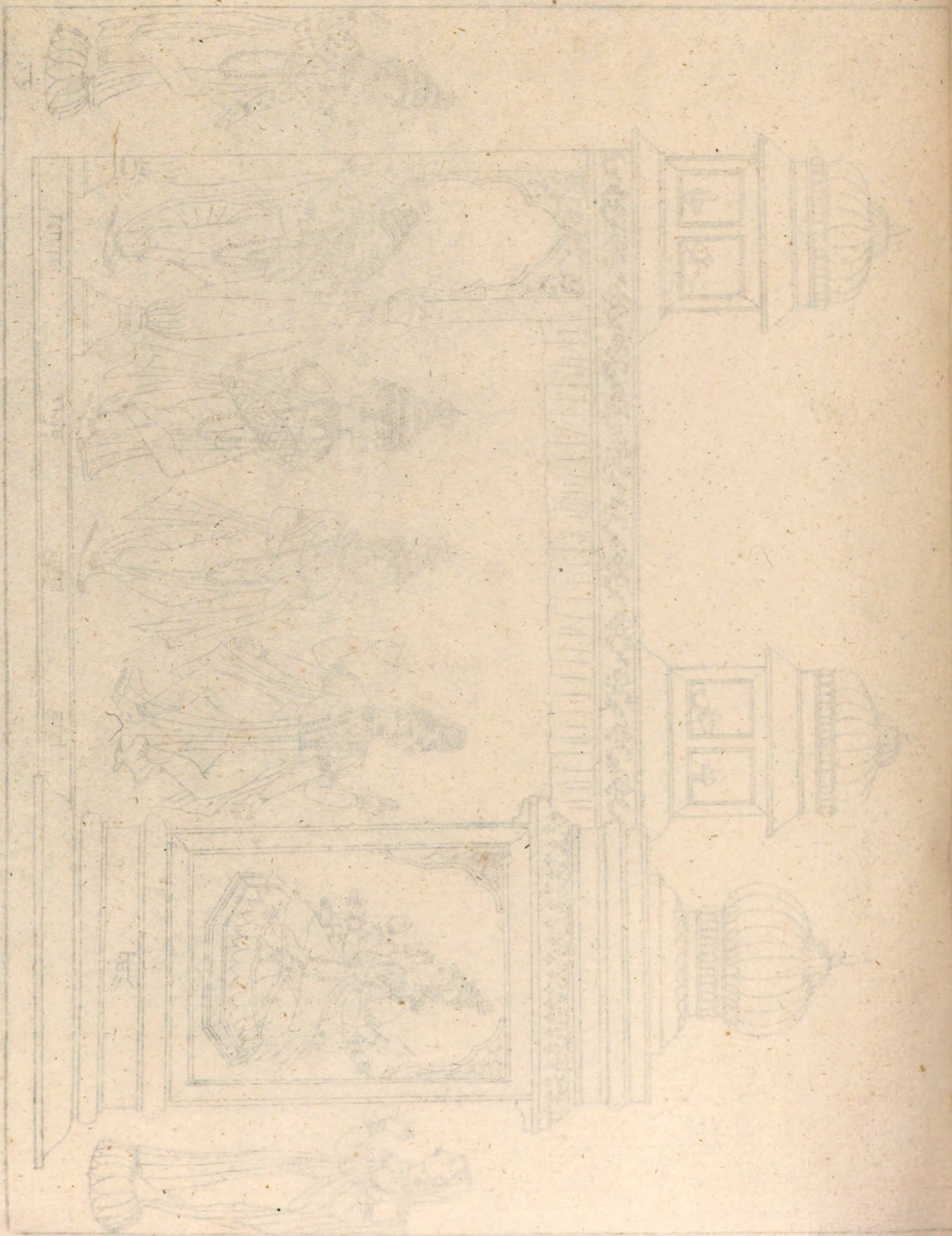
कल्या

विष्णु

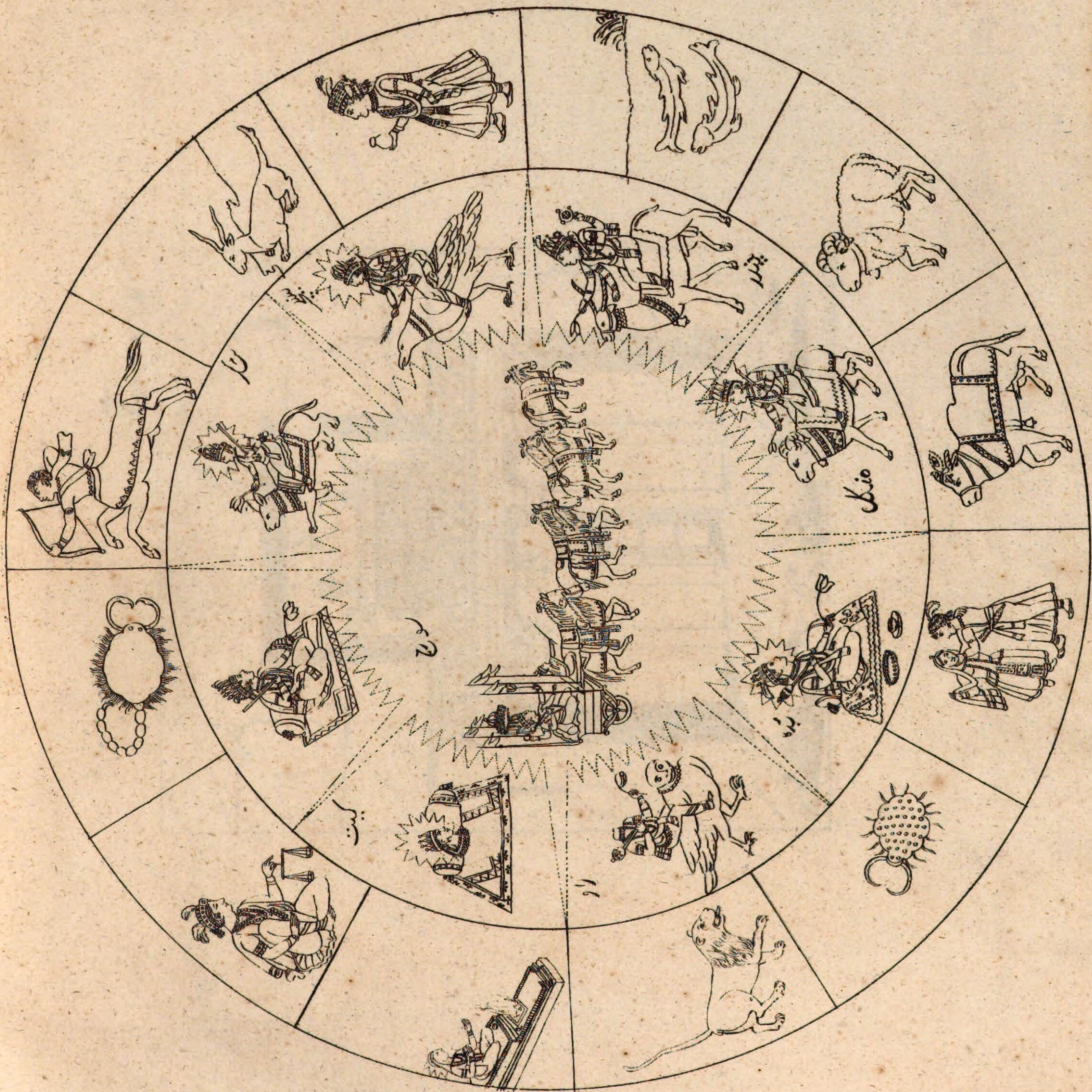
शिव

देवी

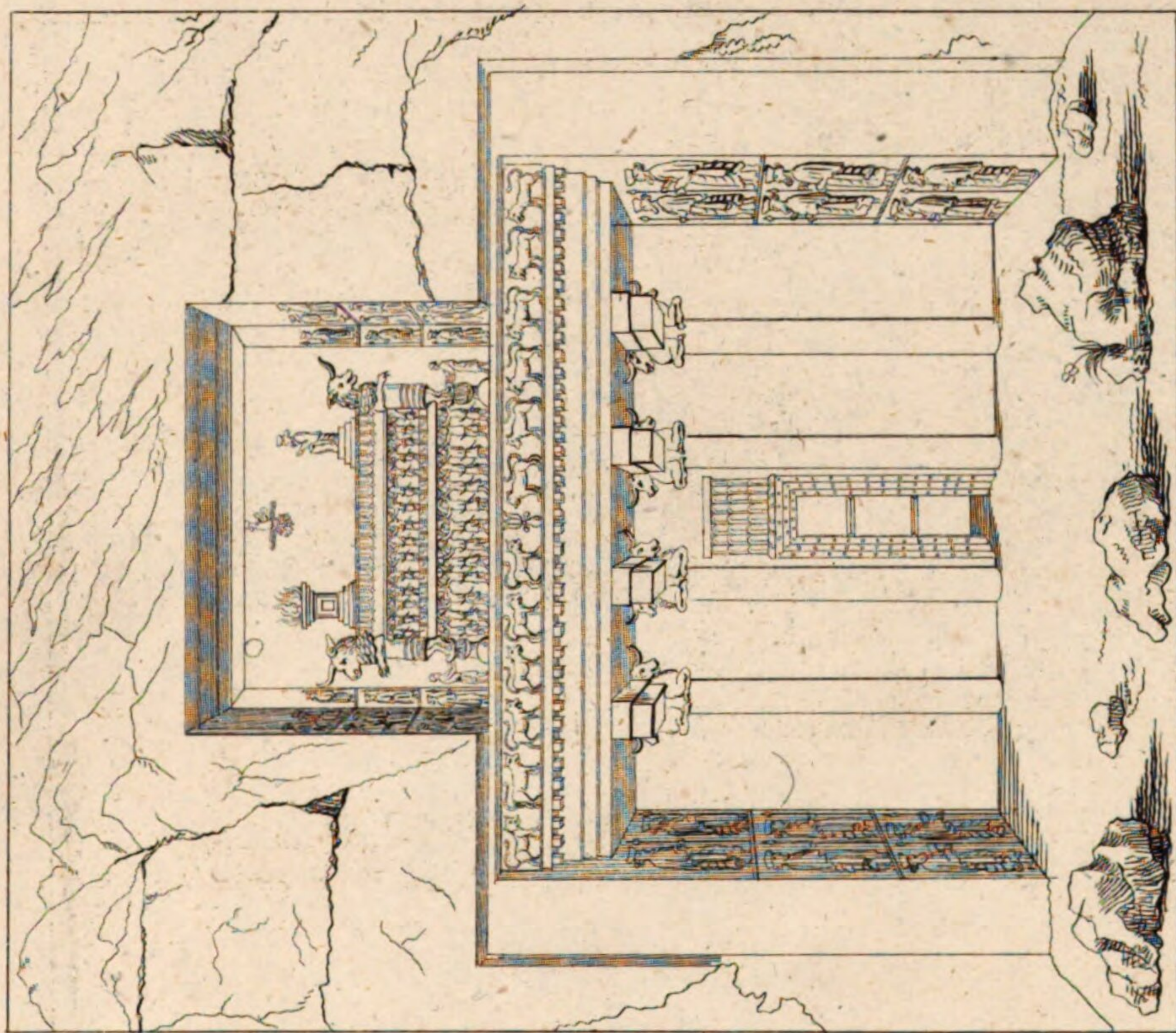


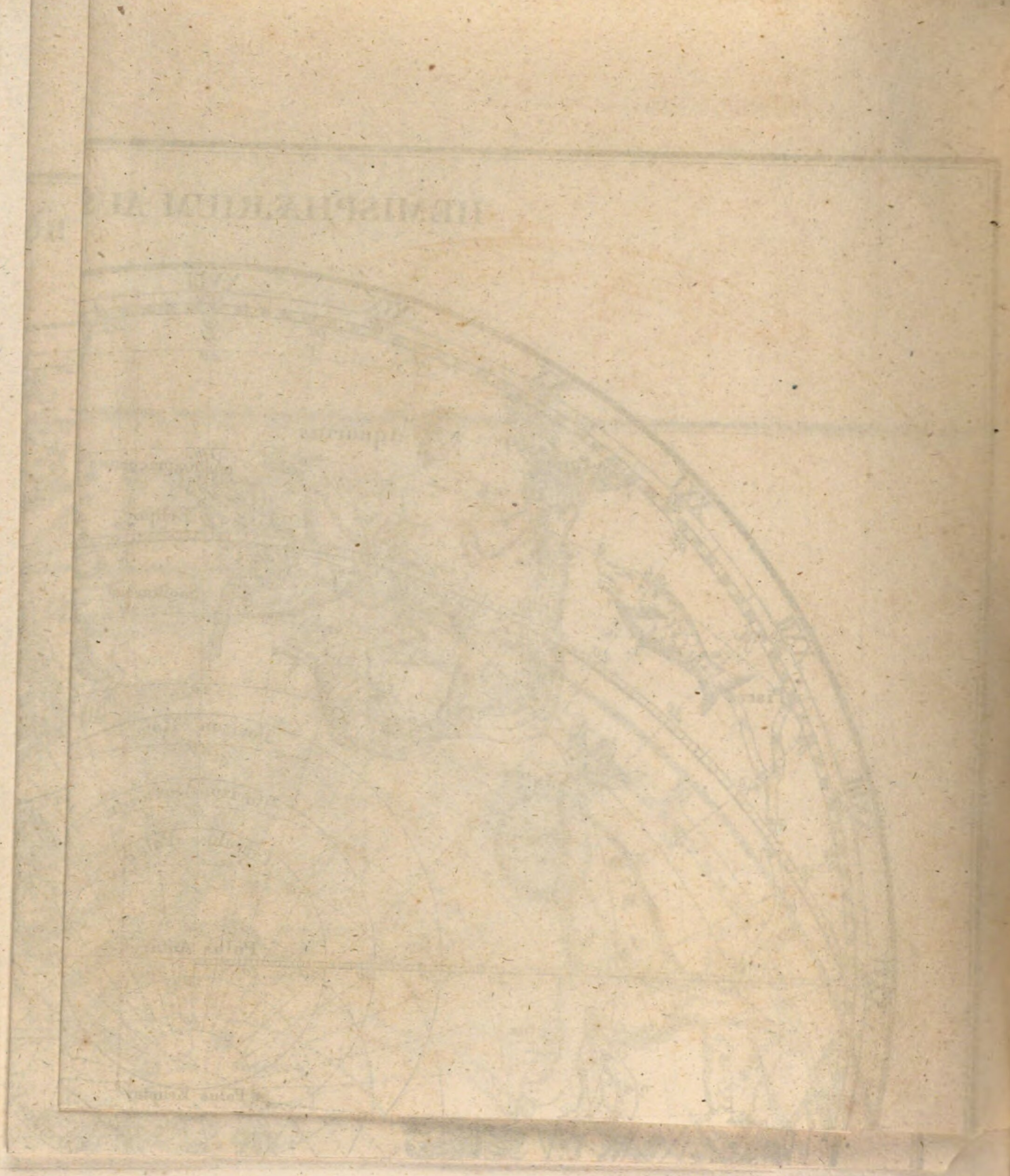








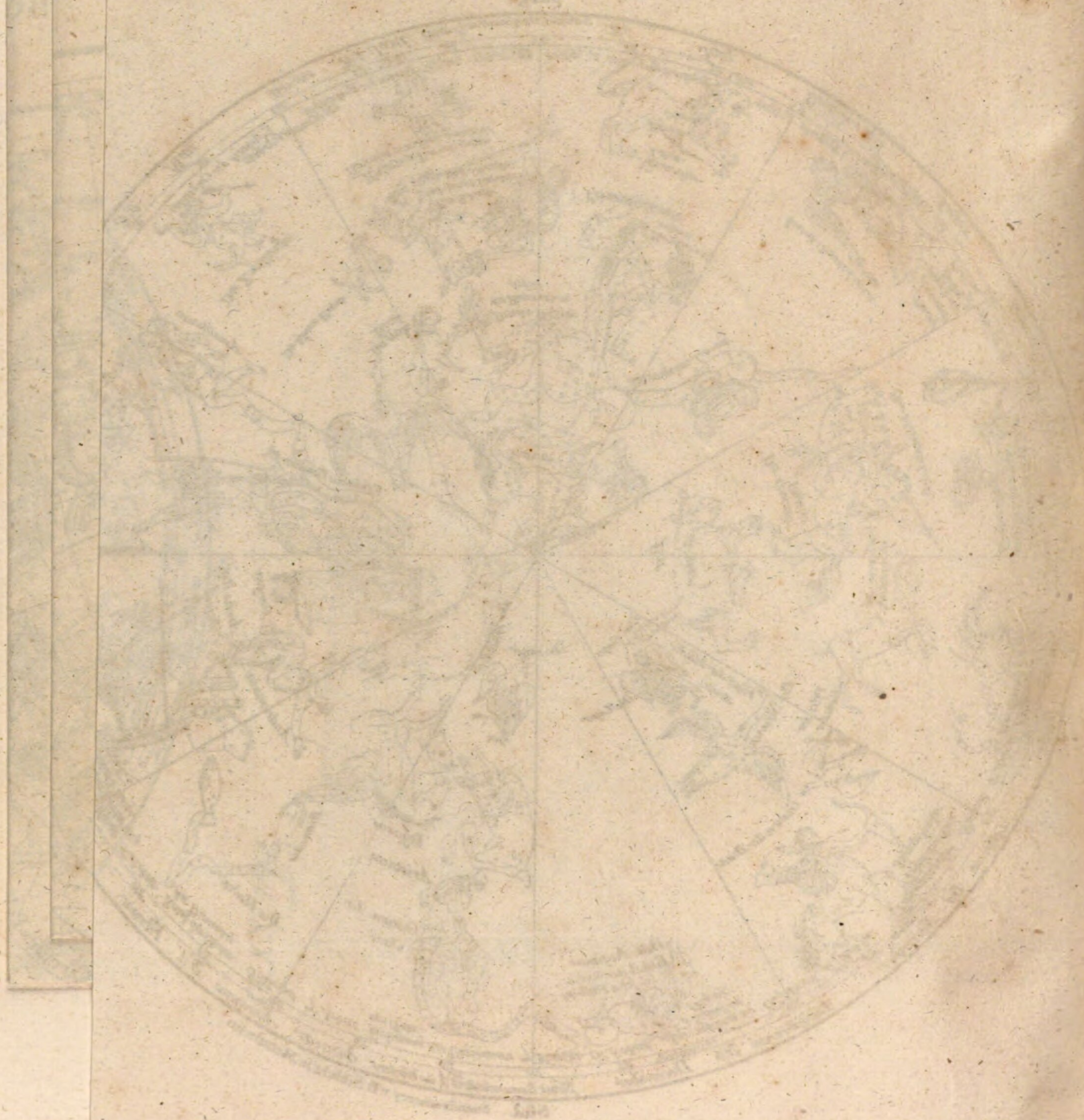


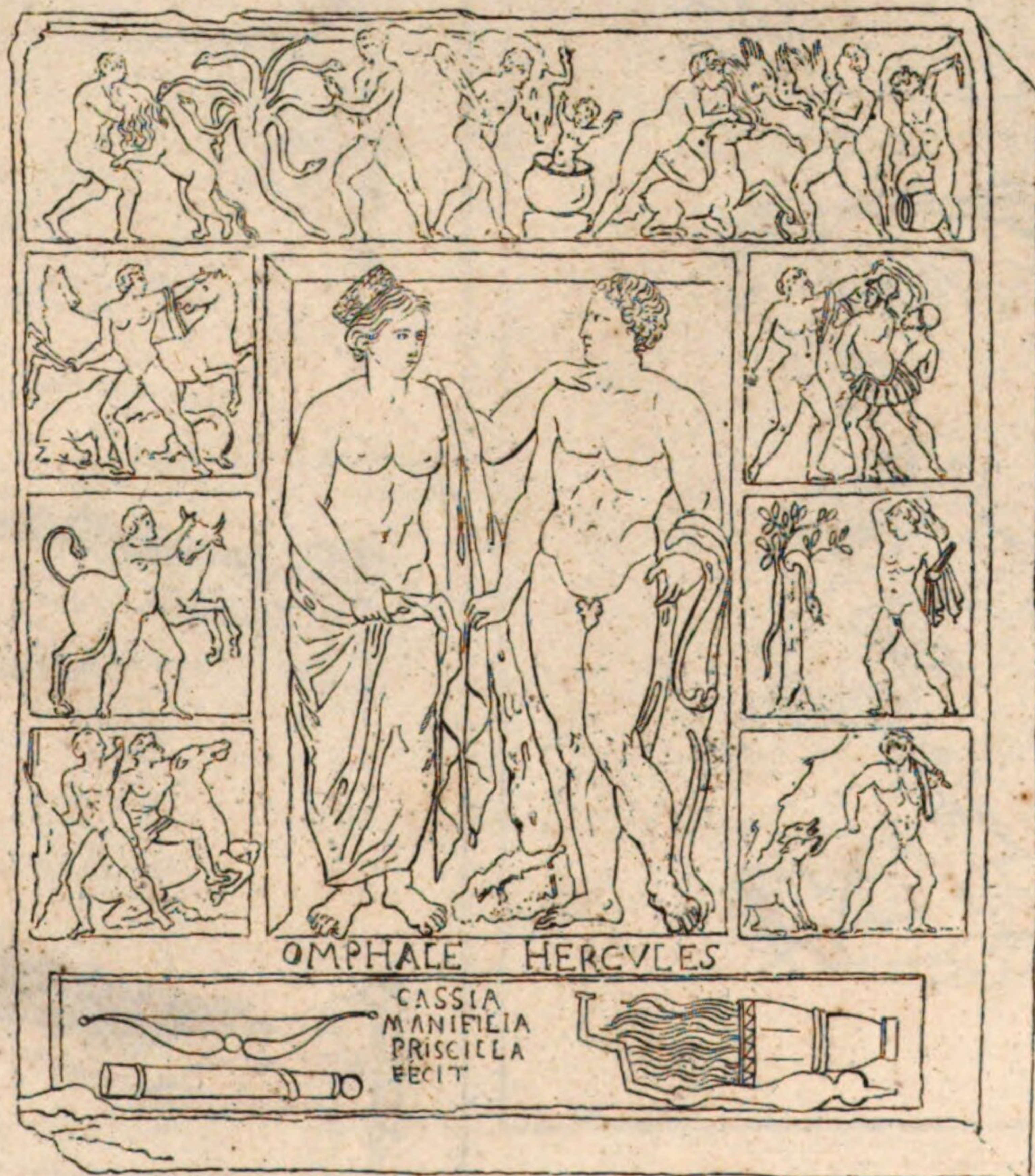
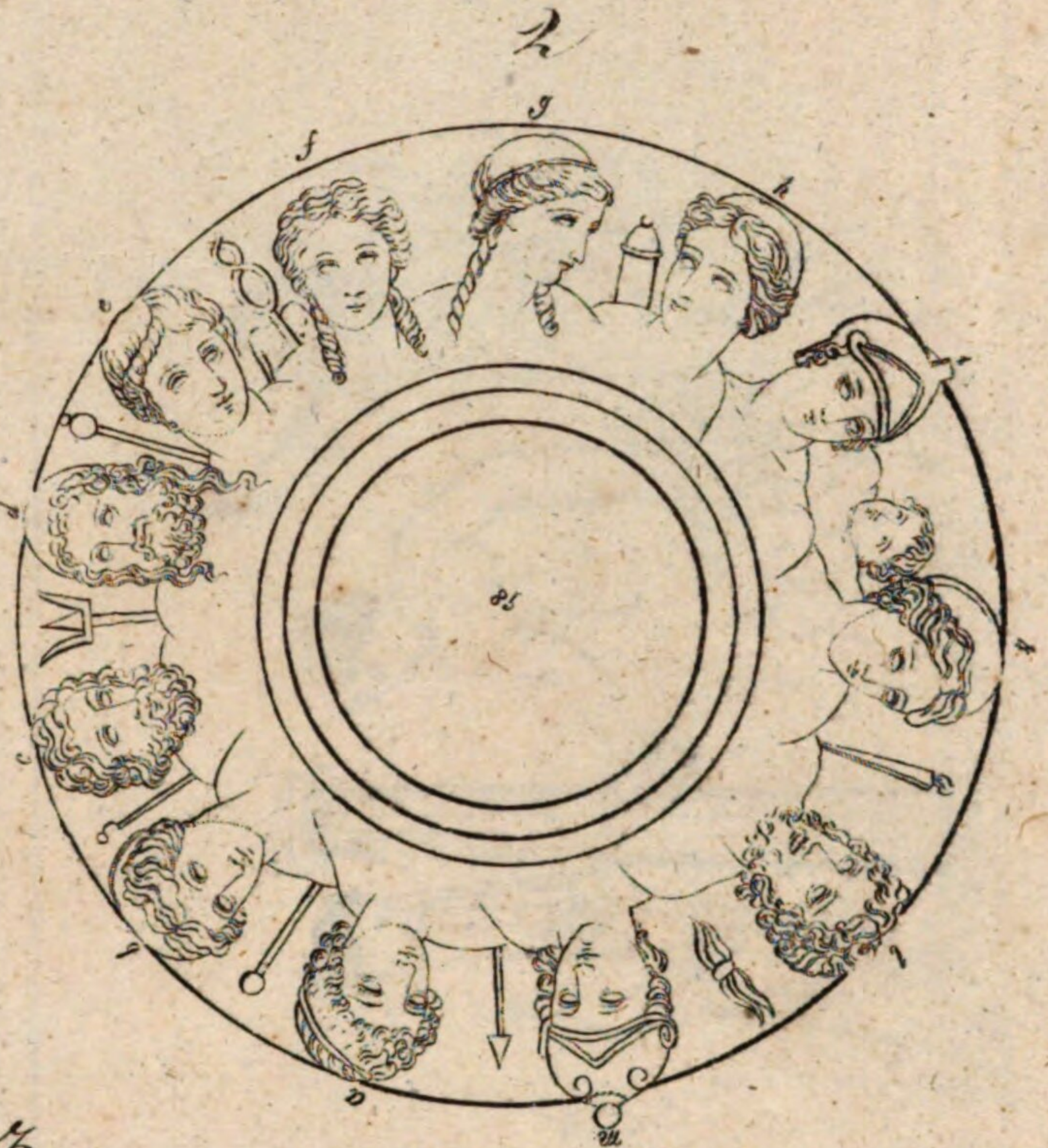


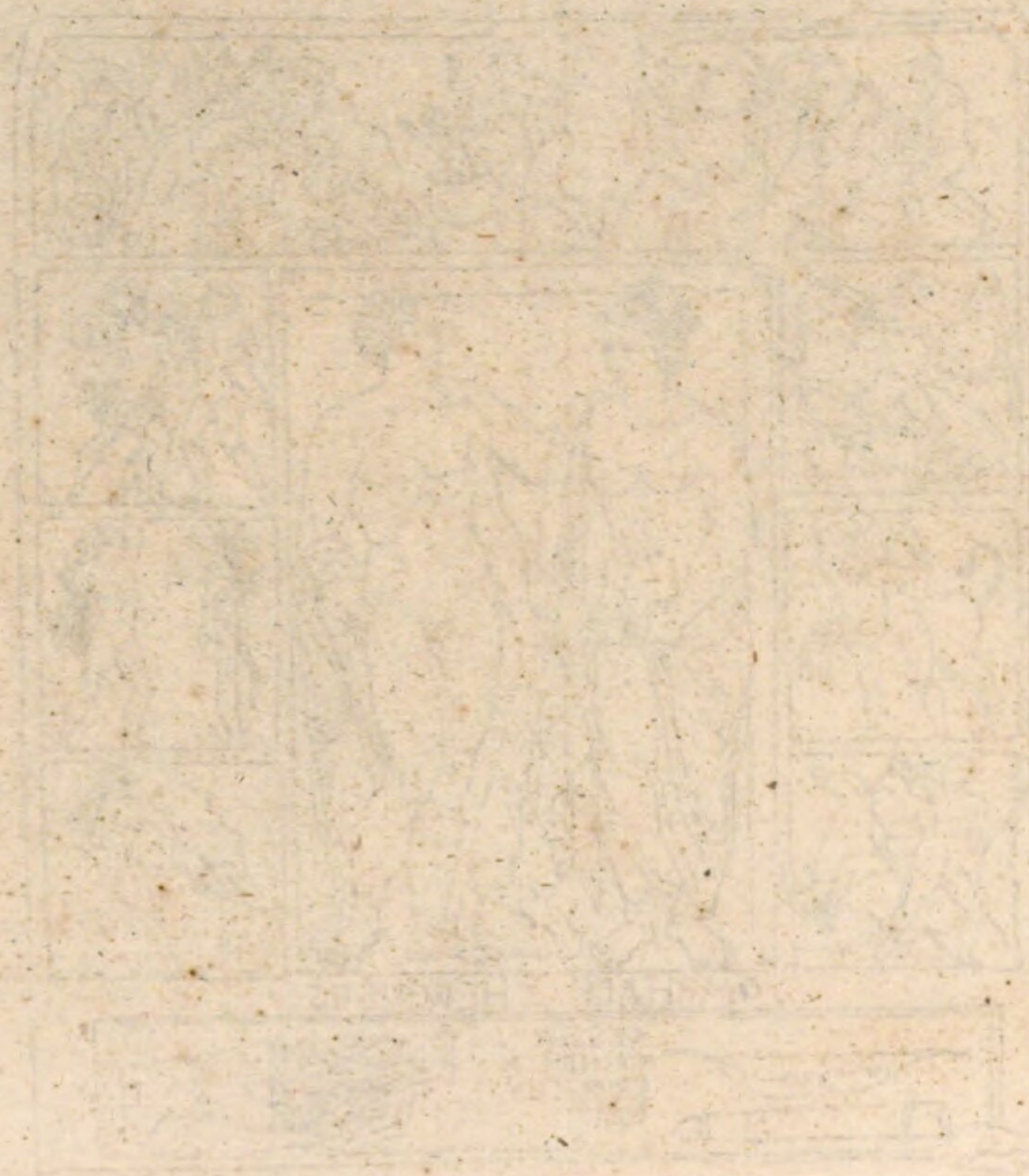


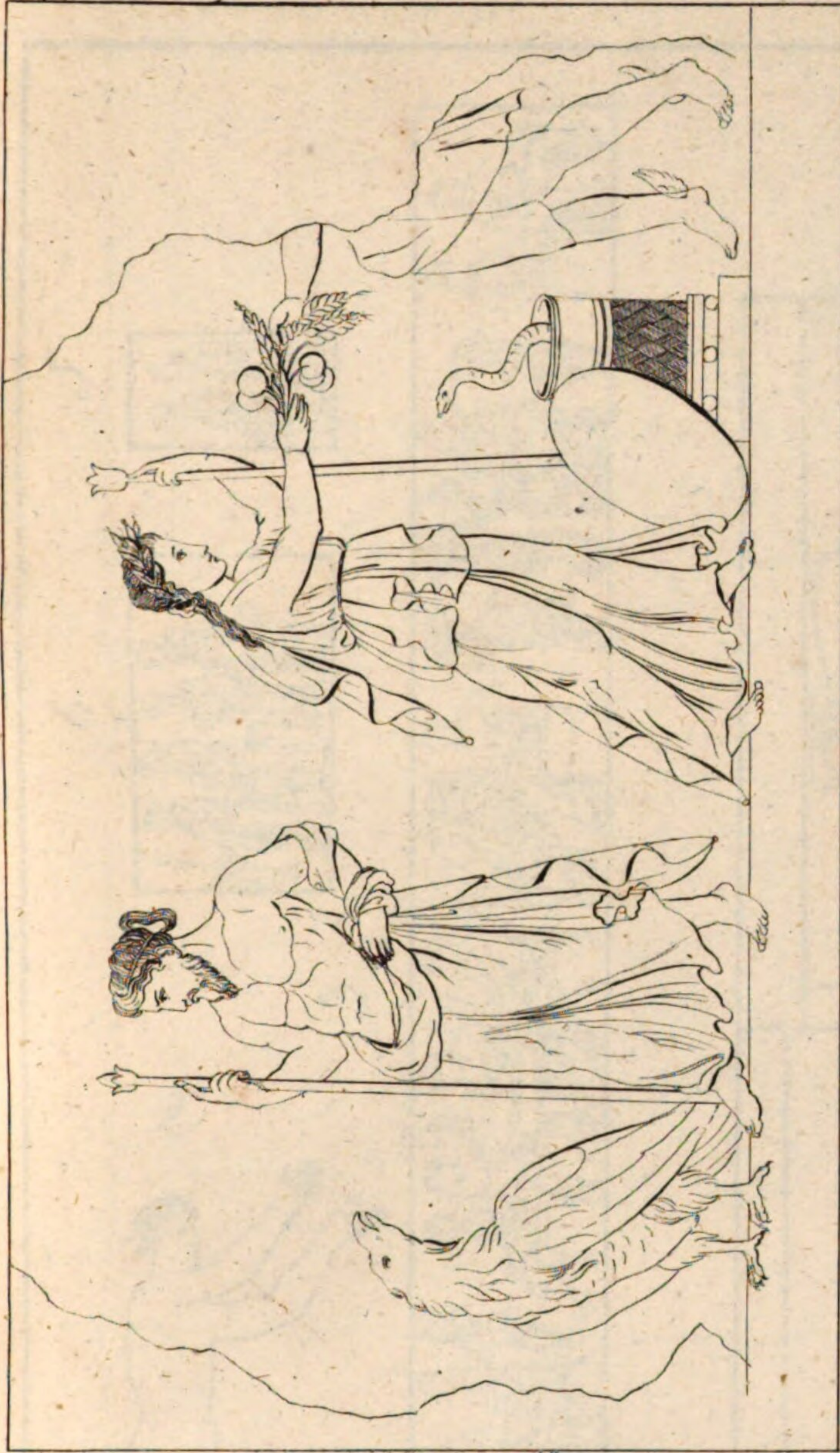
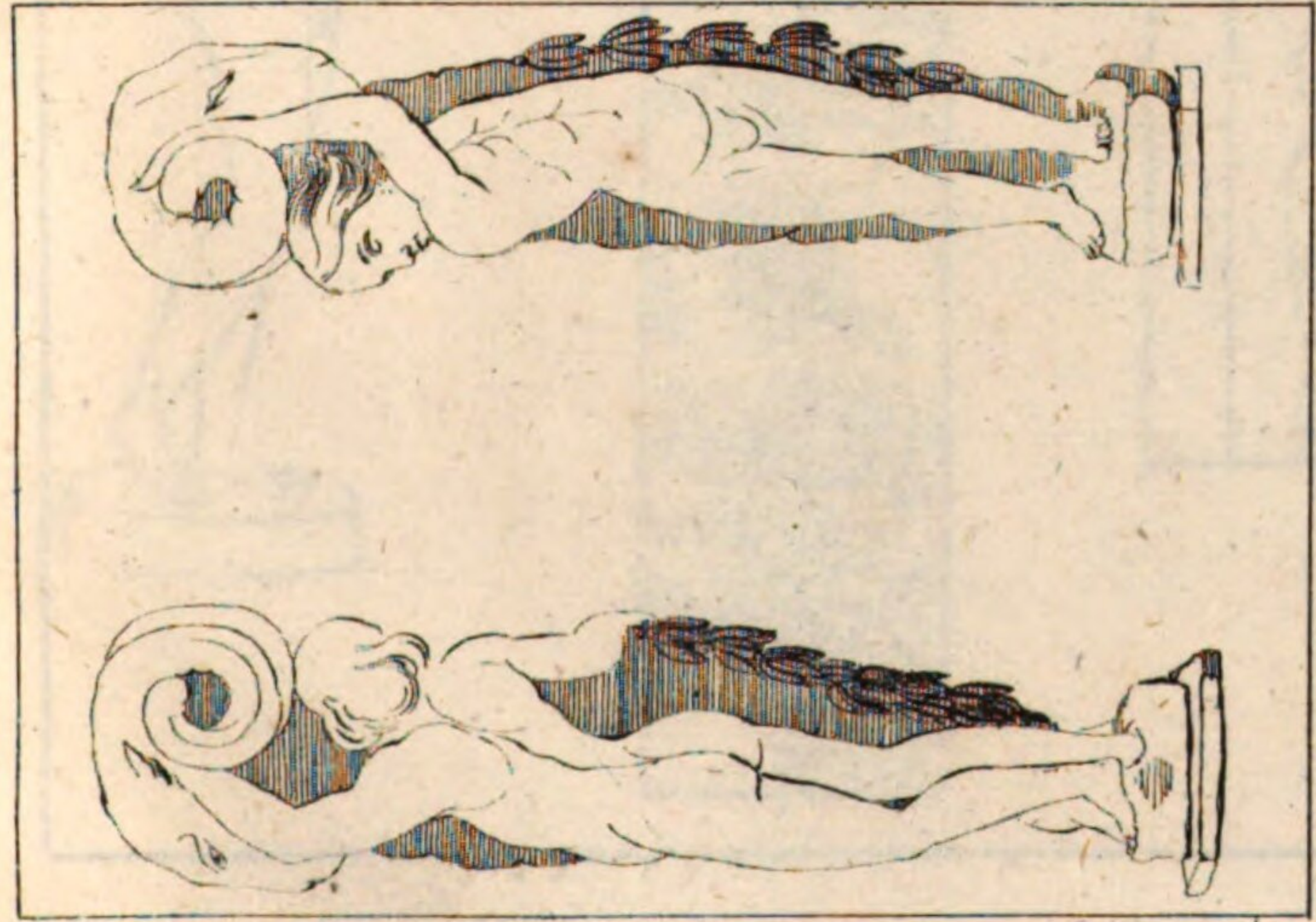
Süd

Steindruckerey v. R. Schlicht

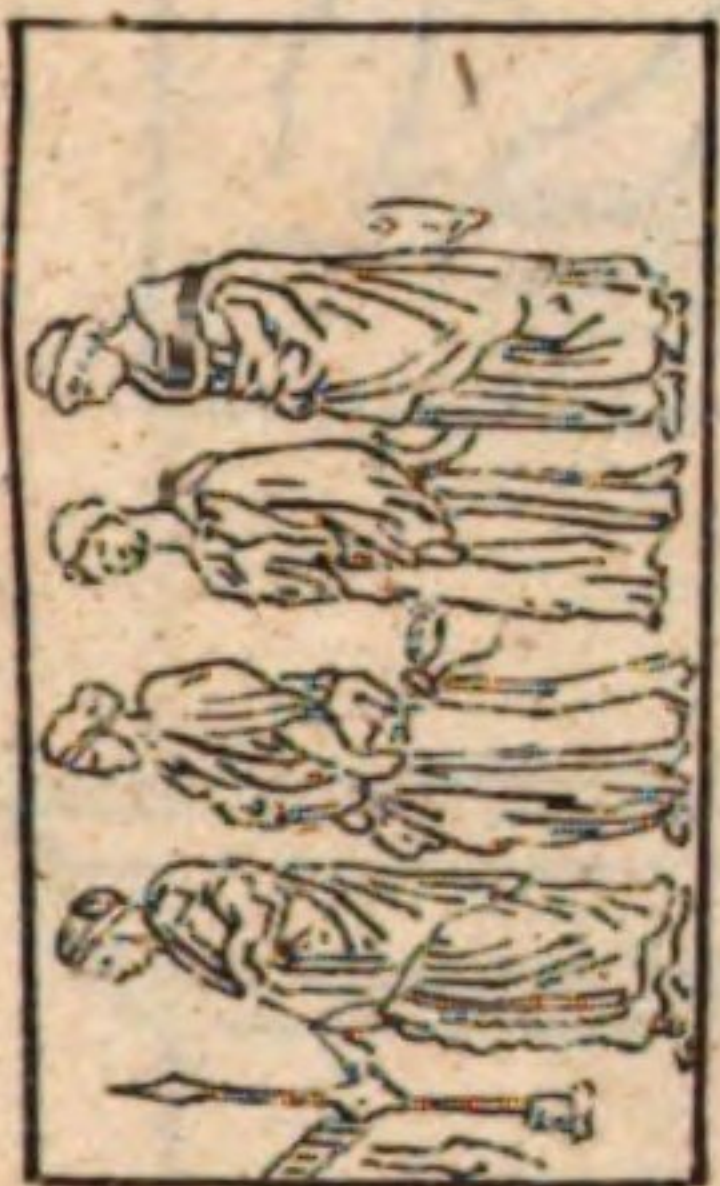
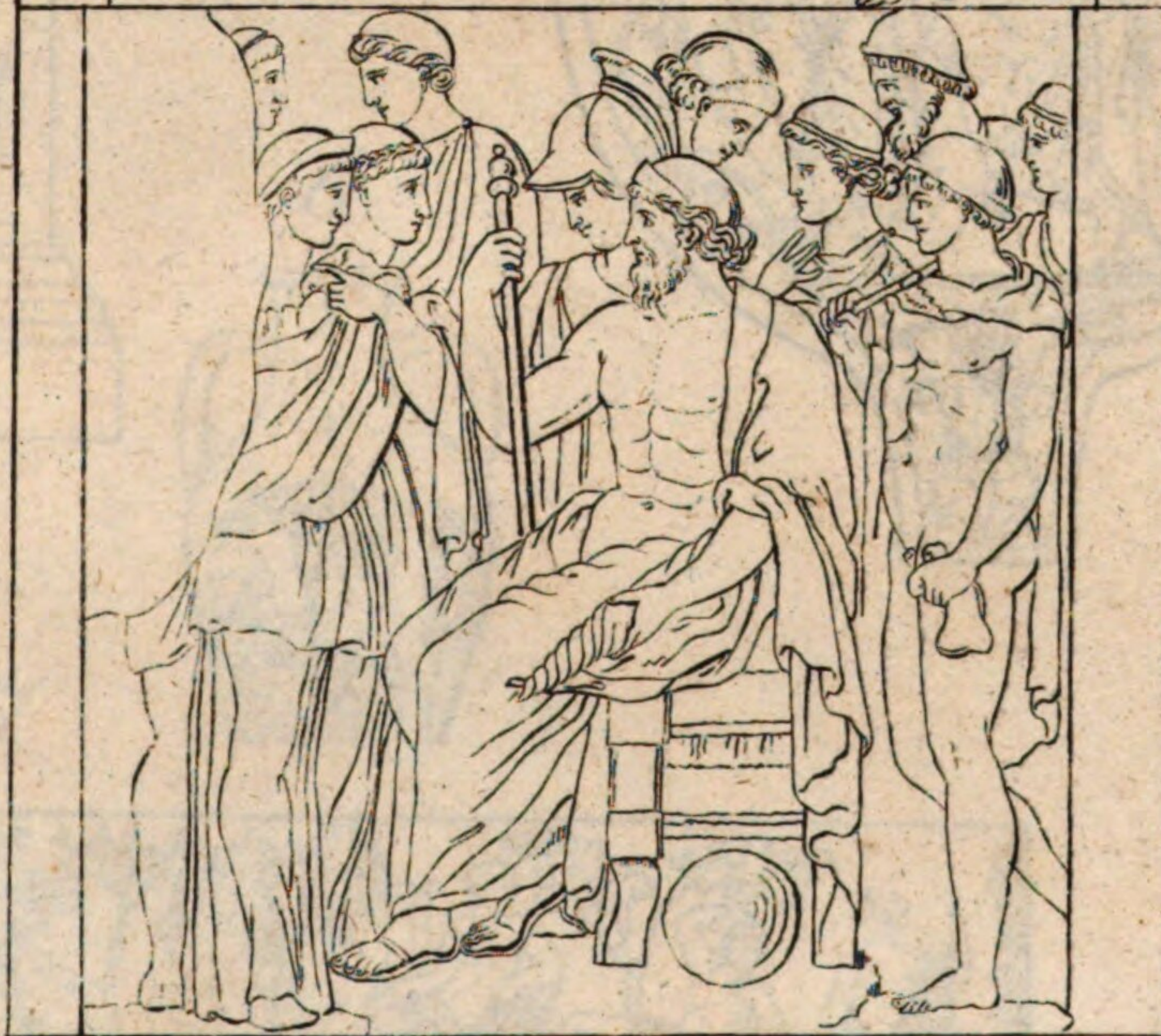
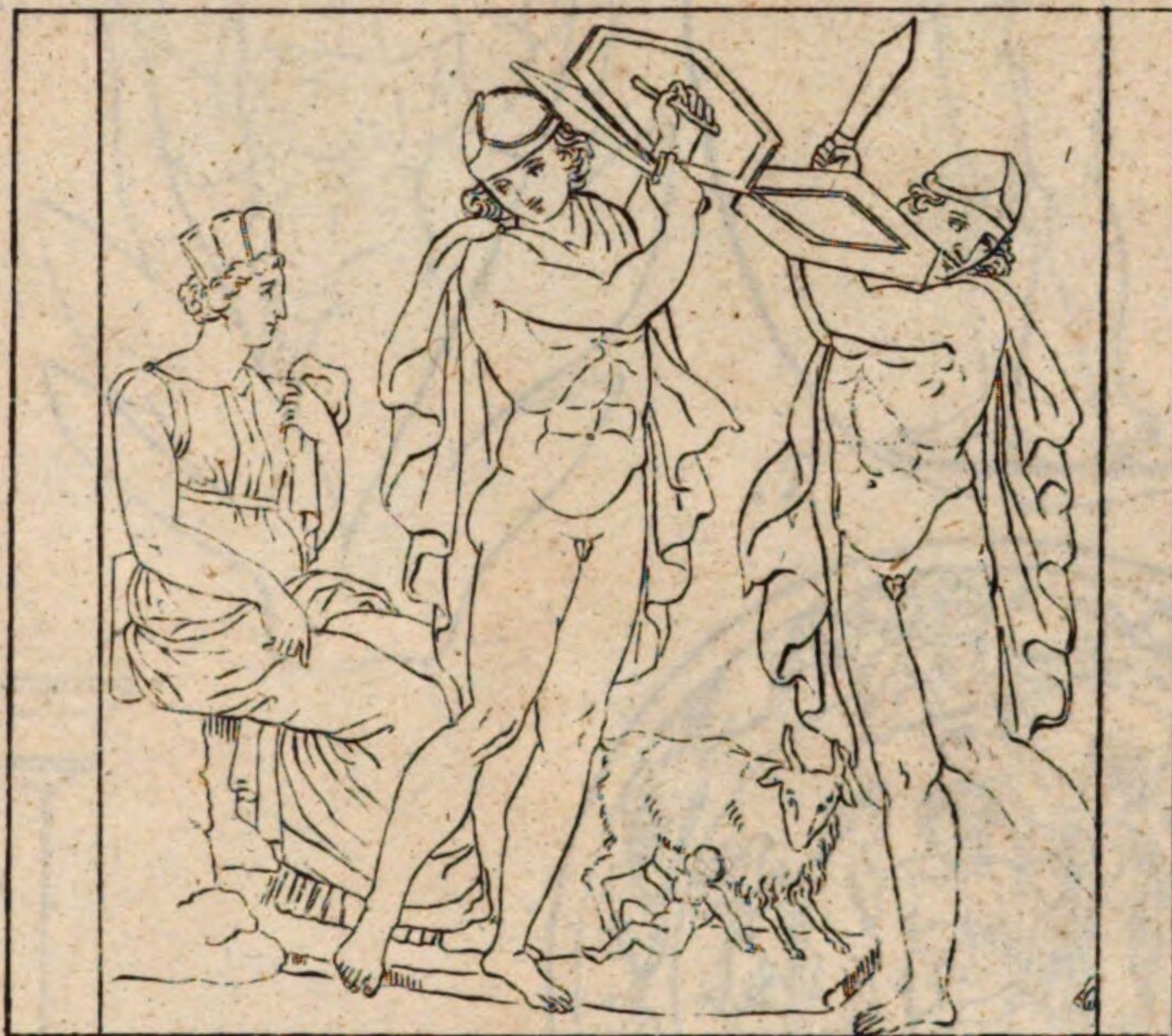


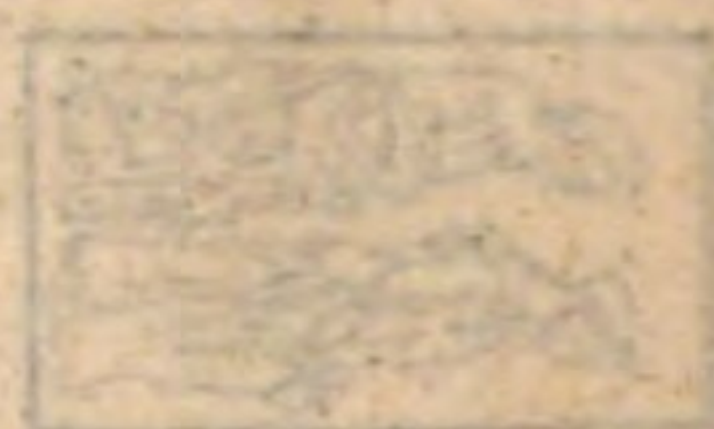


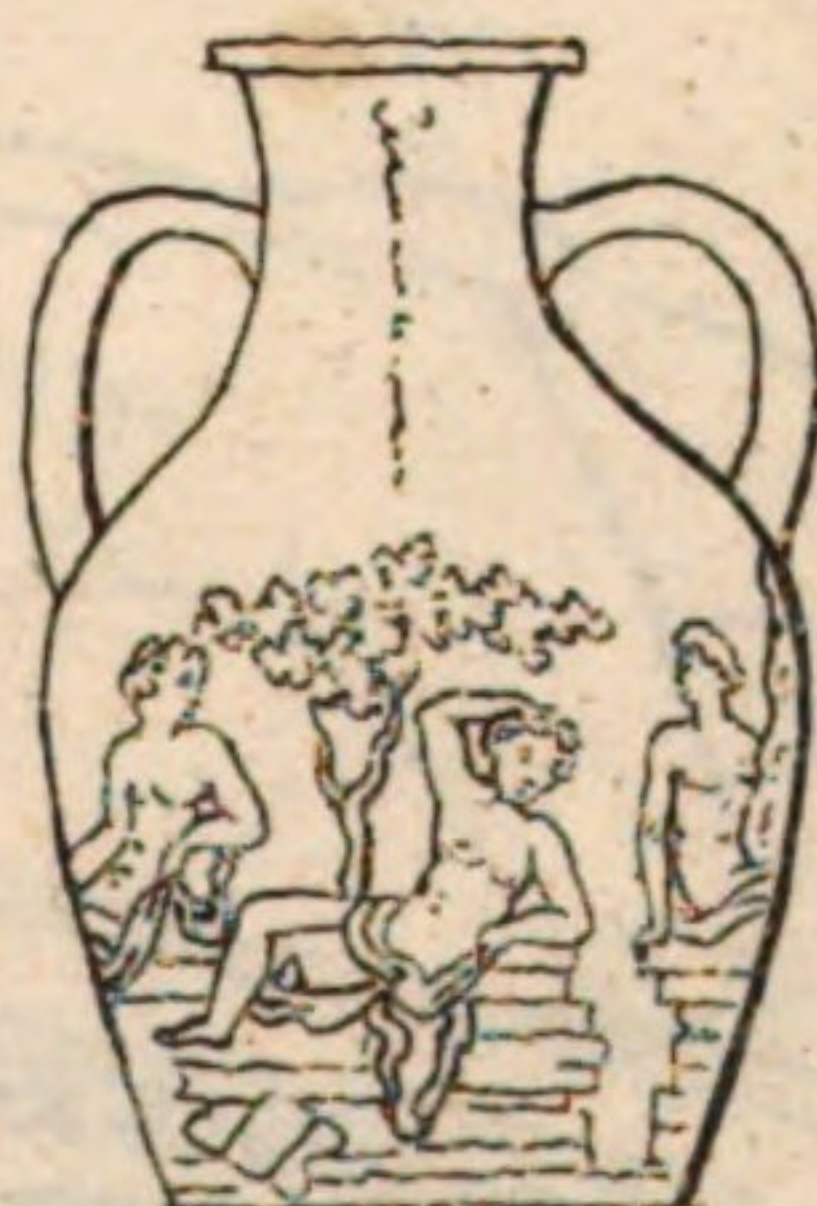


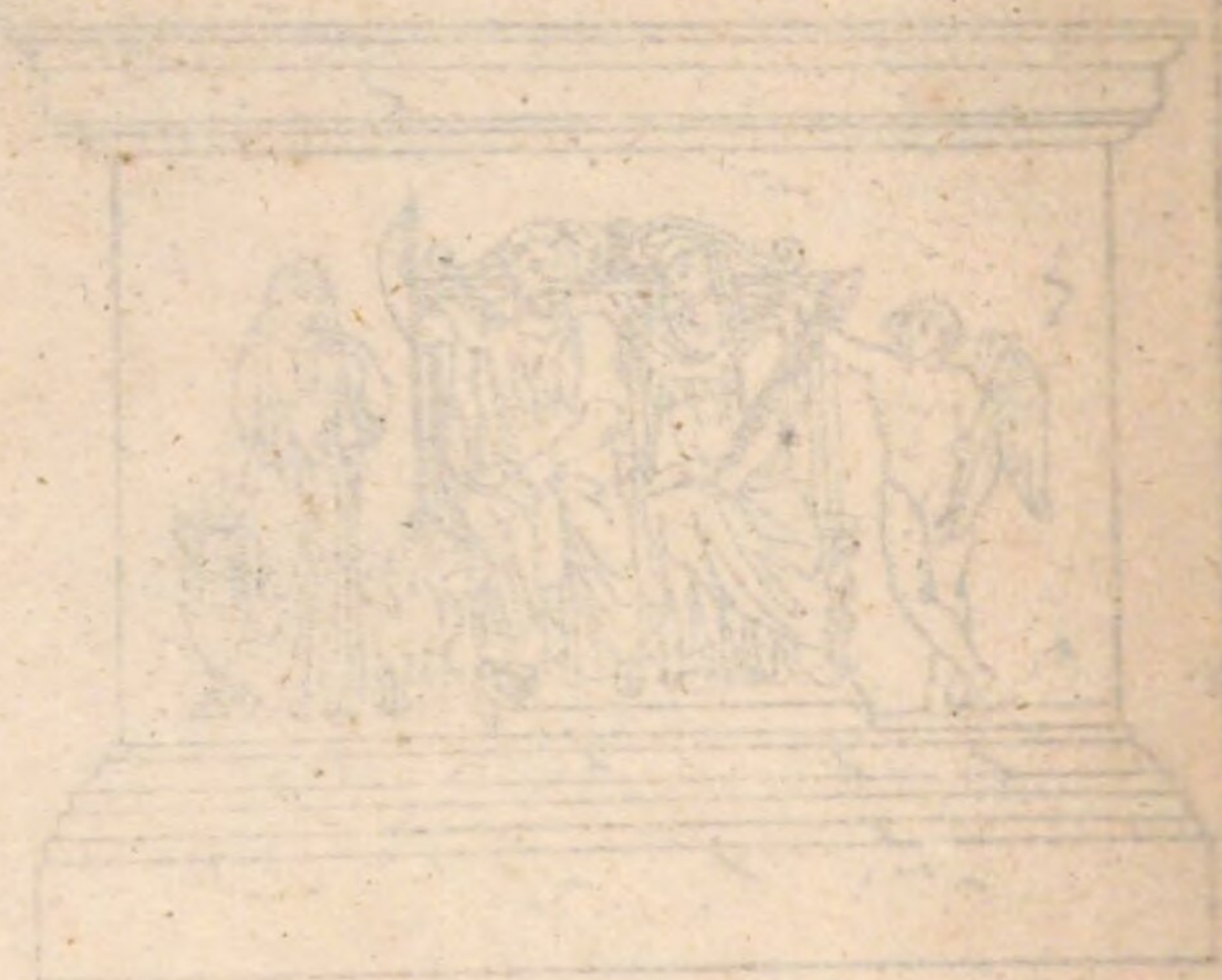


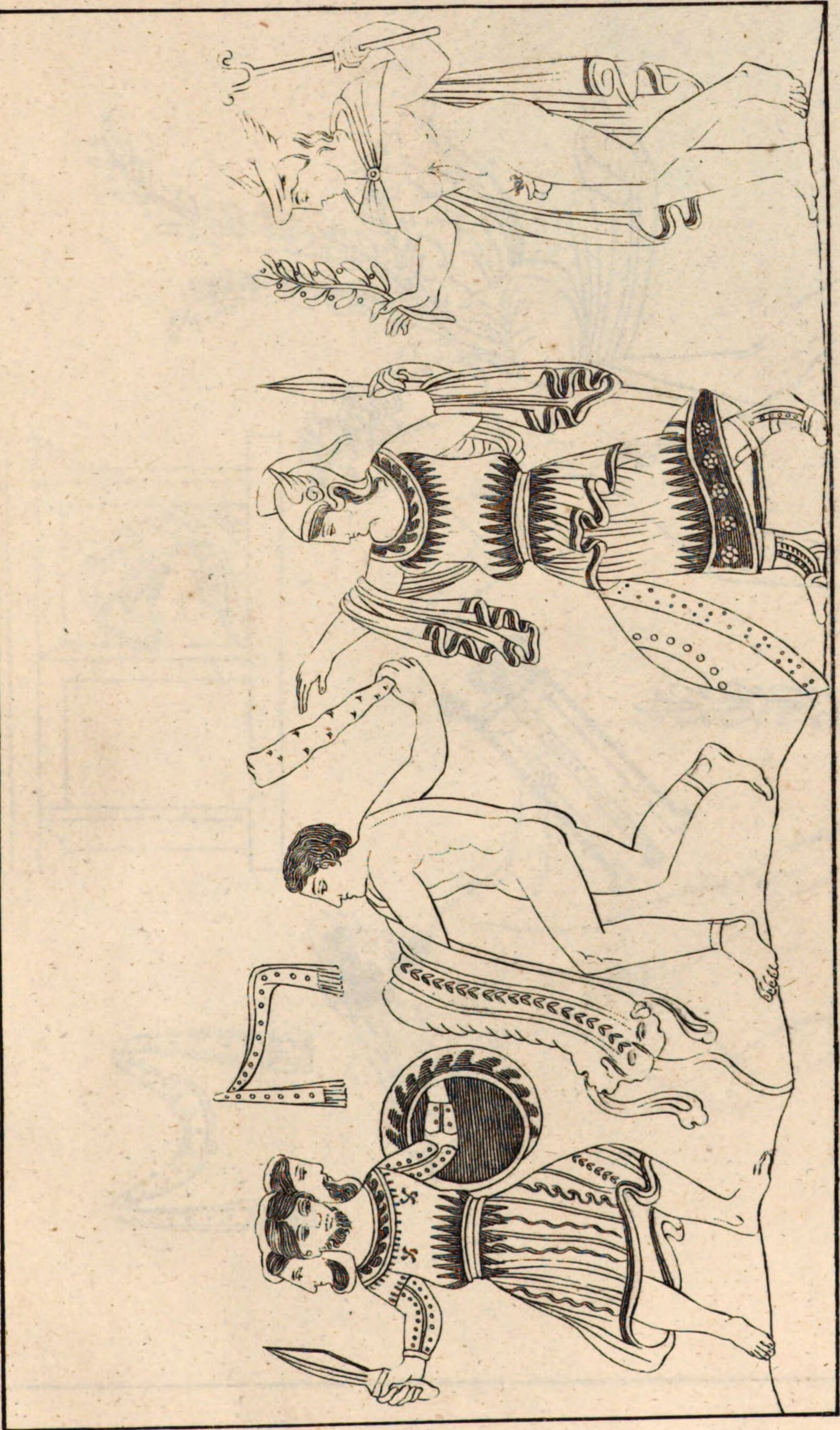


















30

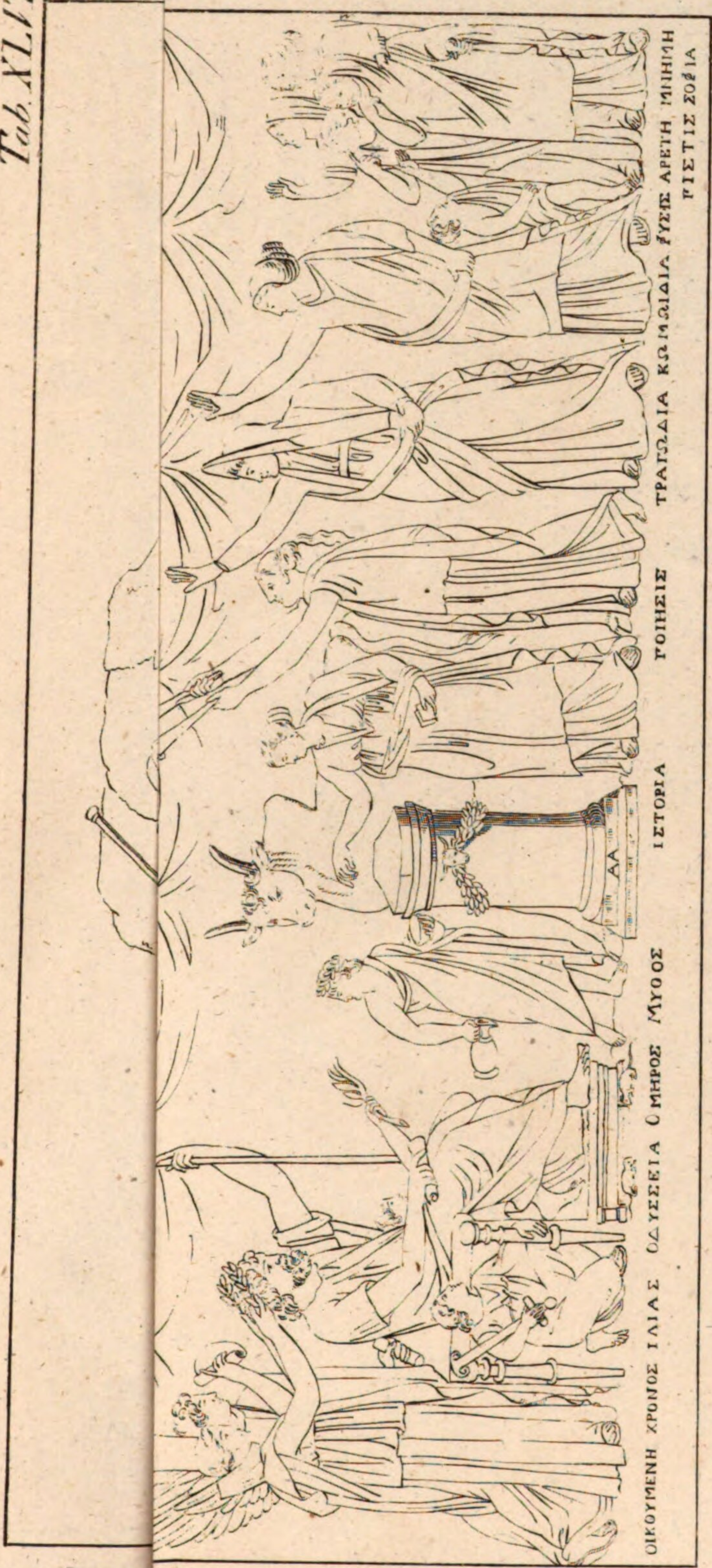












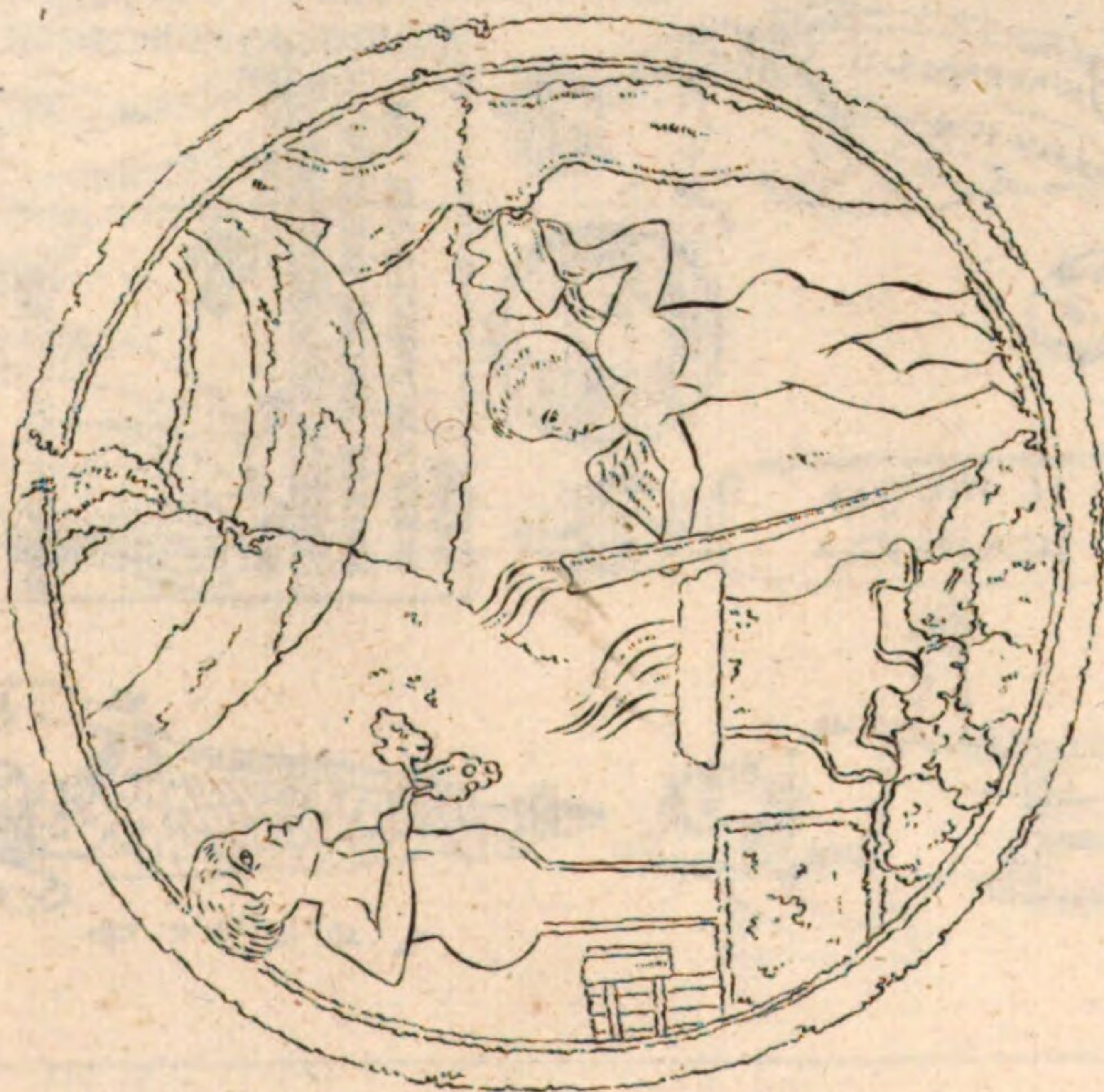
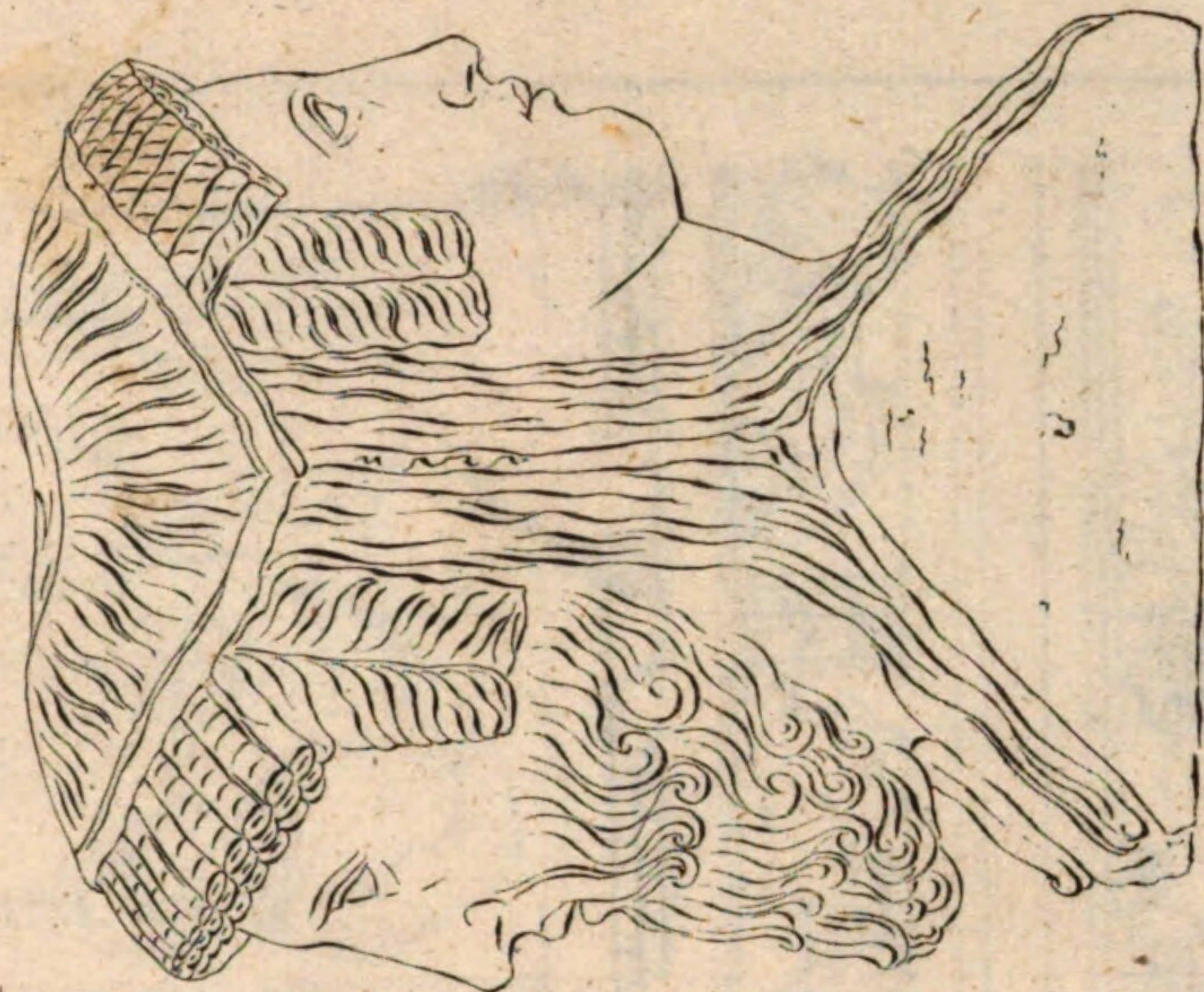
XXIV



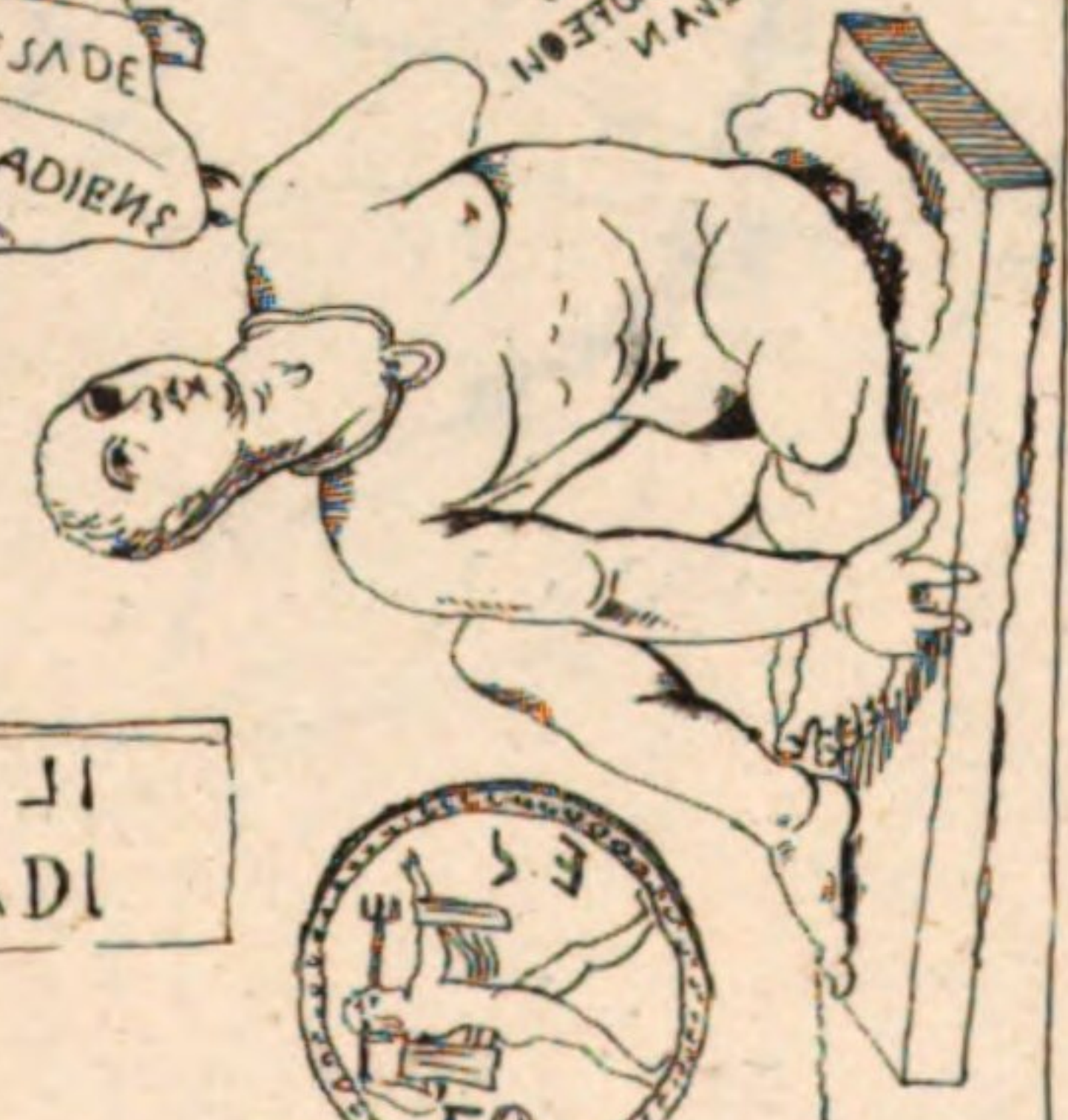
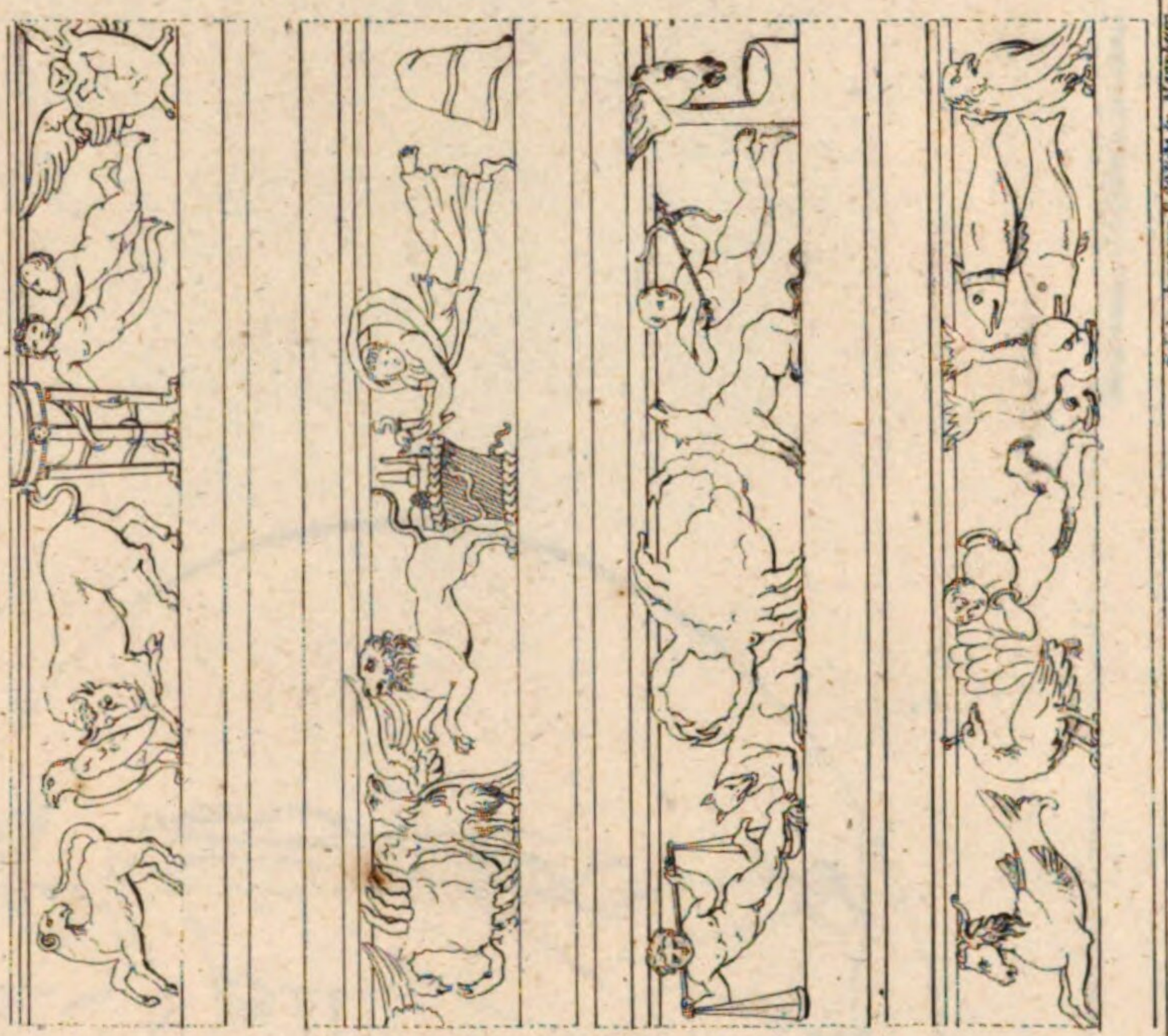




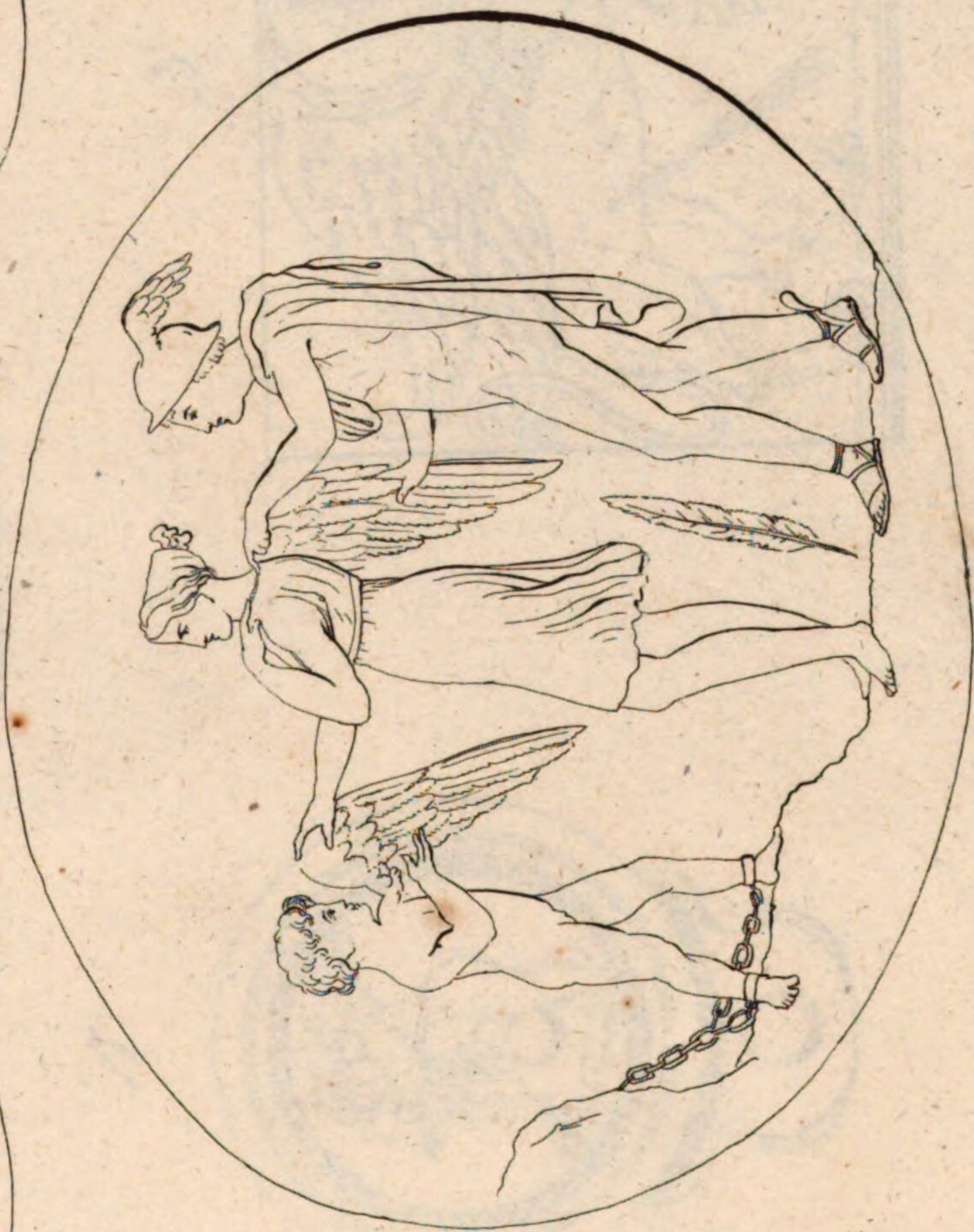
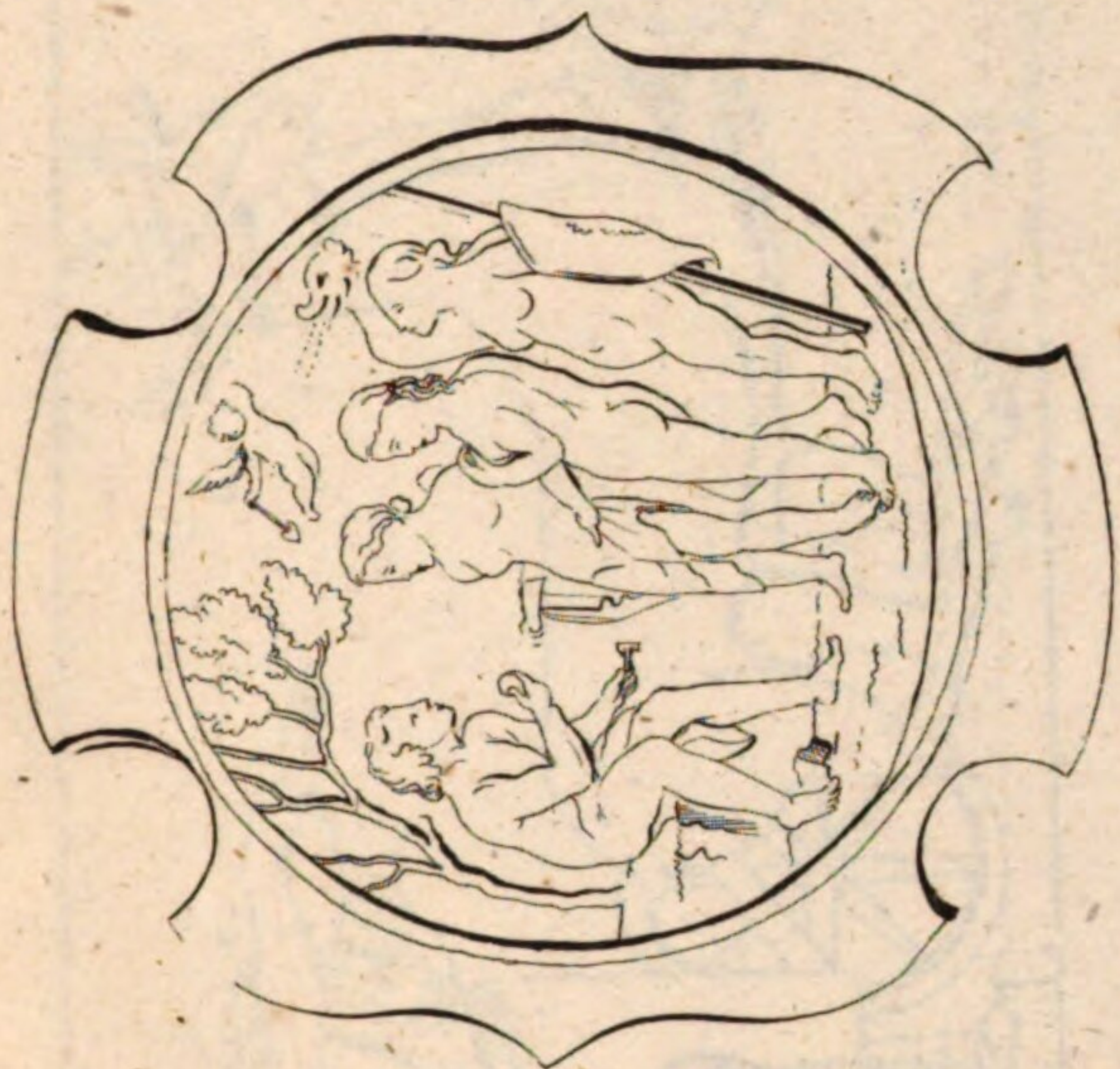
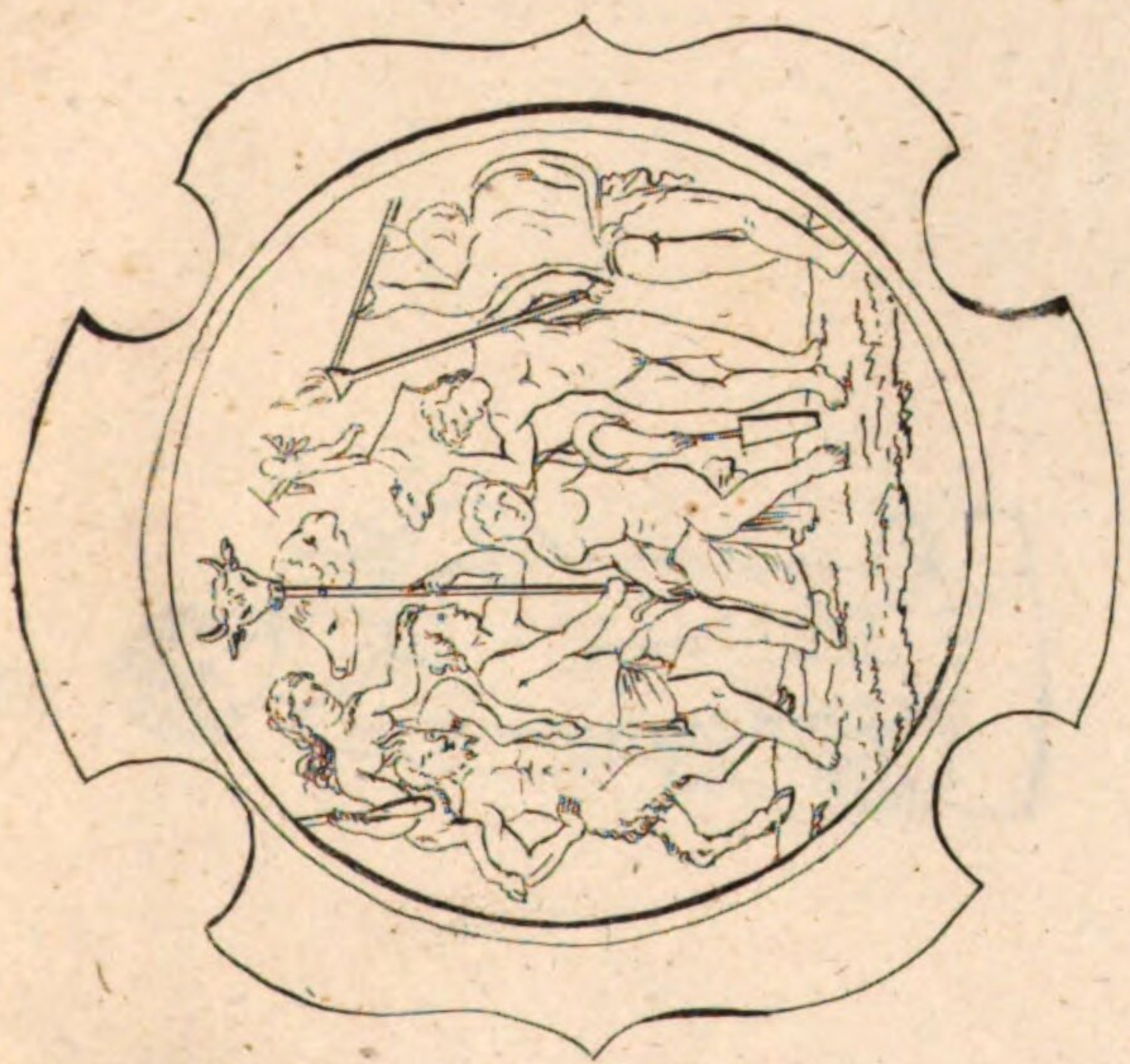
9.







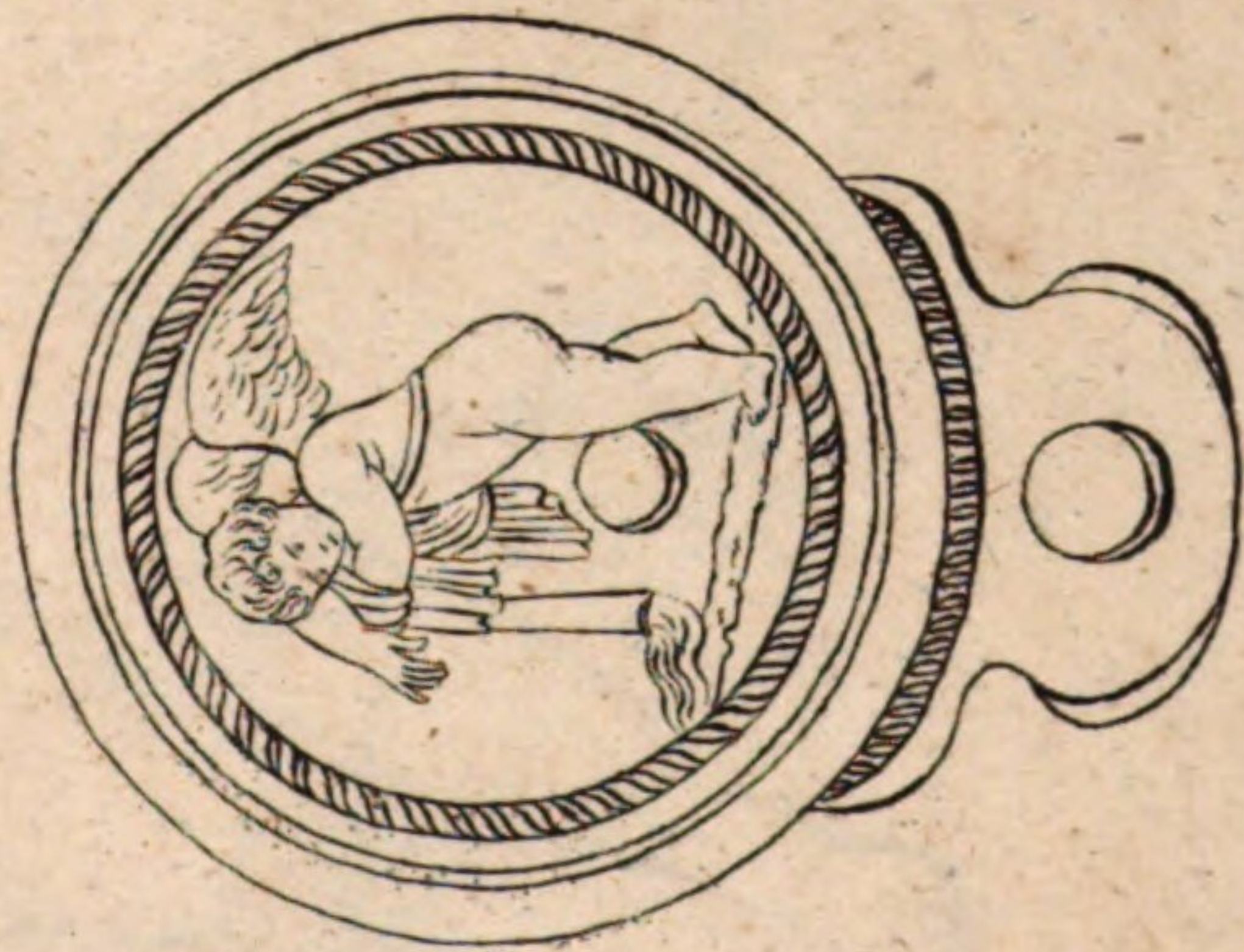
Φ > Η # Ω >







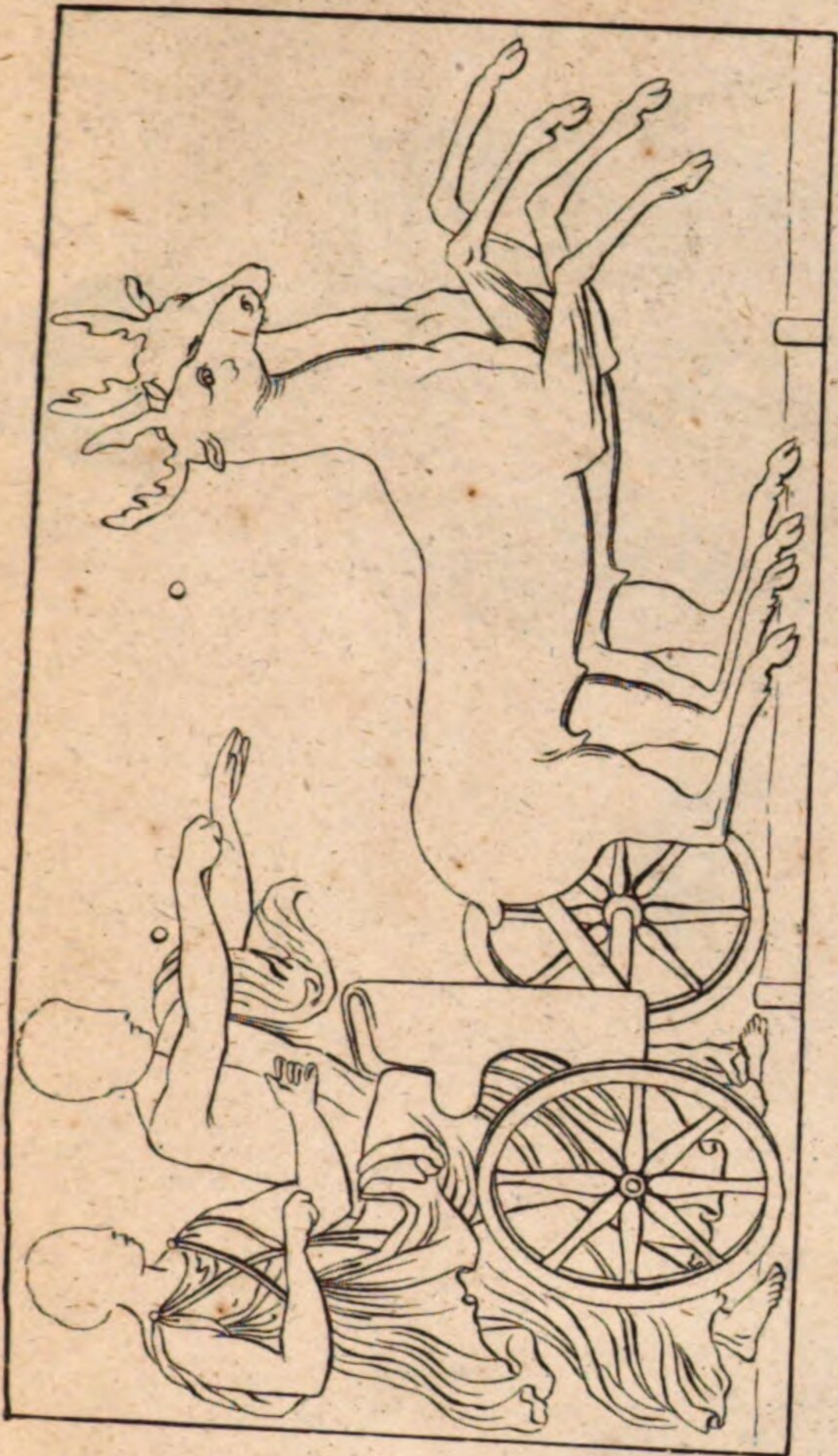
3



5



4



1

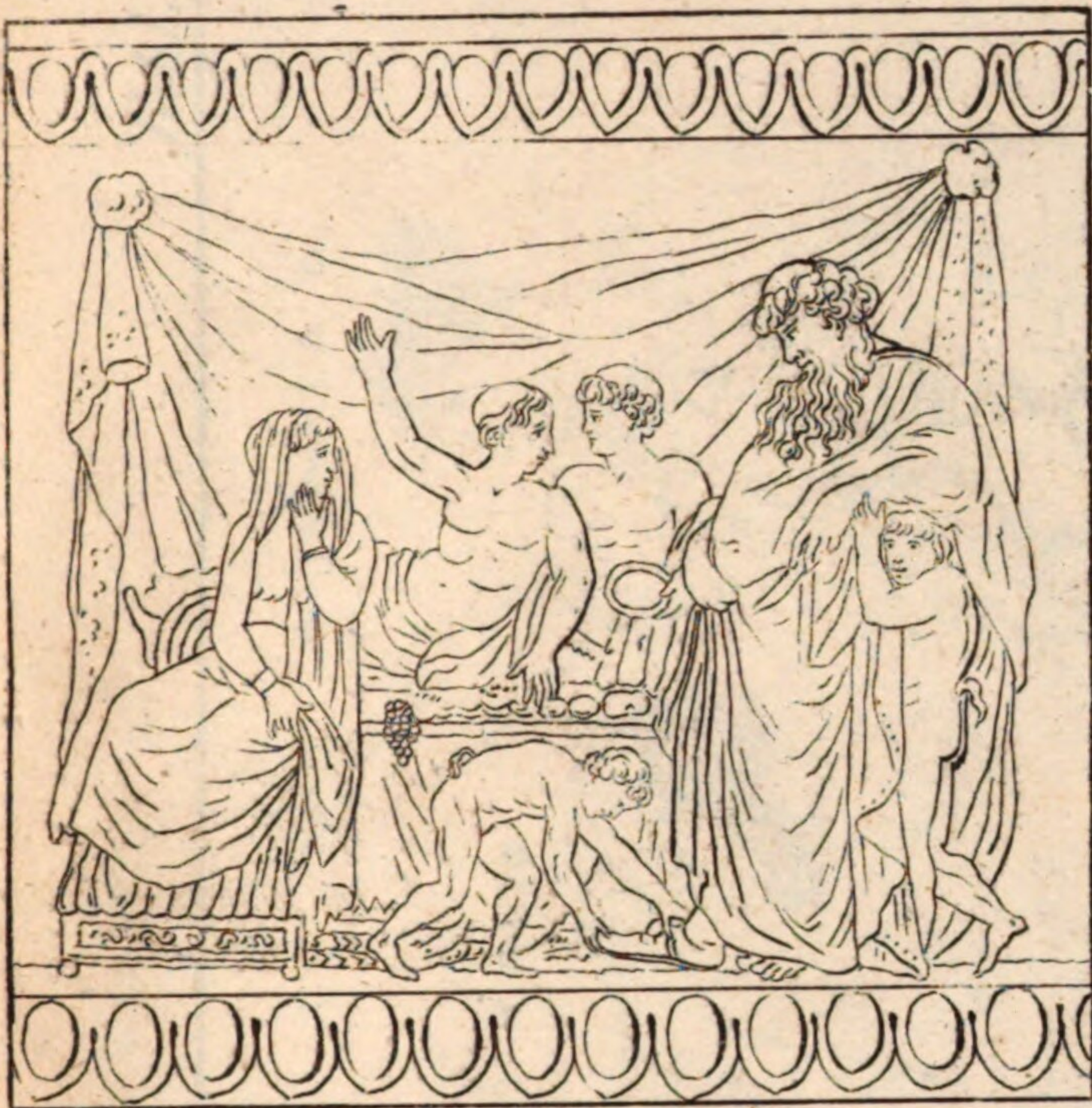


2





1



2



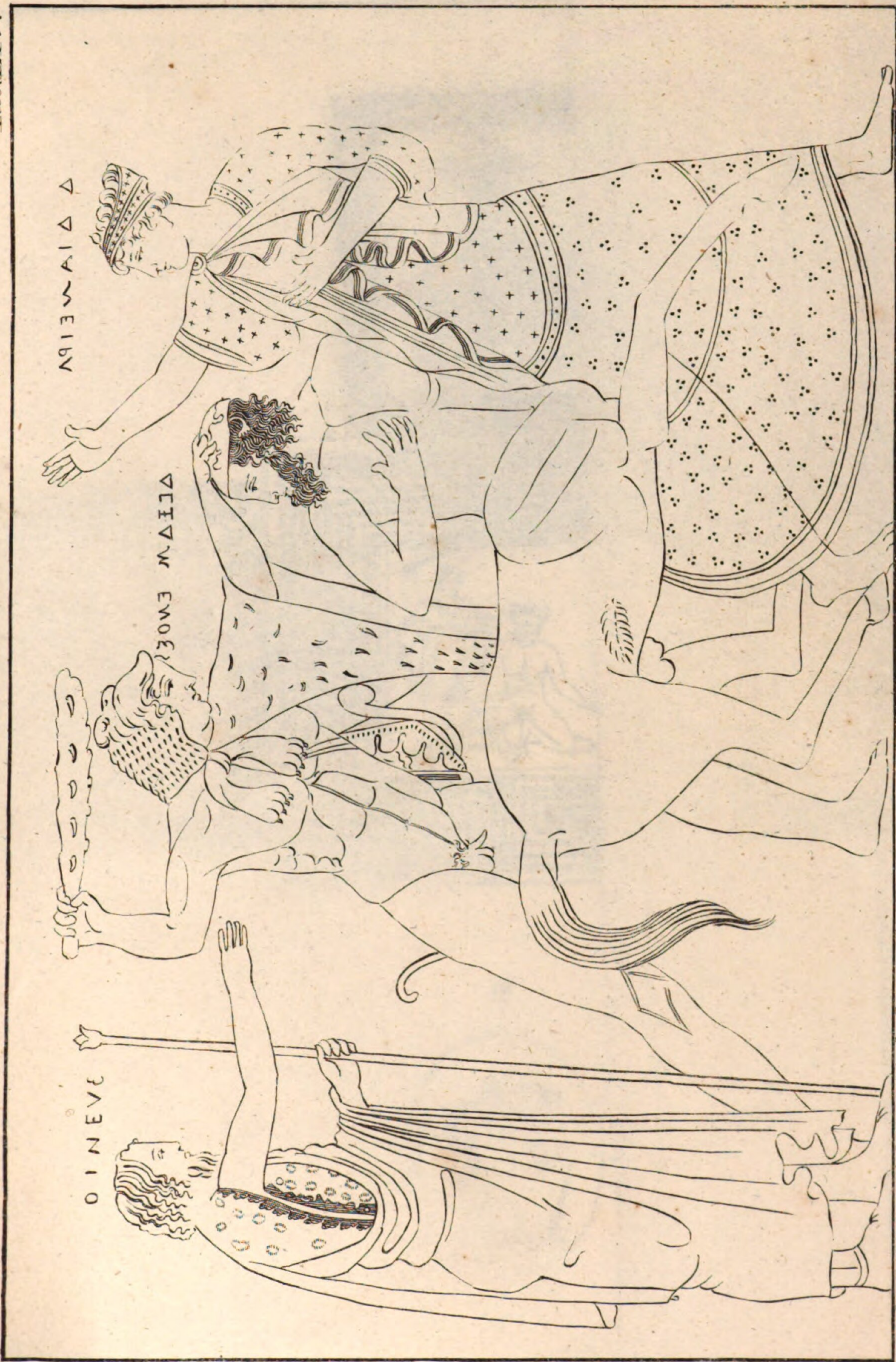
3

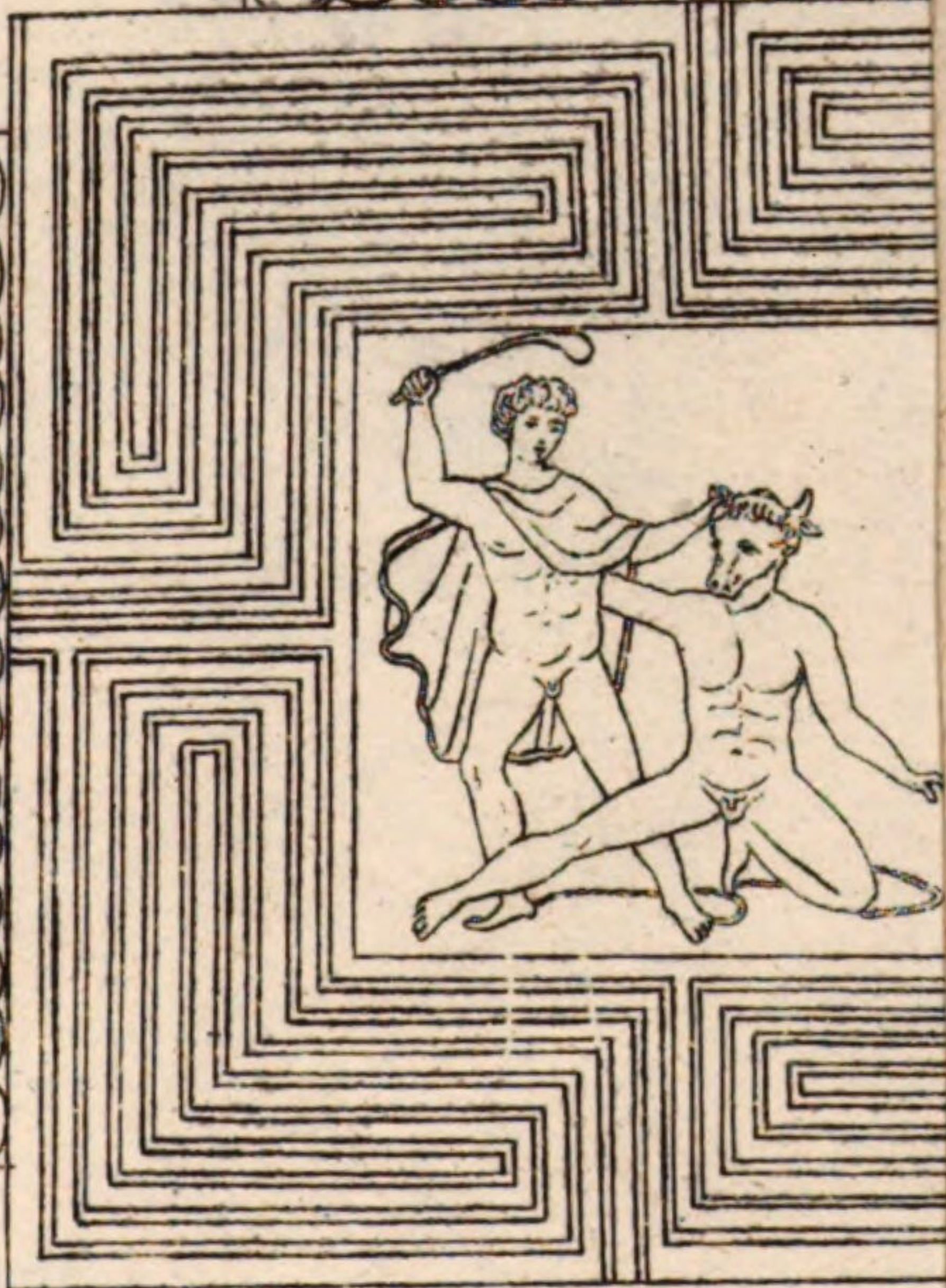


4









2





1



2

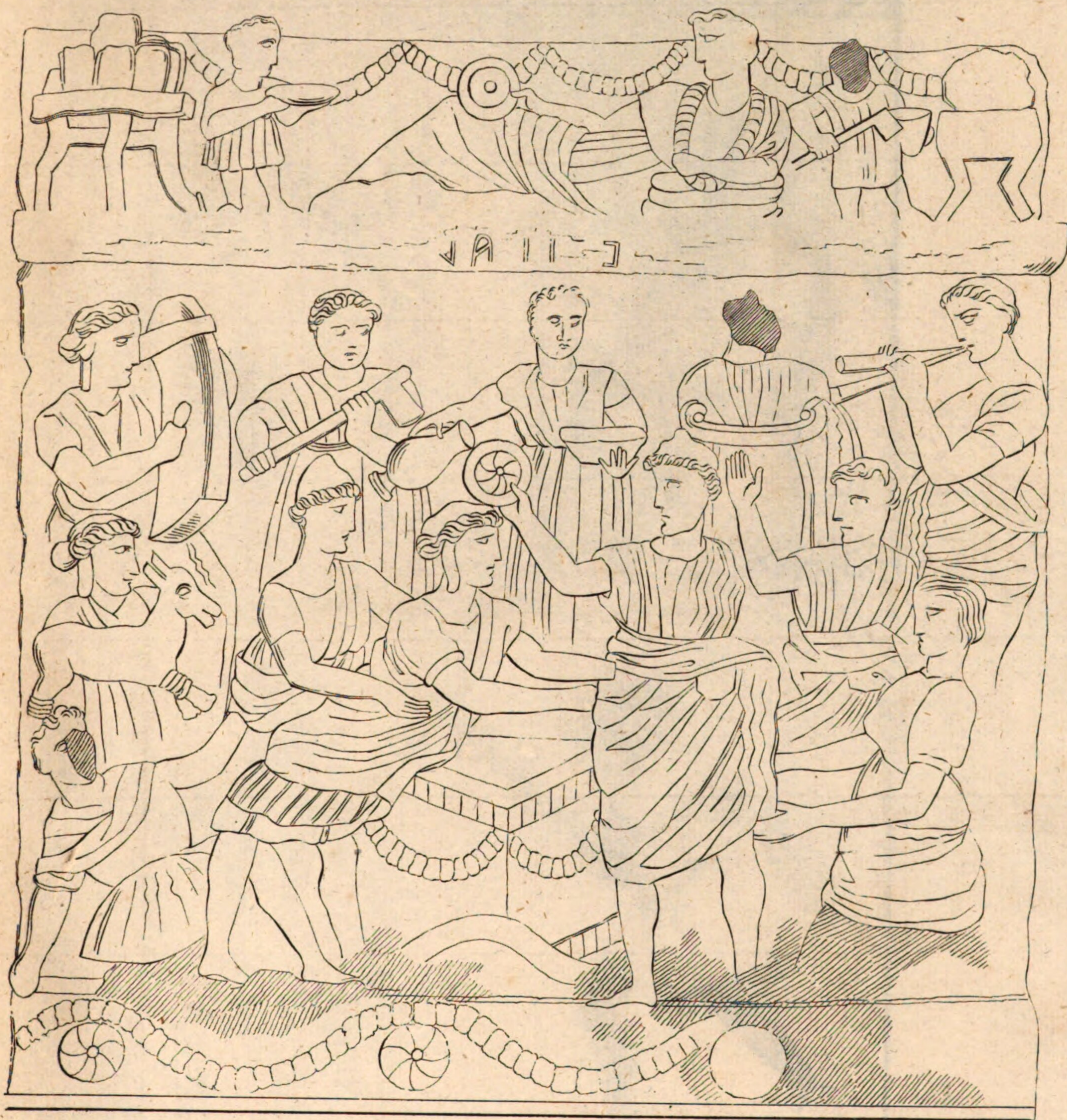


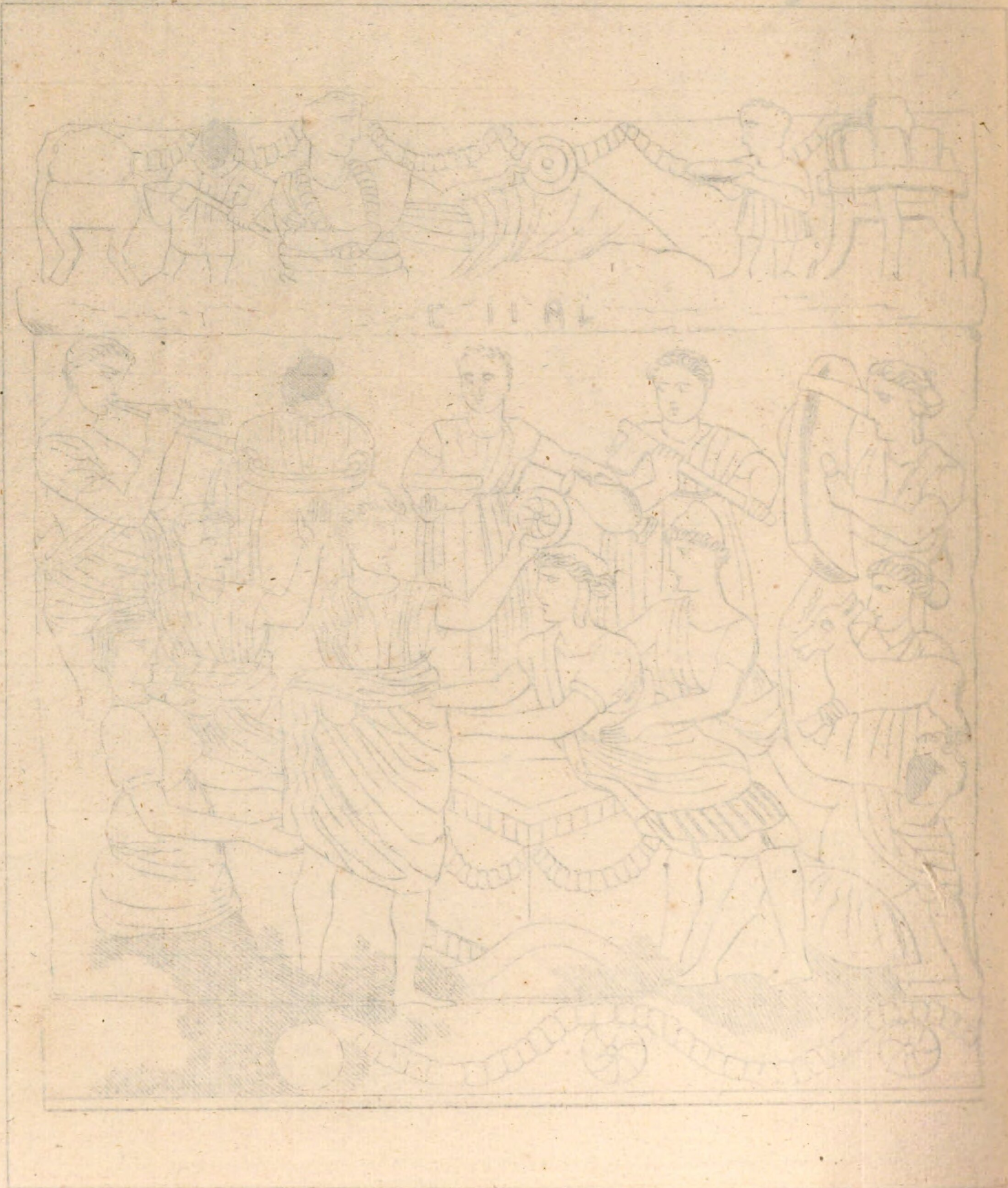
3



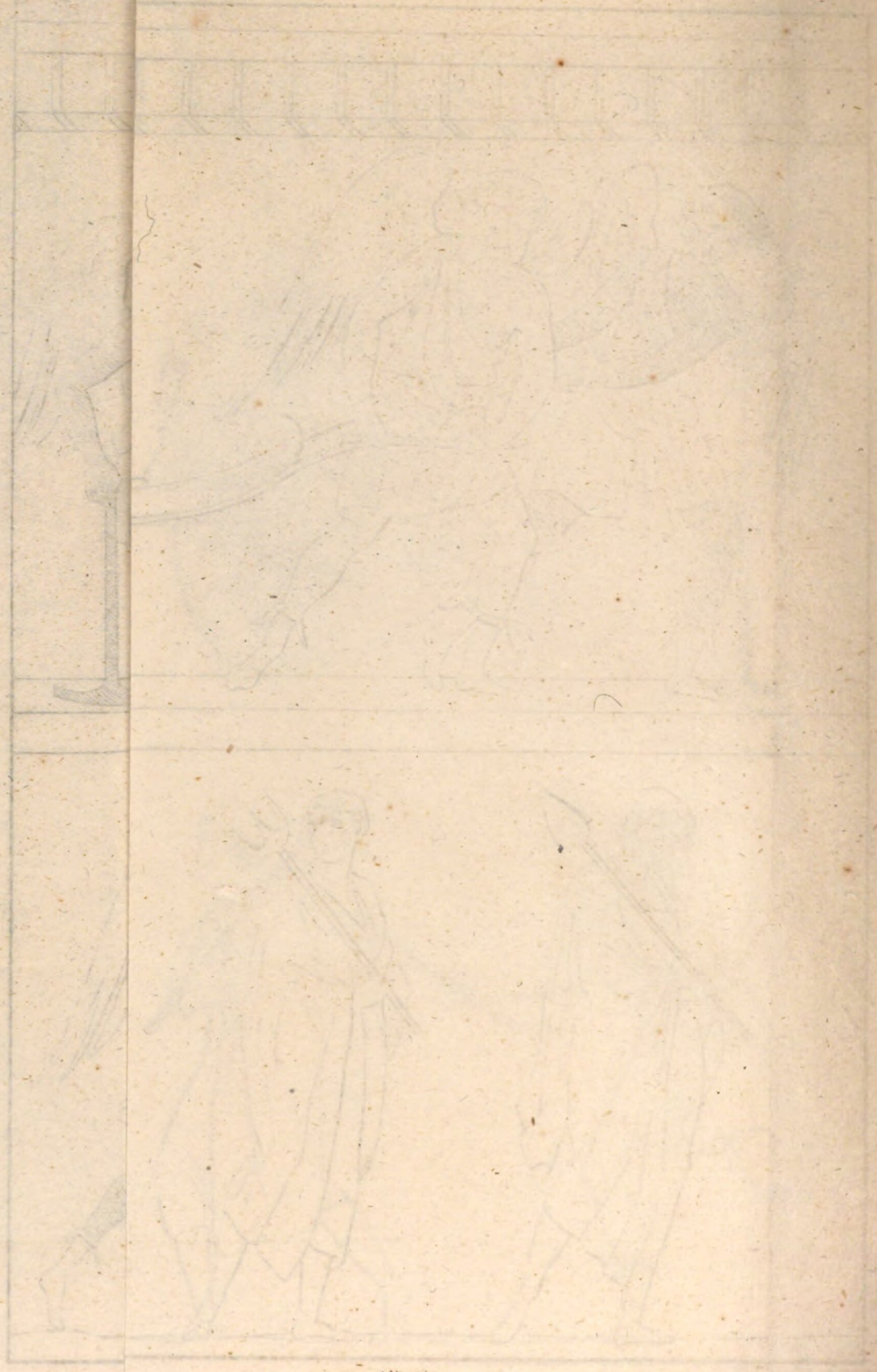
171937



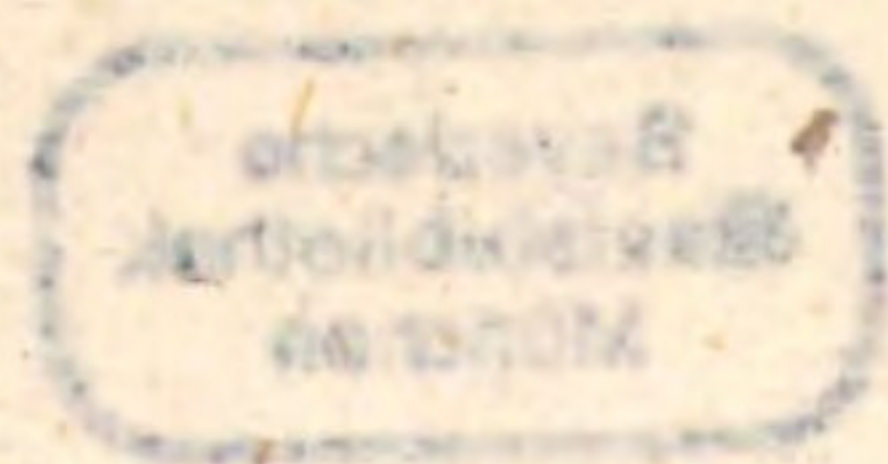


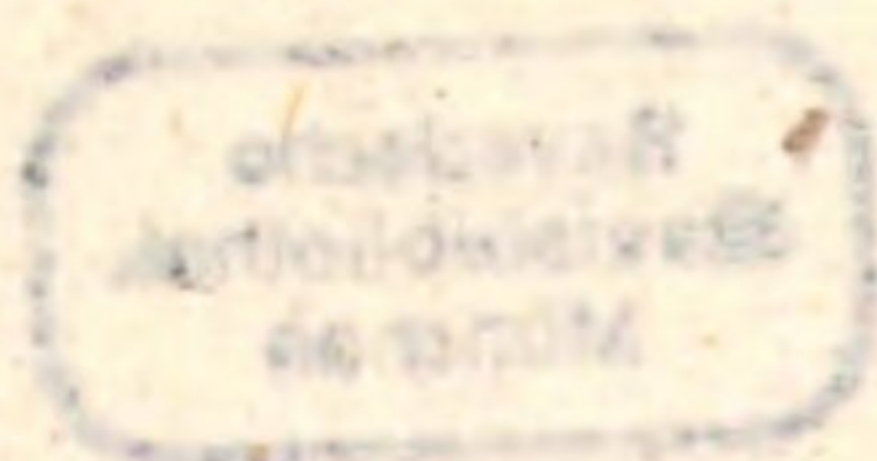


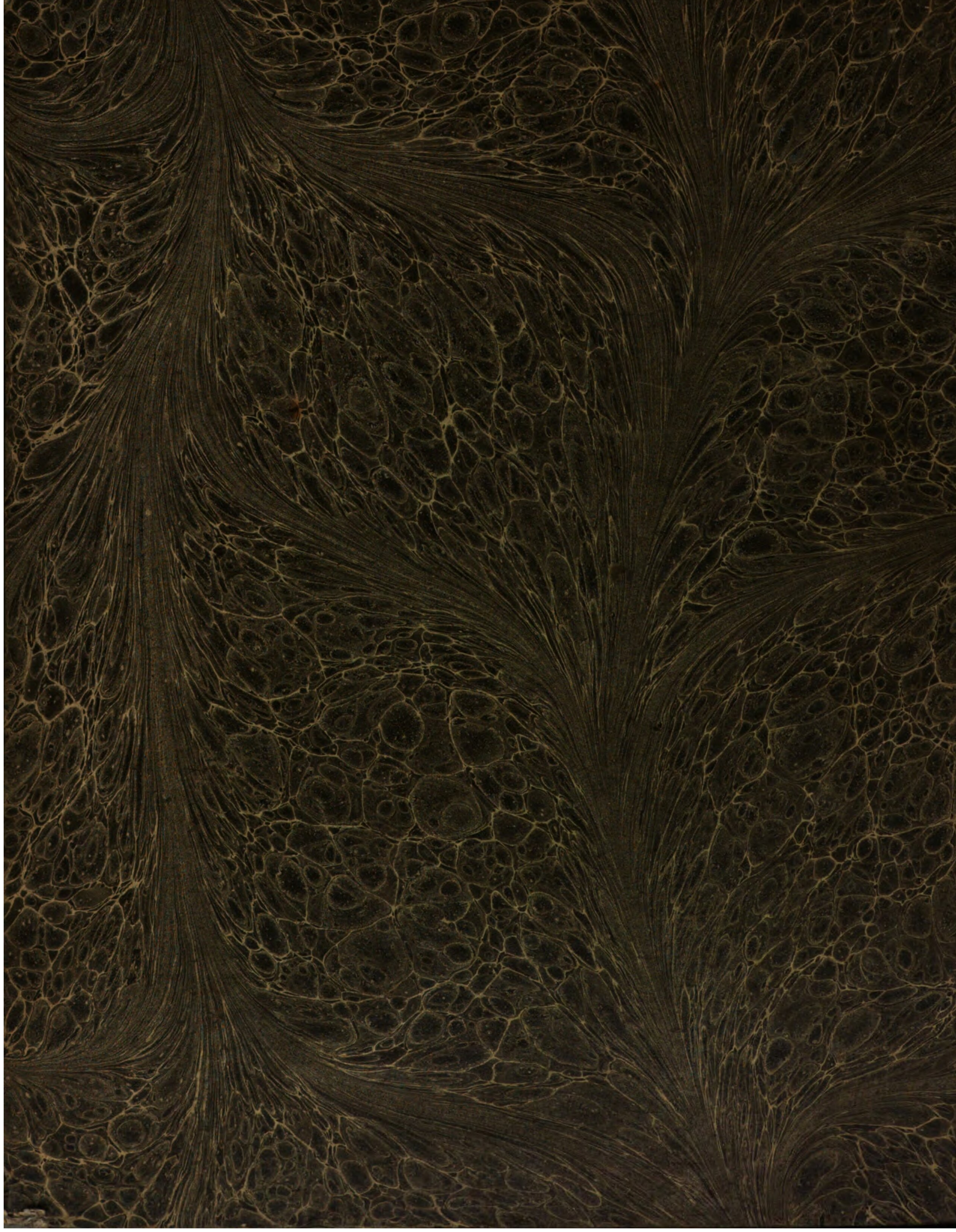












Creuzer, Friedrich,

Symbolik und Mythologie der alten Völker, besonders der Griechen

Bd.: Abbildungen

Leipzig [u.a.] (1819)

Bibl.Mont. 1448-7

urn:nbn:de:bvb:12-bsb10715946-9